L. eleg. g.
573 i / 76 Romane

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

27684.

Digitized by Google

Digitized by Google

Moderne

Romane des Auslandes

in guten Uebersetzungen.

Band 76.

Geiffith Gaunt von Charles Reade.

In drei Bänden.

Digitized by Google

Inhalt der Sammlung:

„Moderne Romane des Auslandes.“

Bd. 1. 2.	**Victor Cherbuliez**, Isabella, oder der Roman einer rechtschaffenen Frau. 2 Bde.
— 3—6.	**Ouida**, Strathmore. 4 Bde.
— 7—9.	**Le Fanu**, Onkel Silas von Bartram-Haugh. 3 Bde.
— 10—12.	**Mrs. Oliphant**, Agnes. 3 Bde.
— 13—15.	**Wood**, Elster's Thorheit. 3 Bde.
— 16—18.	**Kingsley**, Hereward der Wachsame. 3 Bde.
— 19—21.	**M. S. Schwartz**, Sein oder Nichtsein. 3 Bde.
— 22.	**Erckmann-Chatrian**, Das Forsthaus. 1 Bd.
— 23—24.	**Louis Ulbach**, Der Garten des Vorherrn. 2 Bde.
— 25—27.	**Mrs. Henry Wood**, Lady Adelaide's Schwur. 3 Bde.
— 28—30.	**Braddon**, Ein ungeschliffener Diamant. 3 Bde.
— 31—36.	**Mrs. Gaskell**, Frauen und Töchter. 6 Bde.
— 37—40.	**Ainsworth**, Der Connetable von Bourbon. 4 Bde.
— 41—42.	**Lascelles**, Die Octrone, oder die Lilie von Louisiana. 2 Bde.
— 43—48	**Ouida**, Chandos. 6 Bde.
— 49—52.	**Braddon**, Enttäuschte Herzen. 4 Bde.
— 53—58.	**Eliot**, Felix Holt, der Radikale. 6 Bde.
— 59—60.	**Erckmann-Chatrian**, Erlebnisse eines Conscribirten. 2 Bde.
— 61—62.	**Erckmann-Chatrian**, Waterloo. 2 Bde.
— 63—66.	**Lascelles**, Die schwarze Bande. 4 Bde.
— 67—68.	**Verf. vom John Halifax**, Zwei Heirathen. 2 Bde.
— 69—71.	**M. S. Schwartz**, Der Hänfling. 3 Bde.
— 72—75.	**Wood**, Der Vorabend des St. Martinstages. 4 Bde.
— 76—78.	**Charles Reade**, Griffith Gaunt.

Weitere Werke werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Preis eines jeden Bandes dieser Sammlung

20 Sgr.

Jedes Werk ist ohne Preis-Erhöhung auch einzeln zu haben.

Otto Janke in Berlin.

Digitized by Google

Griffith Gaunt

oder

Die Eifersucht.

Roman

von

Charles Reade.

Aus dem Englischen übersetzt

von

A. Boy.

Erster Band.

Berlin, 1868.
Druck und Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Capitel.

„Hiermit ein für alle Mal, dieser Priester darf meine Schwelle nie mehr betreten."

„So sage ich: diese Schwelle ist die meinige, und nicht die Deinige, und der fromme Pater wird sie betreten, so oft er dies um meinetwillen zu thun wünscht."

Diese bittern Worte wurden zwischen Mann und Frau gewechselt, welche mit bleichen, von Leidenschaft erfüllten Zügen sich gegenüber standen. — Dennoch hatten sie einander einst warm und innig geliebt.

Miß Catharine Peyton war die Tochter einer alten Familie in Cumberland und von auffallender, doch nicht allgemeiner Schönheit. Sie war sehr groß und von grader Haltung, die zuweilen etwas zu Stolzes an sich hatte. Dann auch wieder konnte sie sich ihren Auserwählten liebevoll hingeben, wodurch ein Contrast entstand, der ihr einen eignen Zauber verlieh. Ihr Haar war von goldigem blond; ihre Augen lieblich grau, und sie verstand, diese in so langsamer

Digitized by Google

und ausdrucksvoller Weise auf den zu erfassenden Gegenstand zu richten, daß das ihnen verfallene Opfer nicht umhin konnte, zweierlei zu bemerken: erstens, daß zwei schön geformte große Augen auf ihn blickten; zweitens, daß sie gedankenvoll zu ihm hinsahen, ohne eigentlich zu sehen.

Sich von so herrlichen Augen betrachtet zu wissen, giebt einem Manne ein bittres Gefühl seiner Kleinheit.

Catharine pflegte die schwerfälligen Complimente der Herren von Cumberland mit diesem milden und erhabenen Blick entgegen zu nehmen, und wurde deshalb, wie ihrer anderen stolzen Reize wegen mehr bewundert, als geliebt.

Das Besitzthum ihrer Familie war auf ihren Bruder vererbt worden, und ihr Vater verwendete seine Einkünfte allein für sich; es stand ihr daher kein Vermögen zur Verfügung und sie hatte auch in Zukunft nichts der Art zu erwarten, abgesehen von Dem, was ihr ein entfernter Vetter, Herr Charlton, Besitzer von Hernshaw Castle und Bolton Hall, nach seinem Tode hinterlassen würde.

Doch auch diese Aussichten schwanden dahin: Herr Charlton gewann ein besonderes Interesse an einem Verwandten seiner letzten Frau, Griffith Gaunt, nahm diesen in sein Haus auf und bestimmte ihn zu seinem Erben. Zwei Verehrer Catharine Peyton's, welche ihre Blicke bisher willig ertragen, fühlten sich durch diesen Umstand plötzlich in ihrem Innern

Digitized by Google

abgekühlt und zogen sich zurück. Auf allen Seiten ihrer Nachbarschaft verheiratheten sich die Mädchen: reiche mit langen Nasen, anmuthige mit Stulpnäschen fanden ihre Bewerber, nur die erhabene Schönheit war mit zwei und zwanzig Jahren noch Miß Peyton.

Gegen die Armen war sie freundlich, gab ihnen Geld von dem Wenigen was sie hatte, machte ihnen selbst Kleidungsstücke und las denen vor, welche selbst nicht lesen konnten, denn wenige noch verstanden zu jener Zeit diese Kunst. Alles was sie dafür von ihnen beanspruchte, war, daß sie zur katholischen Kirche übertreten, zu welcher sie selbst gehörte, oder ihr die Hoffnung geben mußten, nach und nach sich diesem Glauben zuzuwenden. Sie war ein Mädchen mit hohem Sinn und konnte dabei, wenn sie wollte, echt weiblich sein.

Von Kind auf im Reiten geübt, war sie auf dem Pferde zu Hause und ritt wöchentlich zweimal zur Jagd. Ihr Charakter war jedoch so tief eingewurzelt, daß dieses Vergnügen, welches den meisten Frauen mehr oder weniger ihre Weiblichkeit nimmt, auf ihr Gemüth und ihre Manieren keinen sichtbaren Einfluß ausübte. Das scharlachrothe Reitkleid, die kleine purpurne Mütze und der große, muntere Schimmel, welchen sie ritt, wurden häufig in Gesellschaft heiterer Jäger in vollem Galopp gesehen. Trotzdem blieb Catharine eine unliebenswürdige Fuchs-Jägerin; nie sprach sie ein Wort,

Digitized by Google

außer zu ihren nächst Befreundeten und zeigte stets eine träumerische Gleichgültigkeit, ausgenommen wenn die Hunde das Thier laut bellend verfolgten und sie hinter ihnen her galoppirte. Noch unbegreiflicher war ihr Wesen, wenn die Hunde den Fuchs ereilt und sein Geschick entschieden hatten. Man sah sie dann die Zügel ihres widerstrebenden Pferdes anziehen und langsamen Schrittes gedankenvoll nach Hause reiten, anstatt seinem Tode beizuwohnen und die Ruthe desselben als den ihr zustehenden Preis zu beanspruchen.

Als eines Tages, nach einem scharfen Ritt, der Herr, welcher die Hunde bewachte, ihr mit einem Complimente nahte, richtete sie ihre schönen Augen auf ihn und sagte: „Ich reite gern Galopp, Sir Ralph, und dieses traurige Geschäft giebt mir einen Vorwand dazu."

Volle hundert Jahre sind vergangen: das Land wimmelte voller Füchse, aber es hatte auch eben solchen Ueberfluß an starken Dickichten. Ein schlauer Fuchs war sicher zu entkommen, wenn er aus dem einen in das andere schlüpfte und seine Verfolger in dem Bestreben, ihn hinauszutreiben, zu ermüden wußte. Während solcher Scenen pflegte Miß Peyton mit ihren himmlischen Augen einen leeren Raum zu erforschen und ihre sämmtlichen Begleiter zwei- und vierbeiniger Art zu ignoriren.

Eines Tages jagte man in Yewtree Brow und fand einen

Digitized by Google

verirrten Fuchs. Bei dem ersten Zeichen Gaylad's brach er durch und flüchtete sich durch das offene Feld. Ein Grenzposten sah ihn sich fortstehlen und schrie Halloh! indem er die Richtung angab. Die berittenen Jäger flogen herbei, die Hunde verfolgten bellend die Fährte, die Hörner ertönten, ein vollständiger Chor von Stimmen erhob sich und davon ging es, mitten durch das Feld, Hunde, Pferde, Menschen. Der Teufel hole den, der zuletzt nachkommt.

Es war eine edle Jagd und das Blut unserer träumenden Jungfrau gerieth in Bewegung. In grader Haltung, doch kraftvoll und biegsam im Sattel sitzend, Eins mit ihrem großen Schimmel-Wallach, kam sie dicht hinter den ersten Reitern daher geflogen und setzte mit ihnen über jedes Hinderniß hinweg. Die Locken ihres goldenen Haares flatterten frei in der Luft, ihre grauen Augen glänzten in irdischem Feuer und zwei dunkelrothe Flecken auf der Höhe ihrer Wangen zeigten, daß sie stark erregt, doch ohne die geringste Furcht sei, obgleich während der ersten zehn Minuten ein Herr vor ihren Augen aus dem Sattel geworfen wurde, ein Anderer sammt seinem Pferde stürzte und ein schnaubender Brauner mit leerem Sattel an ihr vorüber galoppirte. Gleich darauf durchbrach der junge Featherstone, welcher ungefähr dreißig Fuß vor ihr voraus war, eine hohe Hecke und versank vor ihren Augen in einem Graben, den man hier nicht

Digitized by Google

vermuthet hatte. Doch war hier keine Zeit den Zügel anzuziehen.

„Liegen Sie still, Sir," sagte Catharine mit kalter Höflichkeit, ergriff den Zügel, gebrauchte den Sporen und hinüber gings über den Graben mit seinem lebenden, wie todten modrigen Inhalte, fort, immer fort, ohne hinter sich zu blicken.

Und weiter, immer weiter ging es, bis alle Jagdgewänder, vorher so glänzend und sauber, mit Staub und Schmutz, und die so blank gestriegelten Pferde mit Schaum bedeckt waren und von Schweiß trieften.

Da trat der von den letzten Regengüssen angeschwollene Bach von Harrowden zwischen den flüchtenden Fuchs und das Gehölz von Dogmore, welchem er zueilte. Jetzt glaubten sie seiner sicher zu sein. Der Fuchs aber schlürfte einige Tropfen, glitt in das Wasser hinein, kam bald darauf am anderen Ufer heraus und schleppte sich mit seinem durchnäßten Pelz langsam unter Schutz.

Sobald man seiner ansichtig wurde, gab es von Neuem Halloh und Trompetenklang und mit frischer Kraft stürzte man ihm nach. Als man aber den Bach erreichte, war der Fuchs bereits zwanzig Fuß weit darüber hinaus und lief eilig seinem Ziele zu.

Zwei Reiter ritten den Bach entlang, um eine seichtere Stelle als Durchgang aufzusuchen. Zwei Pferde, denen man

Digitized by Google

die Sporen eingesetzt hatte, kamen bis an das Ufer, bäumten sich hier und drehten um, indem sie einen Hut und einen Reiter in das Wasser warfen. Ein anderes edles Roß stemmte seine Vorderfüße gegen das Ufer und schnaubte in das Wasser.

Das Nächste stürzte sich in den Bach, schwamm eine Strecke und mußte herausgezogen werden. Noch ein Anderes kam bis an's jenseitige Ufer, landete mit seinen Vorderfüßen, die Kruppe sammt dem Reiter im Wasser lassend, der an dem Halse des Pferdes festgeklammert, zwischen den nach rückwärts gedrehten Ohren des Thieres hindurch stierte.

Miß Peyton allein ermuthigte ihr Pferd durch Worte, gab ihm den Sporen, biß die Zähne zusammen, verlor etwas Farbe, stürzte mit einem Satz in den Bach und durchschwamm ihn, wie ein Hirsch.

Sie und der Jäger waren fast allein am jenseitigen Ufer und den Hunden so nahe, wie diese dem armen Flüchtling waren, als er durch den Gang einer Hecke schlüpfte und in das Gehölz von Dogmore schlich, das aus einem dichten Haselnuß-Gebüsch von fünfjährigem Wachsthum gebildet wurde.

Die anderen Reiter kamen allmälig auch herbei und nun galt es, den Fuchs wieder herauszutreiben. In dem Gebüsch waren einige wenige schmale Wege gehauen, auf denen der

Digitized by Google

Jäger mit dem Treiber einherging, der bemüht war, die Spürhunde vorwärts zu treiben und die Packer zurückzuhalten. Miß Peyton fiel in ihr transcendentales Weſen zurück. Den Elbogen auf das Knie geſtützt, ihr ſchönes Kinn auf der Hand ruhend, ſaß ſie unbekümmert um den Lärm der Stimmen und Hörner, gleich einer Reiterſtatue der Diana.

Sie verharrte ſo ſtill und ſo lange in dieſer Stellung an einer Ecke des Gehölzes, daß der geplagte Fuchs ſich dicht an ihrer Seite, mit lechzender Zunge und wildem Blicke vorbeiſtahl und ſo das offene Feld gewann. Sie erbebte bei ſeinem erſten Anblick und ihre Wangen glühten; doch erfaßte ihr ſchnelles Auge alle Zeichen ſeiner Bedrängtheit und Angſt, deshalb blieb ſie ruhig und ſah ihm kaltblütig nach. Nicht ſo ihr Pferd. Es ſchlug aus, zitterte am ganzen Körper, bäumte ſich auf, indem es die Hinterfüße ein wenig ſpreizte, ſpitzte die Ohren und verfolgte ſo, über einen niedrigen Zaun blickend, das flüchtende Thier mit den Augen. Es übertraf in dieſer Stelle alle drei Reiterſtatuen Englands. Die Herren, welche ſich auf unſrer Inſel mit der Abbildung von Pferden beſchäftigen, haben ſie in der That, außer vor dem Omnibus, ein wirkliches Pferd geſehen? — !

Der Treiber kam herbei, fand den Wallach in dieſer Stellung und vermuthete das Vorhergegangene. Indem er aber die Ruhe ſeiner Reiterin bemerkte, glaubte er, der Fuchs

Digitized by Google

habe nur einen Versuch gewagt und sich darauf wieder in das Gebüsch zurückgezogen. Nichts desto weniger meldete er dem Jäger, daß der Schimmel der Miß Peyton etwas von Wichtigkeit gesehn haben müsse. Die Hunde schienen verwirrt, deshalb ritt der Jäger an Miß Peyton heran, grüßte ehrfurchtsvoll, indem er zwei Finger an die Mütze legte und fragte, ob sie etwas von dem Fuchs gesehen habe.

Sie blickte träumend zu ihm auf. „Der Fuchs," sagte sie, „brach vor ungefähr zehn Minuten hier durch."

Der Jäger stieß heftig in sein Horn, dann fragte er sie mit vorwurfsvollem Ton, warum sie ihm nicht ein Halloh! zugerufen oder ihr Horn geblasen habe und gebrauchte das seine von Neuem in ungestümer Weise. Miß Peyton erwiederte ihm mit langsamem, gelassenem Tone, daß der Fuchs beschmutzt und ermüdet, mit hängender Ruthe herausgekommen sei. „Ich sah ihn an," sagte sie, „und hatte Mitleid mit ihm; er war nur Einer gegen so viele der Unsrigen. Er so klein und wir so groß: wir haben ihm einen guten Galopp zu verdanken und so beschloß ich, ihm das Leben zu schenken, damit er ein anderes Mal von Neuem sich hetzen lasse."

Der Jäger starrte sie einen Augenblick verwirrt an, brach dann in einen Strom von Flüchen aus, stieß in sein Horn, bis es heisere Töne von sich gab, fluchte und wetterte

Digitized by Google

bis er selbst die Stimme verlor, nahm dann wieder zu dem Horn seine Zuflucht, bis Hunde und Leute herbeistürzten.

„Koppelt die Hunde zusammen und geht nach Hause zum Abendessen," sagte Miß Peyton ruhig. „Der Fuchs ist auf halbem Wege nach Gallowstree Gorse und ich versichere Euch, daß Ihr ihn heute nicht mehr dort hinaus treiben werdet."

Indem sie das sagte, gab sie dem Schimmel leicht die Sporen, setzte über die niedrige Hecke vor ihr hinweg und begab sich in leichtem Galopp heimwärts quer durch das Feld; sie gehörte zu denen, welche den harten Weg gern vermeiden, wo sie auch gehen mögen.

Sie mochte wohl eine Weile geritten sein, als sie den Tritt eines Pferdes hinter sich hörte; sie lächelte, ihre Wangen färbten sich leicht, doch galoppirte sie ruhig weiter.

„Im Namen des Königs, Halt!" rief eine melodische Stimme ihr nach und ein Herr galoppirte an sie heran.

„Wie! Haben sie ihn getödtet?" fragte Catharine ernst.

„Jene Herren gewiß nicht, denn er ist sicher jetzt in Gallowstree Gorse."

„Und führt dieser Weg nach Gallowstree Gorse?"

„Nein, Herrin," sagte der junge Mann; „wenn aber der Fuchs den einen Weg und das edlere Wild einen anderen nimmt, was hat ein armer Jäger dann zu thun?"

„Dem Langsameren zu folgen, scheint mir."

Digitized by Google

„Sage dem Geliebteren und Theueren, süße Käte.“

„Griffith, Du weißt, ich haſſe Schmeicheleien,“ ſagte Käte; doch im nächſten Augenblick glänzte ein mildes Lächeln auf ihrem Geſicht und ſtrafte dieſe ungeſellige Empfindſamkeit Lügen.

„Schmeichelei?“ entgegnete ihr Verehrer. „Mir fehlt die Sprache, meine Bewunderung nur halb auszudrücken. Ich glaube, die Leute dieſes Landes ſind blind, wie die Fledermäuſe, oder ſie — —“

„Sicherlich Alle, nur Herr Griffith Gaunt nicht; er allein findet dort ein Muſterbild, wo klügere Leute ein launenhaftes, eigenſinniges Mädchen erblicken.“

„So iſt er der für Dich Paſſendſte. Siehſt Du das ein, Geliebte?“

„Nicht ganz,“ erwiederte die Lady trocken. Dieſe ungezwungene Antwort verurſachte einen Schrecken, den die Sprecherin in keiner Weiſe beabſichtigt hatte. Die eigentliche Grundurſache deſſelben war wohl Folgendes. George Neville, ein junger, ſchöner und reicher Mann, hatte ſich ſeit Kurzem in der Grafſchaft niedergelaſſen und lebhaft in Catharine verliebt. Die Nachbarſchaft unterhielt ſich darüber und Griffith litt ſeit den letzten Tagen in ſeinem Innern Pein. Er konnte daher ſeine Unruhe nicht länger verbergen und in ſcharfer, zitternder Stimme rief er: „Käte, theure Käte, könnteſt Du einen Anderen lieben, als mich? Könnteſt Du ſo grauſam

Digitized by Google

sein? Sprich, könntest Du es? Laß mich dann vom Pferde steigen und mich auf diese Stoppeln werfen, damit Du mich erst mit Deinem Pferde niedertreten und tödten kannst. Ich möchte lieber, daß Du mir die Rippen, als das Herz, durch Deine Liebe zu einem Anderen brächest."

„Sag', was soll das bedeuten?" sagte Catharine, sich emporrichtend. „Ich muß Dich tüchtig schelten;" hiermit zog sie den Zügel an und stellte sich ihm voll gegenüber. Die wirkliche Trauer, welche aber aus seinem Gesicht sprach, als sie ihn anblickte, machte ihr jeden Verweis unmöglich und in mildem Tone sagte sie: „Was verlangst Du, Griffith, das geschehe? Bist Du nicht mein treuer Ritter? Gebe ich Dir nicht stets Nachricht, so oft ich eine Einladung annehme?"

„Ja, Theure; und dann folge ich Dir nach und bleibe dort, bis man erräth, weshalb ich gekommen und mich mit Fragen belästigt."

Catharine lächelte und erinnerte daran, daß sie ihm gestatte, wöchentlich drei Mal von Bolton (fünfzehn Meilen Entfernung) herüber zu reiten, um sie zu sehen.

„Es ist wahr," entgegnete Griffith, „und ich muß sagen, daß Du bei gutem und schlechtem Wetter an die Gartenpforte gekommen bist, um Deine Hand einen Augenblick in die meine zu legen. Käte," sagte er mit Mitleid erweckendem

Digitized by Google

Tone, „bei dem bloßen Gedanken, daß Du dieſe ſelbe theure Hand in die eines andern Mannes legen könnteſt, zieht ſich mir das Herz zuſammen, das Blut in meinen Adern glüht und ich fange an zu zittern.“

„Doch haſt Du keine Urſache,“ ſagte Catharine beſchwichtigend. „Niemand, außer Dir ſelbſt, bezweifelt meine Neigung zu Dir. Man macht mir oft Vorwürfe um Deinetwillen, Griffith — und ich habe Dich deshalb nur um ſo lieber.“

Griffith ſtrömte von Dankbarkeit über und verſuchte, nach Männerweiſe, weiter vorzudringen. „Ach,“ ſagte er, „wenn Du doch Muth genug hätteſt, Dir mit mir ſogleich die eheliche Feſſel anlegen zu laſſen.“

Miß Peyton ſeufzte bei dieſen Worten und ſank ein wenig im Sattel zuſammen. Nach einer Pauſe erinnerte ſie ihn, an die „großen Hinderniſſe.“ Sie wies darauf hin, daß weder er noch ſie die Mittel hätten, einander heirathen zu können.

Er begegnete dieſem Einwande mit der Verſicherung, daß er bald im Ueberfluſſe leben werde; Herr Charlton habe ihm deutlich, ſo gut als mit Sicherheit zu verſtehen gegeben, daß er ihn zum Beſitzer von Bolton Hall und Grange machen werde: Sechshundert Morgen, Käte, außer dem Park und dem Wildgarten.“

Er vergaß in ſeiner Wärme, daß Catharine vor ihm

Digitized by Google

zur Erbin dieſer Beſitzthümer beſtimmt geweſen war. Sie war zu edlen Sinnes, ihm deshalb gram zu ſein, erröthete aber etwas, indem ſie ihm ſagte, daß ſie nicht wünſche, in ihrer Armuth ſeine Frau zu werden.

„Weshalb, was thut es zur Sache, wer von uns die Mittel hat, wenn ſie für uns beide nur hinreichend ſind?“ ſagte Griffith mit erſtauntem Geſicht.

Catharine lächelte beifällig und gab ſchweigend ihre Zuſtimmung. Dann aber hob ſie die Verſchiedenheit ihres Glaubens hervor.

„O,“ erwiderte er zärtlich, „ehrliche Burſchen kommen auf verſchiedenen Wegen in den Himmel.“

„Man hat mich anders belehrt,“ antwortete Catharine ernſt.

„So gieb mir Deine Hand und ich will Dir meine Seele geben,“ ſagte Griffith ungeſtüm. „Ich werde Deinen Weg zum Himmel wandern, wenn Du nicht dem meinigen folgen kannſt. Lieber will ich Alles zulaſſen, als in dieſer oder jener Welt von Dir getrennt werden.“

Schweigend ſah ſie ihn an, und mit mattem zaghaftem Tone wendete ſie ein, daß alle ihre Verwandten dagegen ſeien.

„Sie haben damit nichts zu thun, ſondern wir,“ war die ſchnelle Antwort.

„Nun denn,“ ſagte Catharine traurig, „ſo muß ich Dir

Digitized by Google

den wahren Grund ſagen; ich habe das Gefühl, daß ich Dich nicht glücklich machen würde; ich liebe Dich nicht ganz ſo, wie Du es verlangſt und verdienſt geliebt zu werden. Sieh mich nicht ſo böſe an; kein irdiſches Weſen rivaliſirt mit Dir. Mein Herz blutet für die Kirche; ihre alte frühere Herrlichkeit in dieſem Königreiche ſteht vor meiner Seele, und wenn ich dann auf ihren jetzigen Zuſtand blicke, ſo drängt mich das Verlangen, mich ihrem Dienſte zu weihen. Nein, nein, ich kann und darf keinen Proteſtanten heirathen. Nimm den Rath derjenigen, die Dich innig verehrt, an; verlaß mich — vergiß mich — nur haſſe mich nicht. Nein, haſſe mich nicht, denn Du kennſt den Kampf in meinem Innern nicht. Lebe wohl! — Sie ſeufzte, gab ihrem Pferde die Sporen und galoppirte davon.

Griffith, nicht darnach angethan, es mit einem ſolchen Charakter, wie ihm hier entgegen trat, aufnehmen zu können, ſaß wie verſteinert auf ſeinem Pferde und würde an die Erde geſunken ſein, wenn er hier geſtanden hätte. Sein Pferd indeſſen ſetzte dem andern nach und ſo entwickelte ſich eine Jagd eigenthümlicher Art. Catharinen's Schimmel war weniger abgemattet als Griffith's Stute; von ihrem noch immer halb beſinnungsloſen Herrn nicht angetrieben, blieb ſie zurück.

Als Erſtere aber dem Hauſe ihres Vaters näher kam, mäßigte ſie ihre Eile und Griffith holte ſie wieder ein.

Digitized by Google

Sie hatte ihre Worte schon halb bereuet und es hätte nur eines leidenschaftlichen, entschlossenen Bewerbers bedurft, um sie völlig davon zurückzubringen. Griffith indessen war zu tief verwundet und verstand sich zu wenig auf Frauen. Mit Mißtrauen und Bitterkeit erfüllt ritt er im Schritt an ihrer Seite dahin, bis sie die große Allee, welche nach dem Hause ihres Vaters führte, erreicht hatten.

Während er an der Seite jenes eigenwilligen Wesens in trübem Schweigen dahin ritt, mag es mir gestattet sein, dem Leser eine Schwäche seines Charakters aufzudecken. Griffith Gaunt fehlte es durchaus nicht an physischem Muth; doch war er instinktmäßig disponirt, alle Gemüthsleiden zu fliehen, von dem Augenblick an, wo er die Hoffnung verlor, es von sich fern halten zu können. Wäre zum Beispiel Catharine krank und in Lebensgefahr gewesen, so würde er Tag und Nacht geritten sein, um sie zu retten; wäre sie aber gestorben, so würde er sich entweder selbst getödtet haben oder aus dem Lande geflüchtet sein, um auf diese Weise jedem Gegenstande, welcher mit ihr verknüpft war und ihm Schmerz verursachen konnte, auszuweichen. Ich glaube nicht, daß er dem Begräbniß einer ihm theuren Persönlichkeit beizuwohnen vermocht hätte. Der Geist sowohl wie der Körper besitzt den Instinkt der Selbsterhaltung. Der Trieb Griffith's gehörte zu dieser Klasse und ist, unter gewissen Umständen, wirkliche Weisheit.

Digitized by Google

Griffith aber trieb dieſen Inſtinkt auf die äußerſte Spitze und deshalb muß ich ihn eine Schwäche ſeines Charakters nennen.

„Catharine," ſagte er entſchloſſen, „geſtatte mir noch ein Mal an Deiner Seite nach dem Hauſe Deines Vaters zu reiten; denn ich deute mir Deinen ertheilten Rath nach meiner eigenen Weiſe und habe die Abſicht, ihn zu befolgen. Seit drei Jahren liebe ich Dich, ſeit zwei Jahren werbe ich um Dich und ich ſtehe noch auf dem alten Fleck. Ich ſehe, daß ich nicht derjenige bin, dem Du Deine Hand zu geben gedenkſt, deshalb will ich es meinem Vater nachthun, an die Küſte reiten, mein Pferd verkaufen und nach dem Ausland ſegeln."

„Wie Du willſt," ſagte Catharine ſtolz. Sie vergaß in dem Momente, daß ſie ihm ja vor Kurzem angerathen hatte, etwas Derartiges zu thun.

Plötzlich ſah ſie ihn an. Sein ſchönes, ſonſt etwas geröthetes Geſicht, war bleich; ſeine ernſten dunklen Augen feucht; ſeine zuſammengepreßten Lippen aber drückten Mißmuth und Entſchloſſenheit aus.

Sie blickte von der Seite nach ihm hin und gedachte daran, wie oft er auf dieſem Pferde dreißig Meilen weit geritten ſei, um an der Gartenpforte einige Worte mit ihr zu wechſeln. Und nun ſollte das treue Thier verkauft werden!

Digitized by Google

Sein Herr gebrochenen Herzens zur See, vielleicht in den Tod gehen! Ihr gutes Herz wurde weich. „Griffith," sagte sie mit mildem Tone, „denke nicht, daß ich einen Anderen heirathen werde. Diejenige, welche Du zu lieben versicherst, könnte Niemanden Dir vorziehen. Wenn ich an Deiner Stelle wäre, ich würde nichts Vorschnelles beginnen. Warum giebst Du mir nicht ein wenig Bedenkzeit? Meine Gedanken sind sich in Wahrheit nicht zwei Tage hindurch über diesen Gegenstand gleich."

„Käte," sagte der junge Mann mit fester Stimme, „seit zwei Jahren werbe ich um Dich. Wenn ich noch zwei Jahre wartete, so würde ich vielleicht mit ansehen müssen, wie der Rechte kommt und Dich in einem Monat davon führt; denn nur so werden Frauen gewonnen, wenn sie überhaupt zu gewinnen sind. Deine Schwester, welche todt ist und verheirathet war, hielt Josua Pitt jahrelang hin. Was war die Folge davon? daß er heut noch als verlassener Liebhaber um sie trauert, während ihr Ehemann sich wieder verheirathete, ehe noch ihr Grab bewachsen war. Nein, ich habe gethan, was ein ehrlicher Mann thun kann, um Dich zu erwerben; entweder nimm mich nun oder laß mich gehen."

Bei diesen Worten begann Käte in ihrem Innern zu schwanken und sich zu fragen, ob es nicht besser sei, nachzugeben, da er so fest entschlossen schiene.

Digitized by Google

Das Unglück wollte aber, daß der arme Burſche ihre Gegenrede nicht abwartete, ſondern weiter fortfuhr: „Sobald ich nichts mehr von dieſem Orte ſehen werde, wird es mir gelingen, meine kranke Einbildungskraft zu heilen; hier wäre es unmöglich.“

„O,“ erwiederte Catharine ſofort, „wenn Dir ſo ſehr darum zu thun iſt, geheilt zu werden, ſo ſteht es mir nicht zu, Dich daran? zurückzuhalten.“

Griffith Gaunt biß ſich die Lippe, ließ den Kopf hängen und antwortete Nichts.

Die Geduld, mit welcher er ihre harten Worte entgegen nahm, war mehr ſcheinbar als wirklich; dennoch war ſie beredt. Da auf dieſe Weiſe eine neue poſitive Herausforderung fehlte, gab Catharine aus freiem Willen nach und ſagte nach Verlauf einer Pauſe, in halblautem Tone: „Bedenke, wie ſehr wir einander entbehren würden.“

Hier war ein Uebergang zur Verſöhnung geboten. Unglücklicherweiſe aber wurde mit dieſen Worten dasjenige in ſeinem Innern berührt, was ſchon ſeit längerer Zeit in ihm brannte und ihn quälte und die eigentliche Urſache des ganzen Mißverſtändniſſes war. „Diejenigen,“ erwiderte er „an denen mir gelegen iſt, werden meinen Platz bald durch Andere auszufüllen wiſſen. Ja, bald, ſage ich, da ſie damit nicht einmal gewartet haben, bis ich fort bin.“

Digitized by Google

„Wirklich?“ sagte Catharine, etwas erstaunt; dann, mit ihrem gewohnten Scharfsinn: „hierum dreht sich also unser Zwiespalt.“

Mit reizendem Lächeln bat sie ihn darauf, ihr doch mitzutheilen, wen er zu seinem Nachfolger in ihrer Hochachtung bestimmt habe. Griffith stieg bei ihrer kühlen Heuchelei (denn dafür hielt er es) das Blut in den Kopf und mit fast wildem Tone erwiderte er: „wen anders, als jenen schwarzbärtigen George Neville, mit dem Du schon die ganze letzte Zeit coquettirt und auf dem Ball der Lady Münster die ganze Nacht getanzt hast?“

Catharine erröthete und sagte mit bittendem Tone: „Du warst nicht dort, Griffith, sonst würde ich sicherlich nicht mit ihm getanzt haben.“

„Und er trinkt auf Deine Gesundheit, wo er geht und steht.“

„Kann ich das verhindern? Warte ab, bis ich auf seine trinke, ehe Du Dich ohne Ursache lächerlich und mich ärgerlich machst.“

Von seiner einmal erfaßten Idee nicht abzubringen, entgegnete Griffith mürrisch: „Mistreß Alice Peyton spielte jahrelang mit demjenigen, der sie wirklich liebte, — bis Richard Hilton kam, der nicht werth war, diesem die Schuhriemen zu lösen, und dann — —“

Catharine unterbrach ihn heftig: „Beschimpfe mich, wenn

Digitized by Google

Du nicht anders kannſt; aber ſchone meiner armen Schweſter in ihrem Grabe."

Mit Zorn hatte ſie dieſen Satz begonnen, doch mit gebrochener Stimme beendete ſie ihn. Griffith war halb entwaffnet, aber auch nur halb. Finſter erwiderte er: „Sie ſtarb nicht eher, als bis ſie einen rechtſchaffenen Mann getäuſcht, ihm das Herz gebrochen und zu ihrer ſpäteren Reue einen Dummkopf geheirathet hatte. So jetzt mit uns, welche jener Geck, wie Dick Hilton, zu trennen ſucht."

„Ich ermuthige ihn aber nicht."

„Du entmuthigſt ihn nicht," gab Griffith zurück, „ſonſt würde er Dich nicht mit ſolcher Leidenſchaft verfolgen. Wareſt Du je die Frau, ihm zu ſagen: „ich beſitze bereits Jemanden, der mich innig liebt?' — Dieſes eine offene Wort würde ihn zurückgewieſen haben."

Miß Peyton erröthete und Thränen traten in ihre Augen. „Ich mag unklug gehandelt haben," ſagte ſie, „und mußte oft über das ungereimte Weſen jenes jungen Mannes lächeln; aber ich habe nie daran gedacht, von ihm mißverſtanden zu werden — noch weniger von Dir." Dann plötzlich mit Heftigkeit: „Doch biſt Du allein an allem Schuld; wenn er es vermochte, Deine Ruhe zu ſtören, warum hielteſt Du mich nicht durch einen Wink zurück?"

„Ah, in der That! Damit Du mir entgegen werfen

Digitized by Google

könnteſt, ich ſei ein eiferſüchtiger Tyrann und maße mir Rechte an, die mir noch nicht zukämen. Ein armer Kerl, der eine Coquette liebt, weiß nicht, was er zu thun und zu laſſen hat."

„Ich bin keine Coquette," erwiderte die Lady, indem ſie ihr Pferd ſtolz balancirte.

Griffith ließ dieſe Unterbrechung unberückſichtigt. Er fuhr fort zu ſagen, daß er bisher das Auftreten eines Rivalen mit Schweigen, wenn auch mit blutendem Herzen ertragen habe, hoffend, daß ſeine Geduld ſie rühren oder das Feuer von ſelbſt erlöſchen werde. Unfähig, länger ſchweigend zuzuſehen, habe er ſeine Wunde demjenigen bloß gelegt, der, wie er wiſſe, mit ihm fühlen könne. Sein armer Freund Pitt habe ihm darauf erwiedert, daß ſein eigener Fehler ein allzugroßes Vertrauen in Alice Peyton's Beſtändigkeit geweſen ſei. „Er gab mir den guten Rath: Bewache Deine Käte ſcharf, und bei dem erſten Auftreten eines Nebenbuhlers, ſage ihr, gieb mir oder ihm den Abſchied."

Catharine faßte ihn bei ſeinen Worten.

„Und befolgſt Du ſo Joſua Pitt's Rathſchläge, indem Du vor jenem traurigen Nebenbuhler die Flucht ergreifen willſt?"

Dieſe verſchmitzte Antwort, welche ſie mit halb verächtlichem Lächeln begleitete, machte den weniger ſchnell gefaßten Griffith ſchwankend. Er wurde verwirrt und konnte es nicht verbergen.

Digitized by Google

„Du ſcheinſt in glänzender Stimmung," ſtotterte er endlich hervor. „Ich fürchtete ſchon vorher, daß ich es in ſo unbeholfener Weiſe vorbringen würde. Indeſſen iſt es gleich. Ich weiß, daß, wenn Du mir heute Deine Hand verſagſt, Du es deshalb thueſt, um ſie einem Anderen vorzubehalten, wie es Alice gethan. Und iſt es ſo, ſo iſt es am Beſten für mich, fort zu gehen — am Beſten für ihn und für Dich. Du kennſt mich nicht, Käte, ſo klug Du auch ſonſt biſt. Bei dem Gedanken, daß Du mich nach dieſen langen Jahren täuſchen und jenen Anderen, George Neville, heirathen könnteſt, wird mir das Herz kalt wie Eis und dann wieder brennend heiß; mein Kopf möchte zerſpringen und ich fühle mich zur entſetzlichſten That fähig. Ich könnte ihn oder Dich, oder Euch Beide vor dem Altare ermorden. Ja —"

Hier ergriff er ſie plötzlich beim Arme und hielt unwillkürlich ſein Pferd an. Beide Pferde ſtanden ſtill.

Sie richtete einen forſchenden Blick auf ihn und ſah ſein Geſicht von Leidenſchaft blaß und ſo entſtellt, daß ſie die Furcht beſchlich, er ſei von Krämpfen befallen oder vom Schlage getroffen.

Voller Entſetzen ſtieß ſie einen Schrei aus und ſtreckte ihm ihre Hand entgegen.

Im nächſten Augenblick aber zog ſie ſie wieder zurück, da ſie, ſeinen Augen folgend, die Urſache ſeines entſetzlichen

Digitized by Google

Aussehens entdeckte. Am Ende der Allee, in welcher sie mit ihren Pferden hielten, stand das Haus ihres Vaters; doch konnte man auch von einem Nebenwege der Allee aus dort hingelangen, welcher mit dieser nach dem Haupteingange führte. Auf diesem Seitenwege führte ein Herr sein Pferd am Zügel, offenbar in der Erwartung, daß die beiden Reiter ihn einholen würden.

Es war der junge Neville. Sein Schecke war mit keinem anderen Pferde der Grafschaft zu verwechseln.

Catharine Peyton blickte von dem einem Verehrer zu dem Anderen und schauderte bei dem Anblick Griffith's. Eifersucht in gewöhnlichem Sinne war ihr nicht unbekannt; sie selbst hatte oft ihre verrätherischen Kennzeichen auf manchem hübschen Gesichte entdeckt, welches bemüht war, sie zu verbergen. Aber alles das war Nichts gegen das, was sie hier erblickte. Bisher hatte sie nur die Empfindung der Eifersucht gesehen; hier aber trat ihr die volle Leidenschaft dieses Mannes entgegen, wie sie nur ein menschliches Gesicht verunstalten und entstellen kann. Das ihr anheimgefallene Opfer stand in einem Augenblick völlig umgewandelt vor ihr. Die frischen, geistvollen, freundlichen Züge des früheren Griffith waren verschwunden und an ihrer Stelle stand ein viel älteres, entfärbtes Gesicht. Frauen (in dieser Hinsicht vielleicht weiser als Männer) nehmen ihre stärksten Eindrücke durch das Auge,

Digitized by Google

und nicht durch das Ohr, in sich auf. Catharine erblickte Griffith, den sie bisher zu kennen gewähnt; erblickte ihn in dieser Gestalt und fürchtete ihn. Während sie bei diesem Anblick in sich zusammen schauderte, gab er dem Pferde die Sporen und warf es den Schritten ihres Schimmels entgegen.

Ein instinktiver Impuls, der von ihm Geliebten den Weg nach dem Orte, wo sein Nebenbuhler ihrer wartete, abzuschneiden, zwang ihn dazu. „Ich kann es nicht ertragen," ächzte er. „Entscheide Dich in diesem Augenblick ein für alle Mal für jenen Laffen oder für mich." Bei diesen Worten zeigte er mit seiner Reitgerte auf seinen Nebenbuhler und erwartete mit knirschenden Zähnen ihre Antwort.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Miß Peyton richtete sich empor und zog sich mit einer Haltung zurück, welche einer Königin Ehre gemacht haben würde! Dennoch betrachtete sie ihn mit gewissem Respect und vermied es sorgfältig, ihn nicht unnöthig zu reizen oder ihm Schmerz zu verursachen.

„Meine Wahl entscheidet sich für Dich," sagte sie mit Würde, „obgleich Du in barschem Tone mit mir sprichst."

„Dann reiche mir im Angesicht dieses Mannes Deine Hand und setze meinen Qualen ein Ziel: versprich mir, in dieser Woche noch die Meine zu werden. Ach, Käte! habe Mitleid mit mir, der Dich so lange treu geliebt hat."

„Ich bemitleide Dich, Griffith," sagte sie mit lieblicher Stimme, „aber ich werde nun nie heirathen. Beruhige Dich vor Allem in Hinsicht jenes Herrn Neville; er hat nie eine Frage der Art an mich gerichtet."

„So wird er damit nicht zögern."

„Nein, nein; nach dem, was Du mir gesagt hast, würde

Digitized by Google

ich ſehr kühl gegen ihn ſein. Aber ich kann Dich ebenſo wenig heirathen; ich darf nicht. Höre mich an und ich bitte Dich, mäßige Deine Heftigkeit, ich werde mich bemühen, dasſelbe zu thun. Ich habe oft von der leidenſchaftlichen Eiferſucht der Männer geleſen — von ſolcher Eiferſucht, welche ſich von Phantomen nährt und alle Vernunft abweiſt. Die Deinige iſt eine ſolche. Selbſt eine Heirath würde dieſen Wahnſinn nicht heilen, da Frauen der Bewunderung ebenſo wenig entgehen, wie Mädchen. Eine Stimme in meinem Innern ſagt mir, daß Du auf jeden Narren, der mir ein albernes Compliment macht, auf meine Freundinnen, auf meine Angehörigen, wohl gar auf Deine eigenen Kinder und auf die heilige verfolgte Kirche eiferſüchtig ſein würdeſt, welche ſtets einen großen Antheil an meinem Herzen behalten wird. Nein, nein; Deine Geſichtszüge und Deine Worte haben mich in einen Abgrund blicken laſſen. Ich zittere und ziehe mich davon zurück; nie werde ich nun heirathen, mit dem heutigen Tage übergebe ich mich der Kirche."

Griffith glaubte kein Wort von alle Dem.

„Iſt das Deine Antwort für mich?" fragte er bitter. „Sobald der rechte Mann kommen wird (und er iſt nicht weit von hier), wirſt Du ihm etwas anderes erzählen. Du hältſt mich für einen Narren, den Du verſpotten kannſt. Du ſcheinſt mir nicht Diejenige zu ſein, welche als alte Jungfer

Digitized by Google

zu sterben gedenkt, und die Männer sind Thoren genug, dies zuzugeben. Bei einem Gesichte wie das Deine meldet sich der neue Freier, ehe der alte davon gegangen ist. Nun, ich habe meine Antwort erhalten. Cumberland, lebe wohl! Die Stege und Felder, welche wir gemeinschaftlich durchritten, wie könnte ich ihren Anblick ertragen, nachdem ich das, was mir theuer war, verloren? Was für ein thörichter Mann ich bin, hier zu stehen und zu klagen! Komm, Gebieterin, Dein Verehrer erwartet Dich und Dein entlassener Ritter kennt Lebensart: er räumt das Feld und verläßt das Land, um nicht störend zu werden."

Catharine athmete schwer. „Nun wohl, Sir," sagte sie, „so ist es Euer Werk und nicht das meine." Dann in weicherem Tone: „Willst Du mir nicht wenigstens die Hand reichen, Griffith?"

„Ich möchte sonst für ungeschliffen gelten," seufzte der Eifersüchtige. Mit einer plötzlichen Umwandlung seiner Gefühle setzte er hinzu: „Ich habe die glücklichsten Stunden meines Lebens an Deiner Seite verlebt. Wenn ich Dich weniger liebte, würde ich Dich nie verlassen."

Er hielt die ihm dargereichte Hand eine kurze Zeit und klammerte sich an ihr fest, einem Ertrinkenden ähnlich; dann ließ er sie los, drohte plötzlich mit der geballten Faust nach der Richtung hin, wo George Neville gestanden, und rief mit

Digitized by Google

wild gellendem Tone: „Fluch demjenigen, welcher uns trennt! Und Dich, Käte, möge Gott segnen, wenn Du ledig bleibst, verdammen, wenn Du heiratheſt! Dies ſind meine letzten Worte in Cumberland.“

„Amen,“ ſagte Catharine reſignirt.

Sie ſchwenkten ihre Pferde auseinander und Jeder ritt ſeines Weges: ſie mit bleichen Zügen, doch der geraden Haltung verwundeten Stolzes, er wie ein Berauſchter in ſeinem Sattel ſchwankend.

Und ſo vermochte es Griffith Gaunt, durch Eiferſucht bis zum Wahnſinn gereizt, ſeine Geliebte, das ſtolzeſte Mädchen in Cumberland, zu beleidigen und ſeiner Schwäche nachgebend, ſeinem Schmerz zu entfliehen.

Unſere Schwächen ſind unſere Tollheiten.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Miß Peyton war in ihrem Innern erschüttert und betrübt, aber auch ebenso sehr beleidigt und verwundet. Der Zorn scheint eine kräftige elastische Eigenschaft zu besitzen, vermittelst welcher er sich immer weiter ausdehnt und allmälig von dem Gemüth Besitz ergreift. Mit stolzer Haltung ritt sie nach dem Hause ihres Vaters, ohne ihrem störrischen Liebhaber noch einen letzten Blick nachzusenden.

Der alte Diener, Joe, welcher sie, als sie sechs Jahre zählte, reiten gelehrt hatte, sah sie kommen und wackelte zur Thür hinaus, um ihr beim Absteigen das Pferd zu halten. „Mistreß Kate," fragte er, „habt Ihr nicht Master Griffith Gaunt irgendwo gesehen?"

Lady Catharine erröthete lebhaft bei dieser Frage. „Weshalb?" fragte sie.

„Weshalb?" wiederholte der alte Joe ein wenig verwundert. „Wo kommen Sie her, daß Sie nicht wissen, daß

Digitized by Google

die ganze Nachbarſchaft ihn ſucht? Erſt kommt Jock Dennet, das Pferd ganz mit Schaum bedeckt, um zu ſagen, der alte Herr Charlton ſei krank und habe nach Griffith verlangt. Ich ſchickte ihn nach dem Dogmore-Gehölz. Unſere Käte iſt heut dort zur Jagd, ſagte ich ihm, und ſo wird wohl Euer Griffith nicht weit von ihrem Wallach entfernt ſein. Da ſetzt er ſeine Sporen ein und fort war er. Was, habt Ihr auch den Jock nicht geſehen?"

„Nein, nein," entgegnete Miß Peyton ungeduldig. „Warum nur, iſt etwas vorgefallen?"

„Etwas vorgefallen? Kaum war Jock eine Stunde fort, da kommt der neue Diener ſchweißtriefend angaloppirt und bringt einen Brief von der Haushälterin des alten Herrn an Maſter Griffith. Laßt den Brief für alle Fälle hier! ſagte ich ihr und ſchickte ihn dem Andern nach. Hier iſt der Brief." Dabei nahm er ſeine Mütze ab und überreichte ihn.

Catharine erſchrak bei dem Anblick deſſelben. „Ach!" ſagte ſie, „das iſt ein ſchwerer Tag. Sieh, Joe, er iſt ſchwarz geſiegelt. Armer Vetter Charlton! Ich fürchte, er lebt nicht mehr."

Joe ſchüttelte bedenklich mit dem Kopfe und erzählte, daß der Fleiſcher aus jener Gegend vor zehn Minuten mit der Nachricht angekommen ſei, daß die Fenſter in Bolton Hall alle verhängt wären.

Arme menſchliche Natur! Ein Freudenſtrahl ſchoß durch

Digitized by Google

Catharinens Herz; dieſe Trauerbotſchaft würde Griffith nöthigen, im Lande zu bleiben und ſeinen Wohlthäter zu beerdigen, und eine Verzögerung würde ihm Zeit zum Ueberlegen geben; ſie fühlte, daß er dahin gelangen würde, ſeinen Entſchluß aufzugeben.

Kaum aber wurde ſie ſich dieſer Gedanken bewußt, als ſie ſich ihrer vor ſich ſelbſt ſchämte. Konnte ſie den Tod dieſes alten Mannes wünſchen, damit ihr verdrießlicher Liebhaber im Lande bleiben möchte? Ihre Wangen glühten vor Scham und mit Anſtrengung ſich vor ſich ſelbſt rechtfertigend, zog ſie ſich von Joe zurück, damit er nicht errathen möge, was in ihr vorgehe.

Mit ihren Gedanken beſchäftigt, nahm ſie den Brief bewußtlos mit ſich fort.

Als ſie die Vorhalle des Hauſes paſſirte, hörte ſie die Stimmen ihres Vaters und George Neville's in lebhafter Unterhaltung. Leiſe ging ſie die Treppe hinauf und in ihr eigenes kleines Boudoir, welches im erſten Stockwerk lag. Das Haus ſtand auf einer Anhöhe und bot von dem Fenſter dieſes Zimmers aus eine weit ausgedehnte, ſchöne Fernſicht. Hier ſetzte ſie ſich nieder, ſtützte den Kopf gebeugt auf die Hand, blickte gedankenvoll aus dem Fenſter und Erinnerungen aus der Vergangenheit zogen an ihrer Seele vorüber. Mitleid begann ihren Stolz und Zorn zu beſänftigen und zwei

Digitized by Google

liebliche Thränen traten in ihre herrlichen Augen und rollten die zarten Wangen herab.

Während sie so in die Vergangenheit verloren dasaß, drangen plötzlich joviale Stimmen und Töne knarrender Stiefel an ihr Ohr, welche die Treppe heraufkamen. Sie hörte, wie sie sich ihrer Thür näherten, deshalb warf sie einen letzten Blick aus dem Fenster und stand auf, um ihnen so schnell als möglich zu entrinnen. Es war zu spät; die Thür wurde geöffnet und ein vom Portweingenuß geröthetes Gesicht guckte herein; es war dasjenige ihres Vaters. „Sieh da!“ rief der joviale Herr lachend, „ich habe den Vogel im Neste gefangen: bleiben Sie noch einen Augenblick draußen.“ Hiermit betrat er das Zimmer. Kaum aber hatte er die Thür geschlossen, als sein munteres Wesen sich in Aufgeregtheit und Bedrücktheit verwandelte.

„Käte, meine Tochter,“ sagte er kläglich, „ich bin Dir bisher ein schlechter Vater gewesen. Alles Geld, was eigentlich Dir gehören sollte, habe ich für mich selbst verbraucht; Dein armer Vater darf Dir kaum in das Gesicht sehen. Deshalb bringe ich Dir aber nun auch einen vortheilhaften Mann: sei ein gutes und pflichttreues Kind. Er besitzt Neville's Court und Neville's Croß, und die Baronswürde wird ihm durch das Erbrecht zufallen. Meine Tochter soll Lady Neville werden.“

„Nie, Papa, nie,“ rief Käte.

Digitized by Google

„Still, still!“ ſagte der Squire und machte eine heftige, beunruhigte Handbewegung. „Still! er könnte Dich hören. Käte,“ flüſterte er, „biſt Du toll? Ich hätte nicht gedacht, daß er mich, um einen Heirathsantrag zu machen, zu ſehen wünſchte. Sei vernünftig und ſtoße das Glück nicht von Dir. Du paßt nicht für die Armuth und haſt Dir manchen Feind gemacht. Denke daran, wie man nach meinem Tode höhnend auf Dich herabſehen, wie Deines Bruders Weib Dir die Thür weiſen wird, während Du als Lady Neville über Alle triumphiren und Deinen armen Vater noch glücklich machen kannſt. Mylady Neville! Doch genug, ich habe Dich zugeſagt, deshalb mache mich und Dich nicht zum Narren bei dem Handel. Und — und — ich muß Dir etwas in's Ohr ſagen: er hat mir hundert Pfund geborgt.“

Bei dieſer Mittheilung hing der Vater den Kopf und die Tochter ſeufzte verzweifelnd: „Wie konnteſt Du das thun, Papa?“

Miſter Peyton hatte allmälig die mittlere Stufe der Herabwürdigung betreten, wo das Weſen der Würde dahin und nur ihr Schattenbild, die Scham, geblieben iſt. Ungeduldig trat er mit dem Fuße auf die Erde und endigte die ihn erniedrigende Scene, indem er aus dem Zimmer ſtürzte. „Hier, junger Herr, verſucht Euer Glück allein,“ rief er im Hinausgehen. „Sie kennt meine Anſicht.“ Er ging mit lau-

Digitized by Google

ten Schritten die Treppe hinab und George Neville klopfte ehrerbietig an die Thür, obgleich sie geöffnet war. Mit dem leichten Tritt der Jugend und einem durch Hoffnung und Liebe verschönten Gesicht betrat er das Zimmer.

Das Auge der Miß Peyton streifte ihn leicht, als er näher kam, dann drehte sie ihren schönen Kopf mit den erröthenden Wangen dem Fenster zu; dabei wendete sie den in ihrem Schooße ruhenden Brief so um, daß der Ankömmling die Adresse nicht zu lesen vermochte.

Kleine Heimlichkeiten, dicht an Täuschung grenzend, ihr seid den Frauen angeboren! — Die so abgewendete, erröthende Wange ist ein so zweideutiger Empfang, daß schon mancher verständige Mann dadurch verwirrt gemacht wurde. Sie ist ein Zeichen spröder Liebe, aber auch ein Zeichen gelind hervortretender Abneigung: unsre Methode sie zu deuten ist einfach und scharfsinnig; welches Motiv ihr auch zu Grunde liegen mag, sicher werden wir sie stets nach der entgegengesetzten Weise auslegen.

Der muntere kühne Bewerber, welcher sich nun Catharinen näherte, war nicht der Mann, sich durch die Sprödigkeit einer Frau abschrecken zu lassen. Schön, muthig, von heiterer Laune und eitel, besaß er Alles, nur nichts Neues, zu seinen Gunsten.

Wenden wir unsern Blick auf Käte! Gedankenvoll blickt

Digitized by Google

ihr Auge jenem traurigen Reiter nach, welcher sich mit jedem Schritt weiter von ihr entfernt. Ihr Ohr hört auf George, der demselben immer näher rückt und der Liebe süßes Geplauder hineinflößt. Er erzählt ihr, daß er die große Rundreise durch das Ausland gemacht, die Schönen aller Länder gesehen, aber keine ihresgleichen gefunden habe; wohl sei er durch die Reize anderer Damen momentan gefesselt, sein Herz aber nur von ihr erobert worden. Dergleichen gewinnende Dinge wußte er viele zu sagen, Dinge, welche Griffith Gaunt nie über seine Lippen brachte. Schließlich versicherte er ihr, daß ihre persönliche Schönheit ihn nicht allein so tief bezauberte, daß er jedoch die Schönheit ihres Gemüthes und zwar in dem tiefen Ausdrucke ihrer Augen entdeckt habe, welche nicht Körper, sondern lauter Seele seien. Er bat hierauf wegen seiner Anmaßung um Verzeihung, daß er nach der Höhe strebe, sich mit ihrem edlen Gemüthe zu verbinden.

Dergleichen Gedanken waren oft in Käte's eigenem Innern aufgetaucht: sie aber aus dem Munde eines Mannes zu hören, war ihr neu. Sie blickte seitwärts durch das Fenster nach dem in der Ferne immer undeutlicher werdenden Griffith, und dachte dabei, „wie sehr die große Rundreise einen Mann bilde!“ Dabei sagte sie, so kühl sie konnte: „Ich schätze Sie, Sir, und kann mich durch so erhabene Empfindungen, wie man sie mir noch nicht ausgesprochen, nur geschmeichelt fühlen;

Digitized by Google

doch fahren Sie, bitte, nicht weiter darin fort — ich werde mich nie verheirathen."

Anstatt hierüber ungehalten zu werden, oder ihr zu sagen, daß es gewiß ihr Wunsch sei, einen Andern als ihn zu heirathen, wie es der unverständige Griffith gethan, hatte der junge Neville die Klugheit, ihre Worte als einen ganz vortrefflichen Scherz zu behandeln und ihr die alten Jungfern der Nachbarschaft in so komischen Figuren vorzuführen, daß sie lächeln mußte.

Sobald sie aber lächelte, erneute der feurige George seine Liebeserklärungen. Darauf bat sie ihn klüglich, sie zu verlassen, was er zu thun versprach, sobald sie ihm gelobt haben würde, die Seine zu werden. Hierüber wurde sie verdrießlich und hochmüthig und sah zum Fenster hinaus, ohne ihn weiter zu beachten. Anstatt hierdurch entmuthigt oder betrübt zu werden, zeigte er unzerstörbares Vertrauen und gute Laune, und ersuchte sie in keckem Tone, ihm doch zu sagen, was man von diesem Fenster aus so Interessantes wahrnehmen könne. Catharine erröthete hierüber, zog ihren Blick vom Fenster ab und begegnete dem seinigen. Jetzt kniete er vor ihr nieder (es war so die Sitte der Zeit) und erging sich in einem so leidenschaftlichen, mit Thränen untermischten Redestrom, daß er ihr Mitleid erregte, sie in lieblicher Weise die Augen zu ihm aufschlug und sagte: „Ach, warum bin ich dazu geboren,

Digitized by Google

alle Diejenigen, welche ich schätze, unglücklich zu machen.“ Ein tiefer Seufzer folgte diesen Worten.

„Durchaus nicht,“ sagte er. „Sie sind geboren, um, gleich der Sonne, allen Denen Segen zu bringen, welchen Sie nahen. Süße Miſsreß Käte, ich liebe Sie so unendlich, wie diese Landbauern hier dessen unfähig sind. Ich lege mein Herz, meinen Namen, mein Besitzthum zu Ihren Füßen nieder; Sie sollen nicht nur geliebt, sondern angebetet werden. Ach! wenden Sie Ihre Augen, so voller Seele, mir wieder zu und lassen Sie mich in ihnen lesen, daß eines Tages, wie entfernt er auch noch sein mag, das Entzücken meiner Augen, die Freude aller meiner Sinne, der Stolz von Cumberland, die Perle Englands, die Blüthe der Frauen, der Neid der Engel, das Idol meines Herzens, George Neville's Weib sein wird.“

Leidenschaftliche Thränen standen in seinen Augen und jeder Ton seiner Stimme war von Gluth erfüllt. Mit männlicher, doch zitternder Hand erfaßte er Käte und zog sie in sanfter Weise an sich.

Ihr Busen hob sich; seine kräftige Stimme und sein leidenschaftliches Wesen elektrisirten sie und machten sie erbeben.

„Ersparen Sie mir diese Pein,“ stammelte sie hervor; dann den Blick zum Fenster hinaus wendend, dachte sie: „Der arme Griffith hatte Recht und ich war im Unrecht. Er hatte Ursache zur Eifersucht — Ursache zur Furcht.“

Digitized by Google

Mitleid kam über sie mit Demjenigen, welcher an ihrer Seite seufzte, Mitleid mit Dem, welcher trostlos davonritt und ihrem Auge immer unsichtbarer wurde. Erregt von diesem inneren Conflict und den Empfindungen, welche durch den Streit mit Griffith schon vorher in ihr hervorgerufen worden, lehnte sie den Kopf an den Fensterladen und fing sacht, aber krampfhaft an zu schluchzen.

George Neville war indessen weder ein Narr noch ein Neuling. Wenn er auch noch keine Frau in Wahrheit geliebt hatte (woran ich zu zweifeln mir erlaube), so kannte er dies Feld dennoch insoweit genug, als er eine Italienerin, zwei Französinnen, eine Oestreicherin und eine Creolin in sich verliebt gemacht hatte; jede dieser Liebesaffairen hatte ihm neue Einblicke in das Innere der Frauen gestattet und ihn mit ihren Schwächen vertraut gemacht. Durch so manche bittersüße Erfahrung aufgeklärt, erkannte er hier sogleich, daß die Erregtheit Katharinens noch einen weiteren Grund als seine Bewerbung haben mußte. Er erhob sich, lehnte sich Käten gegenüber an die Fensterwand und richtete sein Auge etwas traurig, doch scharf beobachtend auf sie, während sie, zurückgelehnt, leise, doch krampfähnlich weiterschluchzte und am ganzen Körper zitterte.

„Hier ist ein anderer Mann im Hintergrunde," sagte sich George Neville.

Digitized by Google

„Mistreß Käte," begann er leise, „ich bin nicht gekommen, Sie weinen zu machen. Ich liebe Sie als Ehrenmann; besitzt ein Anderer Ihre Liebe, so fassen Sie Muth und sagen Sie es mir. Lassen Sie sich nicht durch Ihren Vater in Ihren Neigungen beeinflussen. So innig ich Sie liebe, so möchte ich dennoch nicht Ihre Person heirathen, während Ihr Herz einem Andern gehört. Dieser Fall wäre zu grausam für Sie selbst und (indem er sich majestätisch aufrichtete) zu ungerecht gegen mich."

Käte blickte ihn durch ihre Thränen hindurch an und bewunderte diesen Mann, welcher so feurig lieben und dennoch stolz und gerecht sein konnte. Wäre es gestern gewesen, daß er an ihre Offenheit appellirte, so würde sie ihm frei und ehrlich geantwortet haben: „Ja, es ist Jemand, den ich — schätze." Seit dem vorhergegangenen Zwiste aber war es ihr unmöglich, sich selbst, noch weniger einem Andern zu gestehen, daß sie einen Mann liebe, welcher sie verlassen habe. Deshalb parirte sie.

„Es existirt Niemand," sagte sie, „den ich lieb genug hätte, um ihn zu heirathen. Ich bin ein herzloses Geschöpf, dazu geboren, besseren Menschen Schmerz zu verursachen, und werde einen verzweifelten Schritt begehen, um damit ein Ende zu machen."

„Womit?" fragte er scharf.

Digitized by Google

„Mit Allem, mit meinem nutzlosen Leben.“

„Mistreß Käte,“ sagte Neville, „ich fragte Sie, ob ein anderer Mann Ihnen näher stehe. Wenn Sie mir geantwortet hätten: Ich muß die Wahrheit gestehen, ich liebe Jemand, aber er ist arm und mein Vater dagegen, oder etwas der Art, so würde ich mich um Ihretwillen zu seinem Freunde gemacht haben. Sie erwidern mir aber, daß kein anderer Mann Ihre Liebe besitzt; deshalb sage ich, Sie sollen Lady Neville werden.“

„Wie, ohne meinen Willen?“

„Ja, ohne daß Sie über Ihr Wollen hierin nachdenken.‘

Träumerisch wendete Catharine ihren Blick auf ihn.

„Sie sind in guter Schule gewesen. Warum kamen Sie nicht früher zu mir?“

Sie dachte bei diesen Worten mehr an ihn, als an sich und war sich nicht recht bewußt, was sie sagte. Kaum aber war diese unbedachtsame Rede über ihre Lippen, als sie fühlte, daß sie zu viel gesagt hatte. Ein sanftes Roth ergoß sich über ihre Wangen und in reizender Verwirrtheit verbarg sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Noch ist keine Stunde verloren,“ war George Neville's Antwort, „wenn Sie keinen Andern lieben.“

Nichtsdestoweniger hielt es der schlaue Schelm für besser, die Zeit abzuwarten und seine spröde Herrin auf ihre Hut

Digitized by Google

zu stellen. Deshalb hörte er auf, sie mit der Heirathsfrage zu drängen und zu beunruhigen und verwickelte sie in eine angenehme Unterhaltung von nicht so persönlicher Natur, bei welcher nur der Ton seiner Stimme und die Blicke seiner ausdrucksvollen Augen ihr zu schmeicheln suchten. Sein Wesen war darnach angethan, ihr unter allen Umständen gefallen zu wollen, und so fühlte er sich entzückend und unwiderstehlich. Er hatte sich durch diese Unterhaltung so unbefangen gemacht, daß sie ihm immer aufmerksamer zuzuhören begann, oft sogar lächelte und weniger anhaltend zum Fenster hinausblickte.

Plötzlich wurde der Zauber gebrochen.

Und wodurch?

Durch den Andern.

Schaue der Leser immerhin erstaunt drein. Es mag sonderbar klingen, dennoch ist es wahr, daß der arme verlassene Reiter, welcher fast gebrochen auf seinem ermüdeten Pferde hing und seinen einsamen Weg von der Geliebten fort dahinschlich, wie ein Feigling dem Nebenbuhler das Feld überlassend, und (gleich dem zurückweichenden Parther) einen Pfeil direkt in jenes hübsche Boudoir sandte, welcher Beide, sowohl die Geliebte wie den Rivalen, tief genug traf, um ihr Vergnügen zu verderben und etwas Unheil, wenigstens für die Nachmittagsstunden, zwischen ihnen anzurichten.

Jener Pfeil flog folgendermaßen in das Zimmer.

Digitized by Google

Käte hatte ihren Sitz am Fenster in einer nur den Frauen eigenthümlichen Weise eingenommen. Ein Mann, wenn er nach einer Richtung hinsehen will, wendet den Körper und das Auge gleichmäßig dorthin und thut es auf diese Art. Frauen hingegen ziehen es vor, von der Seite zu blicken, und diese ihnen angeborne Gabe ist eine ergiebige Quelle ihrer graziösen und charakteristischen Stellungen.

Käte Peyton repräsentirte in diesem Augenblicke eine jener Positionen ihres Geschlechts. Ihr schöner Kopf ruhte an der Ecke des Feusterladens, ihr niedlicher Fuß und ihre graziöse Gestalt waren George Neville zugewendet, welcher in einiger Entfernung vis-à-vis dem Fenster saß; ihre Arme hielt sie halb hängend, halb ausgestreckt, dem rechten Knie zu, während, durch eine vortreffliche Wendung ihres Halses, ihre grauen Augen dem Fenster zustrebten und hinausblickten. Dennoch zeigte diese Position in ihrer verschiedenen Richtung nichts Unebenes oder Unschönes; Alles an ihr war leicht und voll jener Würde, welche wir Künstler Harmonie nennen. Plötzlich aber gab sie diese weibliche Stellung auf, erhob sich und unterbrach ihren Bewerber höflich.

„Verzeihen Sie," sagte sie, „können Sie mir sagen, wohin jener Weg über den Hügel dort führt?"

Ihr Gesellschafter war über diese plötzliche Wendung der Unterhaltung nicht wenig erstaunt, dennoch antwor-

Digitized by Google

tete er ihr in freundlicher Stimmung, welchen Weg ſie meine.

„Denjenigen, den der Reiter dort ſo eben eingeſchlagen hat. Dieſer Weg," fuhr ſie fort, „führt doch nicht nach Bolton Hall?"

„Unmöglich," ſagte George, der Weiſung ihres Fingers folgend. „Bolton liegt zu unſerer Rechten. Jener Weg führt an die Küſte, durch Otterbury und Stanhope."

„Dachte ich es doch," rief Käte aus. „Wie unglücklich trifft ſich das. Er kann es nicht wiſſen; wie ſollte er auch?"

„Wer kann es nicht wiſſen? und was? Sie ſprechen in Räthſeln, Miſtreß; und wie blaß Sie geworden ſind; ſind Sie krank?"

„Nein, krank nicht," ſtotterte Catharine verlegen; „aber ich fühle mich in großer Unruhe. Mein Vetter Charlton iſt heut verſchieden und dieſe Nachricht traf mich bei meiner Rückkehr." Mehr konnte ſie nicht ſagen.

Miſter Neville erging ſich bei dieſer Mittheilung in Entſchuldigungen, daß er unbedachter Weiſe an einem ſolchen Tage ſie beläſtigt habe; inmitten dieſer Rechtfertigungen aber blickte ſie ihm plötzlich voll in das Geſicht und ſagte mit nervöſer Aufregung: „Ihre Sprache iſt die eines beherzten Ritters; doch möchte ich wiſſen, ob Sie, mir einen Dienſt zu erweiſen, fünf bis ſechs Meilen weit reiten würden?"

Digitized by Google

„Tausend Meilen," sagte George, vor Vergnügen strahlend. „Was soll geschehen?"

Käte wies mit der Hand durch das Fenster. „Sie sehen dort jenen Herrn zu Pferde. Ich weiß, daß er im Begriff steht, das Land zu verlassen, annehmend, daß er — daß ich — daß Herr Charlton noch viele Jahre zu leben haben. Er muß benachrichtigt werden, daß Letzterer gestorben und seine Anwesenheit in Bolton Hall nöthig ist. Es liegt mir viel daran, daß ihm Jemand nachgaloppire und ihm diesen Brief hier gebe; mein Pferd ist jedoch müde und ich bin es gleichfalls — und, um offen zu sein, der Herr und ich, wir stehen einander etwas kühl gegenüber. Ach, ich will ihm nicht übel, doch sind wir in der That nicht auf dem Fuße — ich fühle mich nicht freundlich genug gegen ihn gestimmt, um ihm einen Brief nachzutragen. Dennoch erkenne ich die Nothwendigkeit, daß er ihn erhalten muß. Sind Sie nicht der Meinung, daß es bösartig und meiner unwürdig wäre, ihm diese Nachricht vorzuenthalten, wenn ich von ihrer Wichtigkeit überzeugt bin?"

George Neville lächelte. „Warum so viele Worte, Mistreß? Geben Sie mir den Brief und ich werde den Herrn bald eingeholt haben; seine Eile scheint nicht groß zu sein."

Käte dankte ihm, entschuldigte sich höflich, daß sie ihm solche Mühe verursache und überreichte ihm den Brief; Un-

Digitized by Google

entſchloſſenheit drückte ſich bei dieſer Bewegung aus, Neville ergriff ihn jedoch ſchnell, verbeugte ſich, nach der Vorſchrift jener Zeit, und ging darauf mit ſchnellen Schritten davon. Sie nahm ihren alten Platz am Fenſter wieder ein, ſtützte den Kopf auf die Hand, um Alles nochmals zu durchdenken, und ein fröſtelnder Gedanke erfaßte ſie. War ihr Benehmen das rechte? Was ſollte Griffith denken, daß ſie ſeinen Nebenbuhler um Dienſte bittet? Wird er nicht daraus ſchließen, daß Neville ihr in weiterer, als dieſer einen Beziehung näher getreten iſt? Möglich ſogar, daß er den Brief im Zorn von ſich wirft, ohne ihn zu leſen.

Da nahten ſich ſchnelle Schritte, die Thür wurde geöffnet und von Neuem ſtand George Neville vor ihr, welcher ſie kaum einige Sekunden verlaſſen hatte. Er ſah finſter aus und auf ſeinen Lippen ſpielte ein ſarkaſtiſches Lächeln. „Ein vortrefflicher Spaß, Miſtreß," ſagte er ironiſch.

„Was iſt geſchehen?" fragte die Lady in feſtem Tone; doch ſtrafte die hohe Röthe ihrer Wangen die ſcheinbare Unſchuld Lügen.

„O, nichts Erhebliches," ſagte George mit bitterem Hohn. „Es iſt eine oft dageweſene alte Geſchichte; nur hielt ich Sie für edler geſinnt als die übrigen Ihres Geſchlechts. Dieſer Brief iſt an Griffith Gaunt gerichtet."

„Und was weiter, Sir," ſagte Käte mit dem Ausdruck reiner und offener Unſchuld in dem Geſichte.

Digitized by Google

„Griffith Gaunt ist einer Ihrer Freier.“

„Sagen Sie, war einer. Er ist es nicht mehr. Wir haben mit einander nichts mehr gemein.“

„Das ändert die Sache,“ sagte George. „Doch halt!“ Er zog die Stirn in Falten und stand nachdenkend da. Vor wenigen Augenblicken noch hatte die Hoheit in Catharinens Benehmen und das himmlische Etwas in ihren seelenvollen Augen ihm die Ueberzeugung gegeben, daß ihr Wesen von jener Unaufrichtigkeit und Doppelzüngigkeit, welche er so oft an sonst ganz guten und liebenswürdigen Frauen wahrgenommen hatte, frei sei. Diese Briefangelegenheit hatte seine Illusion erschüttert.

„Sie sagen,“ begann er in steifer Manier, „daß Sie mit Gaunt nichts mehr gemein haben.“

Catharine bestätigte dies durch eine Bewegung ihres schönen Kopfes.

„Und er ist im Begriff, das Land zu verlassen. Vielleicht soll dieser Brief ihn davon zurückhalten?“

„Nur, bis er seinen Wohlthäter beerdigt hat,“ erwiderte Käte in halblautem, bittendem Tone.

George antwortete hierauf mit einem bittern Hohnlächeln. „Mistreß Käte,“ sagte er nach einer bedeutsamen Pause, „lasen Sie Molière?“

Sie richtete sich stolz auf und gab keine Antwort; sie

Digitized by Google

kannte Molière genügend, um zu verstehen, was er ihr mit dieser Frage sagen wollte.

„Ist nicht der Charakter Celimenens bewundernswerth?"

Keine Antwort.

„Genügt er Ihnen nicht? Wie sollte er auch, da sie so tief unter Ihnen steht? Diese schickte den einen Liebhaber nicht zu dem andern, um durch einen Brief seine Flucht aufzuhalten. Nun, mögen Sie Celimenen übertreffen; doch erlauben Sie mir, Sie daran zu erinnern, daß ich nicht Georges Dandin, sondern George Neville bin."

Miß Peyton erhob sich von ihrem Sitz mit Blicken, welche buchstäblich Feuer schossen. Ich muß die volle Wahrheit enthüllen und sagen, daß sie, ihrem ersten Impulse folgend, diese Citation des Molière am liebsten mit einem kräftigen Schlage ihrer Reitgerte beantwortet hätte. Doch besaß sie ein wandelbares Gemüth und zwei Reflexionen drängten sich ihr auf; erstens würde das nicht das Benehmen einer gebildeten Frau sein; zweitens hätte ein solcher Schlag zur Folge, daß Neville ihr nicht seinen Schecken zur Disposition stellen würde. Sie entschloß sich deshalb zu kräftigeren Maßnahmen, sank nieder und sagte mit versagender Stimme: „Ich verstehe diese bitteren Worte nicht: ich besitze keinen Liebhaber und verlange nach keinem. Doch ist der Gedanke hart, keinen Freund erwerben oder sichern zu können." Bei diesen Worten

Digitized by Google

drückte sie ihre Hände vor die Augen und fing bitterlich an zu weinen.

Der kühne George war entwaffnet und wegen seines rauhen Betragens Selbstvorwürfen überlassen.

„Weinen Sie nicht, Mistreß Käte," sagte er eilig. „Fassen Sie Muth. Ich bin nicht eifersüchtig auf Herrn Gaunt, der Ihnen zwei Jahre nachgelaufen ist und Sie dennoch nicht gewinnen konnte. Ich nehme nur auf meine Selbstachtung bei dieser Sache Rücksicht. Ich kenne Ihr Geschlecht besser, als es sich selbst kennt. Trüge ich diesen Brief fort, so würden Sie mir heut danken, doch mich nach und nach verachten. Da ich Sie aber zu meiner Frau bestimmt habe, so darf ich mich Ihrer Verachtung nicht aussetzen. Warum aber sollte nicht mein Pferd zu Ihren Diensten stehen? Setzen Sie wen Sie wollen darauf, um Herrn Gaunt den Brief nachzusenden."

Dies war Alles, was die schöne Betrübte verlangte; sie sagte deshalb: „Nein, nein, sie möchte ihm für nichts verpflichtet sein; er habe so barsch zu ihr gesprochen und sie in so grausamer Weise verkannt, ja grausam verkannt: oh! oh!"

Er bat sie dringend, ihm diese Gunst zu erweisen; sie wurde freundlicher und sagte, ehe sie Groll gegen ihn bewahre, wolle sie lieber seine Bitte erfüllen. Er dankte ihr innig für diese Gunst und sie ging mit dem Briefe und den Worten aus dem Zimmer: „Ich werde bald wieder da sein." In-

Digitized by Google

dessen einmal frei, öffnete sie die Thür von Neuem, guckte lächelnd hinein und sagte: „Warum fragten Sie mich nicht, wer diesen Brief geschrieben habe, ehe Sie mich mit jener französischen Coquette verglichen?“ Hiermit machte sie ihm eine Verbeugung und hüpfte davon.

George Neville sah mit Erstaunen auf. Die schlaue Frage und die Art und Weise, wie Käte diese an ihn richtete, gaben ihm die Ueberzeugung, daß die verhaßte Botschaft durchaus kein Liebesbrief sei. Er war betrübt und ärgerlich über sich selbst, sie eine Coquette genannt und ihr Thränen verursacht zu haben. Was hatte sie auch eigentlich Großes von ihm verlangt? Einen fremden Brief an eine Persönlichkeit zu überbringen, die allerdings in näherer Beziehung zu ihr gestanden hatte, aber nicht mehr in solcher stand. Eine einfache Handlung der Gefälligkeit und Höflichkeit, und er hatte sie ihr abgeschlagen.

Froh war er wenigstens, daß er sein Pferd angeboten, aber fast betrübt, daß er den Brief nicht selbst darauf fortgetragen hatte.

Zu diesen ritterlichen Selbstvorwürfen gesellte sich noch das Gefühl, daß die Lady es ihn auf irgend eine Weise entgelten lassen möchte. Es fiel ihm nachträglich auf, daß ihre letzte schlaue Frage, welche sie ihm hingeworfen, von einem gewissen Freudenstrahl ihrer Augen begleitet wurde, welcher,

Digitized by Google

wie ihn die Erfahrung bei Anderen gelehrt hatte, gewöhnlich dem von Frauenhand geführten Schlage vorangeht.

Als er in dieſer ungemüthlichen Stimmung die Rückkehr der Lady, auf- und abgehend, erwartete, kam ihr Vater zu ihm und forderte ihn auf, zum Mittagseſſen und zur Nacht zu bleiben. Die Einladung war um ſo willkommener, als ſie eigentlich von Käte ausging.

„Sie ſagte mir, daß ſie Ihr Pferd beanſprucht habe," erzählte der Squire, „deshalb dürfte ich ſie heute nicht mehr fortlaſſen, da die Wege des Abends gefährlich ſind."

Um die Zeit vor dem Mittagseſſen zu tödten, forderte Herr Peyton ihn auf, mit ihm auszugehen und ein Schwein zu beſehen, das unglaublich fett gemäſtet ſei. Neville lehnte dieſen Zeitvertreib unter der Entſchuldigung ab, daß Miß Peyton ihm geboten habe, hier in dieſem Zimmer ihre Rückkehr abzuwarten. Der Squire ergötzte ſich über ſeinen willfährigen Sinn und blinzelte mit den Augen, als wollte er ſagen, „auf dem Standpunkte habe ich auch einſt geſtanden;" ſo ging er allein, den Anblick des Schweins zu genießen.

Der Liebende verſtel nun in köſtliche Träumerei. Er genoß im Voraus das hohe Glück, einen Abend ganz allein mit dieſem reizenden Mädchen zuzubringen. Ihr Vater, welcher ſeine Bewerbung mit freundlichen Augen anſah, würde gewiß nach dem Mittagstiſch ſich zu einem Schläfchen zurück-

Digitized by Google

ziehen und dann, bei dem matten Schein eines Holz-Kaminfeuers, habe er volle Muße, ihr sein ganzes Herz voller Liebe auszuschütten und sie so lange zu bestürmen, bis der seitwärts gelehnte schöne Kopf allmälig sich zu ihm wenden und ihre köstlichen Lippen Gewährung flüstern würden. Er nahm sich vor, den Tag nicht eher zu beschließen, bis es ihm gelungen sei, Catharinen gewonnen und sie sich als Braut gesichert zu haben.

Dieser liebliche Gedankenzug entschädigte ihn einstweilen für die verlängerte Abwesenheit seines Objektes.

Immer weiter träumend trat er an das Fenster und blickte in die Ferne. Entsetzen fuhr durch seine Sinne, der Athem stockte ihm und er stand wie festgewurzelt. In guter Entfernung von dem Hause erblickte er in rothem Reitkleide eine Dame zu Pferde, welche im gestreckten Galopp quer durch die Felder flog. Weder Hecke, noch Graben, noch Bach, Nichts hielt sie auf:

„Ihr Lauf schien den Weg zu verschlingen."

Es war Catharine Peyton auf seinem Schecken.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Sich ſelbſt unbewußt, hatte Griffith Gaunt mit eben ſo viel Zorn und Unmuth, als Betrübniß des Herzens den Entſchluß gefaßt, das Land zu verlaſſen. Von Natur von guter Gemüthsart, verſchwand ſein Zorn, ehe er noch einige Meilen geritten war und ſein Kummer blieb allein zurück. Mechaniſch zog er die Zügel an und mäßigte den Galopp in langſamen Schritt. Je länger er dahin ſchlich, je froſtiger wurde es ihm in ſeinem Herzen, bis ihm daſſelbe ſchwerer wie Blei und kalt wie Eis im Buſen lag.

Trennung! O, welches Elend faßt dies Wort in ſich.

Nie mehr jene himmliſchen Augen zu ſehen, ihre klangvolle Stimme zu hören! Nie mehr dieſe unvergleichliche Geſtalt in graziöſem Tanze ſich bewegen, oder auf dem Schimmel eine Barrière überfliegen zu ſehen, mit jener Anmuth und Munterkeit, welche davon unzertrennlich ſchienen.

Verzweiflung bemächtigte ſich ſeiner bei dieſem Gedanken und ſein verlaſſenes Gemüth klammerte ſich an die lebloſen

Digitized by Google

Gegenstände fest, welche ihm durch sie theuer geworden waren. Er kam an einem kleinen Pächterhause vorüber, in welchem er einst mit Käte während eines heftigen Gewitters Schutz gesucht und traulich mit ihm am Küchenfeuer gesessen. Die Pächterfrau hatte sie als ein Liebespärchen belächelt, ihnen etwas Rum, dann Milch zu trinken gebracht und sie nicht eher fortgelassen, bis die Sonne im Sinken war.

„Lebe wohl, liebes Haus," seufzte er, „wann werde ich Dich wiedersehen?"

Jetzt kam er an einen Bach, an welchem sie oft gemeinschaftlich gehalten, um ihren keuchenden Pferden, nach anstrengendem Ritt, eine kurze Rast zu gönnen. „Lebe wohl, kleiner Bach," sagte er, „Du wirst plätschernd weiter fließen; ich aber werde nie mehr von Deinem Wasser trinken, noch Dein liebliches Gemurmel, mit Liebestönen von ihr untermischt, hören."

Seufzend schlich er weiter der Küste entgegen. Der eisige Druck, welcher auf seinem Herzen lastete, hatte seine Glieder und seine Sinne fast gelähmt. Niemand würde den sonst so flotten Jäger in dieser gebrochenen Gestalt erkannt haben, welcher, über der Mähne des Pferdes gebeugt, in dem Sattel hin und her schwankte.

Als er ungefähr fünf Meilen weit geritten war, erreichte er die Höhe eines Hügels. Er wußte, daß, wenn er diesen

Digitized by Google

hinter ſich habe, Peyton-Hall für ihn verſchwunden ſei. Langſam wandte er ſich um und warf einen letzten betrübten Blick dorthin.

Die hell-leuchtende Winterſonne warf ihre horizontalen Strahlen voll auf das Haus nieder und vergoldete die nach Weſten gelegenen Scheiben. Wie herrlich ſah ſelbſt ihre Wohnſtätte aus! Er aber ſollte ſie nicht länger ſehen.

Lange blickte er ſo auf das in der Sonne erglänzende Haus, bis ſeine Augen, vom Kummer der Liebe getrübt, den ihm theuren Ort nicht mehr erkennen konnten.

Sein verdrießlicher Sinn gewann wieder die Oberhand und trug ihn fort, dem Meere entgegen; dennoch ſchluchzte er, einem Weibe ähnlich, und hing troſtlos über der Mähne eines Pferdes.

So mochte er noch eine Meile weiter geritten ſein, immer über ſeinen Kummer brütend, als er plötzlich, auf einem harten, ſchmalen Wege angekommen, zu ſeiner Linken eilige und heftige Huftritte von dem Felde her vernahm. Langſam blickte er auf und ſah den Kopf und Hals eines großen Schecken, welcher ſeine vier Beine zu einem Sprunge über die vor ihm liegende, nicht allzu hohe, Hecke anſetzte. Er ſprang hinüber und kam gerade vor Griffith zu ſtehen.

Die Zügel wurden ihm in demſelben Moment ſo ſcharf

Digitized by Google

angezogen, daß er faſt auf den Hinterbeinen allein zurückwich und darauf quer auf dem Wege bewegungslos ſtehen blieb. Eine Dame in ſcharlachrothem Reitgewande, ein purpurnes Käppchen auf dem Kopfe, ſaß auf ihm, wie auf einem Throne und nicht auf einem Pferde; ſie wendete den Kopf ohne weitere Körperbewegung und mit der Gelenkigkeit einer Schlange nach Griffith um und heftete ihre großen Augen voll und durchdringend auf ihn.

Ein Ausruf der Freude und des Erſtaunens entſchlüpfte ſeinen Lippen; ſein Pferd bäumte in die Höhe, dann ſich allmälig wieder niederſenkend, ſtand es gleichfalls ſtill.

Wie beſtürzt er ſie anblickte! In einer übermenſchlichen Schönheit erſchien ſie ſeinen ſchmachtenden Augen, als ſei ſie in der That vom Himmel gefallen! Seine zuſammengepreßten Hände, ſein blaſſes, von Thränen gekennzeichnetes Geſicht, ſagte dem ſcharfſichtigen Mädchen, daß ſie ſtark ſei, wo ſie ſich ſchwach geglaubt; ſie nahm eine demgemäße Haltung an und begann in viel ſtolzerem Tone, als ſie früher beabſichtigt hatte:

„Ich fürchte, daß Du Deine Reiſe um einige Tage hinausſchieben mußt, da ich Dir mit Schmerz zu ſagen habe, daß der arme Herr Charlton geſtorben iſt.“

Griffith ſtieß einen Schrei aus.

„Er hat nach Dir gefragt: und nach allen Richtungen

Digitized by Google

hin hat man Boten nach Dir ausgeſandt. Du mußt ſofort nach Bolton reiten."

„Nun denn," ſagte Griffith, „ſo hat auch er mich verlaſſen? Guter, alter, freundlicher Mann, an jedem andern Tage hätte ich Thränen für Dich gehabt. Heute dünkt mir, daß die Todten glücklich ſind. Ach! theure Käte, ich hoffte, Du wäreſt gekommen, mir zu ſagen, Du hätteſt — ich möchte — doch es iſt gleichgültig, und ich hoffte. — Weshalb ſollte ich wohl nach Bolton zurückkehren?"

„Weil Du ſonſt ein undankbarer Menſch ſein würdeſt. Sollen Andere Deinen Verwandten, Deinen Wohlthäter zu Grabe tragen, während Du ihm den Rücken wendeſt — und ſeine Reichthümer erbſt? Schande über Dich, Sir, Schande!"

Griffith ſuchte ſich in beſcheidener Weiſe zu rechtfertigen. „Wie hart Du mich beurtheilſt. Was ſollen mir jene Beſitzungen jetzt? Sie waren einſt für Dich beſtimmt, wie Du weißt, und ſie ſollen die Deinigen ſein. Ich trat dazwiſchen und beraubte Dich. Sei verſichert, daß der alte Mann meine Abſichten kannte, deshalb ſagte er ſich: „Was thut es zur Sache, wem von beiden die Güter gehören; Griffith wird ſie mit Käte gemeinſchaftlich beſitzen. Das Alles hat ſich nun geändert. Du willſt mein Geſchick nicht theilen, und ſo fühle ich, daß ich kein Anrecht an dem Beſitz habe. Theure, geliebte Käte! ich weiß, daß man oft Deine Armuth beſpöttelt,

Digitized by Google

und mir Schmerz verurſacht. Ich will dem ein Ende machen. Geh' Du an meiner Statt nach Bolton zum Begräbniß — der Todte wird mir Verzeihung gewähren: ſein Geiſt ſieht von oben herab, wie ſehr ich leide. Ich werde Dir eine ſchriftliche Verzichtleiſtung zuſchicken, welche Dir die Beſitzungen ſichern ſoll. Und wenn Du dann mit einem Andern glücklich biſt, den Du ſo zu lieben vermagſt, wie ich Dich liebe, dann denke zuweilen an den armen, eiferſüchtigen Griffith, welcher Dich unendlich liebte und Dir nichts mißgönnte. Aber," fuhr er zähneknirſchend und erblaſſend fort, „ich kann nicht hier bleiben, um Dich in den Armen eines andern Mannes zu ſehen."

Catharine zitterte und vermochte eine Zeitlang nicht zu ſprechen; endlich ſagte ſie mit ſchwankender Stimme: „Ich werde Dich noch haſſen müſſen."

„Das möge Gott verhüten!" ſagte Griffith einfach.

„So reize mich nicht und widerſetze Dich nicht ſo. Wende Dein Pferd um, reite ruhig nach Bolton-Hall und thue Deine Pflicht gegen die Todten und Lebenden. Dieſen Weg hier vertrete ich Dir mit meiner Perſon und meinem Pferde." Als ſie bei dieſen Worten ſeine Unſchlüſſigkeit bemerkte, fuhr ſie fort: „Was habe ich heut' alles ſchon zu ertragen gehabt; erſt von dem Einen, dann von dem Andern beſtürmt und gequält, ſollteſt Du wenigſtens Mitleid mit mir haben. Ach! es iſt zu viel!"

Digitized by Google

„Sei ruhig," ſagte Griffith in voller Unruhe; „ich will, ohne weitere Worte zu verlieren, gehen. Nimm mein Wort, daß ich die Nacht in Bolton zubringen und meine Pflicht gegen Todte und Lebende erfüllen werde. Weine nicht, Geliebte, ich füge mich. Ich fühle, daß Dein Wille allein der meinige iſt."

Im nächſten Augenblick ritten ſie beide in langſamem Galopp gemeinſchaftlich zurück und hielten nicht eher inne, als bis ſie die Kreuzung der Wege erreicht hatten.

„Sage mir nun Eines," ſtammelte Griffith mit einem ausbiegenden Verſuche, heitere Unbefangenheit zu zeigen. „Wie kommſt Du — zu dem Pferde — George Neville's?"

Käte war auf dieſe Frage ſchon längſt vorbereitet, dennoch verurſachte ſie ihr hohes Erröthen. Ihre Antwort lag indeſſen bereit. Das Pferd habe auf dem Hofe vor den Ställen geſtanden und ſei kräftig geweſen, während das ihre noch ermüdet ſei. „Was blieb mir daher zu thun übrig, Griffith? Und nun," fügte ſie eilig hinzu, „geht die Sonne unter und die Wege ſind ſchlecht; ſei vorſichtig auf Deinem Heimritte. Ich wollte, ich könnte Dich auffordern, zur Nacht bei uns zu bleiben; doch — es ſind Hinderniſſe im Wege —" hier zögerte ſie; ſie konnte ihm doch unmöglich ſagen, daß Georg Neville zu Tiſch und zur Nacht dableiben werde.

Digitized by Google

Griffith versicherte, daß nichts für ihn zu fürchten sei, daß sein Pferd jeden Weg und Steg kenne.

Sie nahmen von einander Abschied; Griffith ritt nach Bolton und Käte nach ihrer Heimath.

Sie kam später als zur gewohnten Essenszeit an und eilte hinauf in ihr Zimmer, um ihr schönstes Kleid und den Diamantschmuck anzulegen. Der Streich, welchen sie ihrem Gaste mit seinem Pferde gespielt hatte, fing an sie zu bedrücken, und ihr Instinkt sagte ihr, daß Unwille am leichtesten der Schönheit weiche.

— on pardonne tout aux belles.

Sie war in der That schön und sah königlich in ihrem Diamantschmuck aus.

Als sie in das Zimmer trat, fand sie ihren Vater allein, welcher sie verdrießlich empfing, daß sie ihn habe warten lassen.

Mit Leichtigkeit beschwichtigte sie den gutmüthigen Squire und fragte dann, wo Herr Neville geblieben sei.

„O, der ist schon längst fort; ganz plötzlich fiel ihm ein, daß er einem Nachbarn versprochen habe, heut bei ihm zu Mittag zu essen."

Käte schüttelte ungläubig mit dem Kopfe, sagte jedoch nichts. Einige Minuten darauf fragte sie weiter: „Ist er zu Fuß fortgegangen?"

Der Squire wußte es nicht.

Digitized by Google

Nach dem Mittageſſen bat der alte Joe um eine Unterredung und wurde in das Eßzimmer berufen.

„Hat das mit dem Schimmel ſo ſeine Richtigkeit, Maſter?“ fragte er.

„Was iſt mit ihm?“ fragte Käte.

„Er iſt fort nach Neville-Court, Miſtreß. Doch iſt gewiß Alles in Ordnung ſo (hierbei warf er einen vielſagenden Seitenblick auf ſie). „Herr Neville ſagte zu mir,“ fuhr er fort, „andere Leute wechſeln Geſchenke oder goldene Ringe mit einander bei ſo erfreulichen Ereigniſſen aus. Eure junge Herrin und ich, wir vertauſchen unſere Pferde. Sie nimmt meinen Schecken, ich ihren Schimmel! „Sattle ihn für mich, Joe,“ ſagte er, und wünſche mir Glück! Da ſchnallte ich dem Schimmel Maſter Neville's Sattel auf und er ſchenkte mir eine Guinee; ich war ſo ſtarr vor Verwunderung, daß ich ihn davon reiten ließ, ohne ihm Glück zu wünſchen; ich rief es ihm aber noch nach, ſo laut ich konnte. Wie Sie mich anſehen! Hat Alles ſeine Richtigkeit?“

Squire Peyton lachte herzlich und meinte, er glaube, es ſei Alles in der Ordnung ſo. „Der Schecke,“ ſagte er, „wird erſt fünf Jahre alt, und der Schimmel kennt uns bereits zehn. Jedenfalls haben wir den Vortheil bei dieſem Handel, Joe.“ Er ſchenkte demſelben ein Glas Wein ein und entließ ihn, erfreut über dieſen guten Pferdetauſch.

Digitized by Google

Was Käte betrifft, so saß sie während des Berichtes mit glühenden Wangen und festgeschlossenen Lippen da; kein Wort kam über dieselben. Je weniger sie sagte, je mehr waren ihre Gedanken beschäftigt. Sie war im tiefsten Innern verletzt und in großer Verlegenheit, wie sie ihr Pferd von einem solchen Manne, wie George Neville sei, zurückbekommen sollte. Dennoch mußte sie auch wieder lachen über den Streich und diesen Cavalier bewundern, der es verstand, seine Kränkung in sich zu verbergen und eine Beleidigung in so galanter Weise zu pariren.

„Was für ein gutmüthiger Schelm!“ sagte sie sich. „Geht Griffith wieder fort, so werde ich ihm zufallen, ich mag wollen oder nicht! Keine Frau könnte diesem Unmenschen, ohne die Stütze eines andern Mannes, lange widerstehen.“

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Wie in der Wüste die bis dahin ungesehenen Geier hoch aus den Lüften auf ein armes verendetes Kameel niedersteigen, so drängten sich nach dem Tode Mister Charlton's die Leichenträger in Bolton Hall ein, um ihr trauriges Geschäft zu vollziehen. Auf schwarzen Rossen kamen sie dahergeritten, oder in dunklen Gigs auf dem Kieswege rasselnd angefahren, sandten ihre schwarz besäumten Karten an Griffith hinein, dämpften ihre Stimmen, unterdrückten ihre frohe Laune, bemühten sich hart, betrübt zu erscheinen und legten unter dem dünnen Lack käuflicher Theilnahme eine erschreckliche Gefälligkeit an den Tag. Griffith wählte sich seine Raben unter ihnen aus und beförderte darauf die Einladungen zu dem Begräbniß.

Daß man Dieses ohne allen Pomp, in größter Einfachheit begehen könne, wurde damals für unmöglich gehalten. Ein vornehmer Herr aus jener Zeit liebte es, durch seine Ueberreste sogar noch Aufsehen zu erregen und konnte nicht

Digitized by Google

begreifen, wie man ſich, gleich einem erlegten Wild, welches ſich zu Boden legt, fort in ſein Grab ſchleichen könne. Herr Charlton hatte ſogar ein verſiegeltes Schreiben hinterlaſſen, eine Liſte derjenigen Perſonen enthaltend, welche ihm zu Grabe folgen und bei der Eröffnung des Teſtamentes anweſend ſein ſollten. Es waren dies vierunddreißig Perſonen; unter anderen hervorragenden Namen auch George Neville, Eduard Peyton und Miß Catharine Peyton.

An jede einzelne der vierunddreißig Perſonen ſandte Gaunt eine formelle Einladung, mit der Bitte, ſeinem verſtorbenen Freunde die letzte Achtung und ihm ſelbſt die Ehre zu erweiſen, am nächſten Sonnabend gegen Mittag nach Bolton Hall zu kommen. Einer anderen Sitte jener Zeit und jenes Landes gemäß, wurden dieſe Briefe ſämmtlich durch reitende Boten verſandt, und die bezüglichen Antworten ebenfalls zu Pferde zurück befördert. Es gab demnach viel Hufgetrappel, viel Braten, Backen und Röſten, viel Ale-Genuß viel Lärmen und Treiben: und dies Alles ſeinetwegen, der ſo ſtill und ruhig in ſeinem Zimmer oben dalag.

Jeder, dem ein Geſchäft oblag, kam zu Griffith und fragte ihn um ſeinen Rath oder nach ſeinem Willen in der Sache, ſo geringfügig und einfach dieſe auch ſein mochte. Die Dienerſchaft bewies ſich auffallend gehorſam, ſuchte ſich ihrem neuen Herrn angenehm zu machen und ihre Stellungen zu ſichern.

Digitized by Google

Unter allen diesen Eindrücken, und dem Bewußsein seiner Würde, hingenommen von Geschäften und emporstrebendem Ehrgeiz, wurde der liebekranke Griffith ein anderer Mann. Er fing an zu vergessen, daß er zwei Tage früher das Land verlassen und Alles hinter sich werfen wollte, und fand Gelegenheit einen zärtlichen Brief an Käte zu senden, ohne darin mit einem Worte einer Heirath zu erwähnen. Er gedachte daran, daß sie ihn ersucht hatte, ihr Zeit zu gewähren, und wollte nun ihren Rath befolgen.

Drei Tage waren es noch hin, bis zur Begräbnißfeierlichkeit, als Charlton's Wagen, welchen er stets für seine eigene Person benutzt hatte, zur nächsten Stadt geschafft wurde, um reparirt zu werden. Griffith hatte es so angeordnet und war ihm, Geschäfte halber, selbst dahin gefolgt. Es war grade an einem Tage, welchen die Landleute mit dem Namen „Gerichtstag" bezeichnen, folglich mußte auch der neue Rathsherr Neville in der Stadt sein. Grade vor den Augen Griffith's stieg er bei dem Gerichtsgebäude von seinem Schimmel ab und zog sich in das Haus zurück.

Griffith traute bei dem Anblick des Pferdes seinen Augen nicht, folgte ihm in den Stall nach und betrachtete ihn von allen Seiten.

Nicht wissend, was er davon denken sollte, stand er in der Stallthür, seinen Blick starr auf den Schimmel gerichtet und betrübende

Digitized by Google

Gedanken quälten ihn. Er vergaß seine Geschäfte, welche ihn in die Stadt geführt hatten, ging zwecklos in den Gerichtszimmern umher und versuchte den Schlüssel zu diesem Räthsel zu entdecken Mit schlecht verhehltem Interesse fragte er scheinbar gleichgültig einige der Rathsherren, ob es nicht das Pferd des Herrn Peyton sei, auf welchem der junge Neville in die Stadt gekommen.

Leider befand sich unter diesen Herren ein junger Mann, welchen Miß Peyton ausgeschlagen und gegen sich erbittert hatte. Jüngst hatte er Gaunt mit mißgünstigen Augen betrachtet, welcher dort zu reussiren schien, wo man ihn sichtbar abgewiesen und da er ihn nun so reges Interesse an dem Schimmel nehmen hörte, ahnte er die Ursache. Schleunig begab er sich in Neville's Zimmer und erzählte diesem, Gaunt sei außer sich, daß er ihn auf dem Schimmel gesehen, und frage Jedermann, wie das zusammen hänge. Neville, welcher sich bei dem ihm jüngst in Peyton Hall widerfahrenen Ereigniß so gefaßt und ruhig gezeigt hatte, litt dennoch geheim in seinem Innern und sehnte sich nach einer Gelegenheit, Gaunt einen ähnlichen Schlag zu versetzen. Er erkannte in diesem verrätherischen Jüngling, mit Namen Galton, ein Mittel zum Zweck und benutzte ihn demgemäß.

Genügend von Neville ausgerüstet, schlich Galton in das andere Zimmer zurück, und eine passende Gelegenheit suchend, goß er Gift in Griffith's Ohren.

Digitized by Google

„O," ſagte er, „Neville hat den Schimmel gekauft und er iſt ihm theuer zu ſtehen gekommen." Griffith athmete erleichtert auf; denn er folgerte daraus, daß der alte Peyton ſich nicht geſcheut habe, ſeiner Tochter ſogar das Pferd abzunehmen und es zu verwerthen. Er beſchloß, in der nächſten Woche mit dem Gelde des Herrn Charlton ein viel ſchöneres für ſie zu kaufen.

Galton aber, welcher nur ſein Spiel mit ihm trieb, fuhr fort zu erklären, daß Neville einen doppelten Preis für das Pferd zu zahlen gehabt: er habe Miß Peyton ſeinen Schecken und ſein Treuegelöbniß nebenbei dafür gegeben. Kurz, er wußte die Sache ſo geſchickt zu drehen, daß der Austauſch der Pferde unter Einwilligung Käte's geſchehen zu ſein ſchien, und ein daraus zu folgernder Schluß unvermeidlich war.

„Das iſt eine Verleumdung," ächzte Griffith.

„Durchaus nicht," ſagte Galton, „ich habe es aus beſter Quelle; doch brauchen Sie ſich nicht mit mir deswegen zu erzürnen; die Lady geht mich nichts an und ich erzähle einfach, was ich davon gehört habe."

„So ſagen Sie, von wem Sie das hörten?" fragte Griffith im ernſten Tone.

„In der ganzen Gegend ſpricht man von dieſer Angelegenheit."

Digitized by Google

„Keine Ausflüchte, Sir. Ich diene der Dame als Ritter, wie Sie wissen: dieses Gerücht verunglimpft ihre Ehre und beschimpft die meinige. Sie werden mir deshalb Ihre Berichterstatter nennen oder meine Reitpeitsche auf Ihren Schultern fühlen."

„Das Spiel kann von Zweien ausgehen," sagte Galton; plötzlich aber wurde er blaß bei der Aussicht auf die nächste Zwischenscene. Griffith ging in voller Wuth auf ihn los. „Neville hat es mir selbst gesagt," stotterte er hervor.

„Ah!" sagte Griffith, „das dachte ich mir. „Er ist ein Lügner und ein Feigling."

„Ich möchte Ihnen rathen, ihm dies nicht selbst zu sagen," erwiderte der Andere boshaft. „Er hat seinen Mann in Frankreich gestanden und Manchen wie einen Vogel niedergeschossen."

Ein verächtliches Lächeln war Griffith's Antwort.

„Wo ist jener Herr?" sagte er nach einer Pause.

„Wie soll ich das wissen?" fragte Galton in unschuldigem Tone.

„Wo haben Sie ihn vor fünf Minuten verlassen?"

Galton wurde durch diese Worte völlig zu Boden geschlagen und konnte keine Antwort finden.

Hiermit nahm die Sache eine Wendung, wie bei ähnlichen Gelegenheiten von den Anstiftern oft nicht erwartet

Digitized by Google

wird. „Sie müſſen gefälligſt mit mir kommen, Sir,“ ſagte Griffith ruhig, indem er Galton beim Arm faßte.

„Herzlich gern,“ erwiderte der Andere; „nehmen Sie aber doch ſolches Gerede nicht ſo ſcharf, Herr Gaunt. Ich kehre mich nie daran. — Wo führen Sie mich denn aber hin — zum Kuckuck? — Laſſen Sie, um's Himmelswillen, dieſe dumme Geſchichte nicht tiefer eingreifen.“ Er ſah, daß ihn Griffith direkt nach dem Zimmer führte, in welchem ſich Neville befand.

Griffith würdigte ihn keiner Antwort. Schweigend öffnete er die Thür des beſagten Zimmers und führte den Verbreiter des Gerüchtes, vor den Erfinder deſſelben. George Neville erhob ſich und begrüßte Beide mit anſcheinend außerordentlicher Höflichkeit; doch konnte er ein Hohnlächeln auf ſeinen Lippen nicht verbergen.

Die beiden Nebenbuhler maßen einander vom Kopf bis zu den Füßen, worauf Neville fragte, was ihm die Ehre dieſes Beſuches verſchaffe.

„Ich höre von dieſem Herrn,“ ſagte Griffith, „daß Sie ihm erzählten, Miß Peyton habe ihr Pferd mit dem Ihrigen vertauſcht?“ —

„Sie indiscreter Mann,“ ſagte George, indem er Galton lächelnd mit dem Finger drohte.

„Und mit dieſem Pferde Ihnen ein Treuegelöbniß gegeben?“

Digitized by Google

„Immer ſchlimmer," ſagte George. „Galton, Ihnen darf man kein Geheimniß mehr anvertrauen; außerdem übertreiben Sie."

„Sir," entgegnete Griffith ernſt, „dieſer Galton war nur Ihr Werkzeug, Ihr Sprachrohr, deshalb bringe ich ihn zum Zeugen deſſen hierher, was ich Ihnen zu erwidern habe: Herr George Neville, ich halte Sie für einen Lügner und Schurken."

Wie ein Tiger ſprang Neville von ſeinem Sitze. „Dieſe Worte ſollen Sie mir mit Ihrem Leben bezahlen," rief er wüthend. Dann ſich plötzlich faſſend und beherrſchend: „Es ſteht mir nicht an mit einem rohen Landburſchen thörichte Reden zu wechſeln," ſagte er. „Beſtimmen Sie Zeit und Ort, wo ich Sie treffen kann."

„Sogleich. Sie können gehen, Galton. Ich habe Herrn Neville einige Worte unter vier Augen zu ſagen."

Galton zögerte. „Keine Gewaltthaten, meine Herren, überlegen Sie erſt."

„Unſinn," ſagte Neville. „Herr Gaunt und ich werden uns ſchlagen, aber nicht miteinander zanken. Haben Sie die Güte uns allein zu laſſen."

„Und," ſetzte Griffith hinzu, „wenn Sie ein Wort von Allem dem weiter tragen, ſo wehe Ihnen."

Sobald Galton das Zimmer verlaſſen hatte, wendete ſich

Digitized by Google

Griffith mit ruhigem und ernſten Tone an Neville, indem er ſagte: „Der rohe Landburſche hält es nicht für ſchicklich, die Dame, welcher er ſeine Liebe entgegenträgt, übelwollenden Zungen preiszugeben.“

Neville wurde bis über die Ohren roth bei dieſem Stich.

„Das Geringſte, was Sie zu thun haben,“ fuhr Griffith fort, „iſt, neues Gerede zu vermeiden.“

„Ich werde Ihnen mit Freuden hierin beiſtehen,“ ſagte Neville in ſteifer Weiſe. „Ich werde es als meine Aufgabe betrachten, Galton zum Schweigen zu bringen; im Uebrigen haben wir nur Zeit und Ort miteinander feſtzuſtellen und einem Freunde anzuvertrauen, der uns ſekundiren könnte. Auf dieſe Weiſe wird alles Gerede vermieden und jeder Tölpel oder Conſtabler verhindert, uns zu ſtören — wie es hier zu Lande ſchon öfter vorgekommen ſein ſoll.“

Dies war an einem Mittwoch. Mann beſtimmte den Freitag zu dem Treffen auf einem zwiſchen Bolton und Neville's Court gelegenen Hügel. Der Ort lag frei; aber in ſo wilder und unfrequenter Gegend, daß keine Unterbrechung zu befürchten ſtand. Da Neville ein geübter Schläger war, entſchied ſich Gaunt für Piſtolen, welche Waffe ſie Beide mit gleicher Geſchicklichkeit zu handhaben meinten. Neville nahm ſie bereitwillig an.

Ihre vorangehende Heftigkeit hatte allmälig einer ſteifen,

Digitized by Google

kalten Höflichkeit Platz gemacht, so daß sie sich mit tiefer und langsamer Verbeugung von einander trennten.

Griffith ging hinaus auf die Straße. Er begann sich in Gedanken zu vergegenwärtigen, was geschehen sei, und daß er möglicher Weise nur noch zwei Tage zu leben habe. Sein nächster Schritt war der, mit schwerem Herzen und sorgenvollem Blick zu Herrn Houseman zu gehen. Letzterer, ein in hohem Ansehen stehender Rechtsanwalt, hatte sich mit seinem kürzlich verstorbenen Vater besonders des Vertrauens der vornehmen Landbesitzer zu erfreuen. Er wurde hiermit der kleinlichen Prozeßsachen der niederen Leute überhoben und konnte sich dem angenehmeren und einträglicheren Geschäfte zuwenden, Testamente, Vermächtnisse und Uebertragungen in Urkunden aufzunehmen und aus Darlehnen, Verkäufen ꝛc., Nutzen zu ziehen. Er fuhr von dem einen Gutsbesitzer zu dem anderen, speiste bei ihnen zu Mittag und war in der ganzen Grafschaft gern gesehen.

Der sogenannte „Gerichtstag" brachte ihm gewöhnlich viele Kunden, so daß er an diesem Tage stets in seinem Geschäftszimmer zu finden war. Griffith fand ihn denn auch bei seiner Ankunft mit einem Clienten beschäftigt, und mußte volle zehn Minuten im Vorzimmer warten.

Endlich öffnete sich die Thür und der besagte Client trat heraus. Es war Squire Peyton, der sehr betrübt und be-

Digitized by Google

drückt aussah. Als er Griffith erkannte, welcher sich erhob, um den frei gewordenen Platz einzunehmen, machte er ihm eine steife Verbeugung, sah ihn unfreundlich an und eilte davon. Griffith fühlte sich durch dies Benehmen verletzt. Er wußte sehr wohl, daß Herr Peyton seiner Tochter einen höher stehenden Freier zugedacht habe, als Griffith Gaunt sei; dennoch hatte ihm der alte Herr bisher keinen persönlichen Wiederwillen oder gar Unhöflichkeit an den Tag gelegt. Ein unbestimmtes Gefühl bemächtigte sich seiner, daß Neville auch hier dahinter stecke und daß man ein geheimes Bündniß gegen ihn geschlossen habe. Während er auf diese Weise das sonderbare Benehmen des Herrn Peyton zu deuten suchte, verfiel er in einen fast allgemeinen Irrthum, welcher die Ursache häufiger Mißverständnisse ist. Wir bilden uns stets ein, daß Jedermann nur an uns denkt, während alle wie wir, nur an sich denken.

„Gut," dachte Griffith, „soll ich sie durchaus nicht besitzen, so ist das Grab der beste Ort für mich. Er trat in das Geschäftszimmer des Herrn Houseman und brachte seine Angelegenheit vor.

Durch einen sonderbaren Zusammenfluß eigenthümlicher Umstände wurde der Rechtsanwalt Houseman veranlaßt, das zwischen Griffith und ihm Verhandelte einer dritten Partei mitzutheilen. Um nun hier jede Wiederholung möglichst zu

Digitized by Google

vermeiden, wird es das Beſte ſein, Herrn Houſeman's Mittheilung abzuwarten. Ich will nur hoffen, daß ſie der Leſer mit demſelben Intereſſe entgegen nehmen mag, als dies Herr Houſeman einſt gethan. Möge es einſtweilen genügen, zu hören, daß der Rechtsanwalt mit ſeinem Clienten wohl über eine Stunde hinter geſchloſſenen Thüren ſaß, als man Herrn Houſeman eine Karte überbrachte, deren Namenszüge ihm ſowohl Erſtaunen, als Freude zu verurſachen ſchienen. „Ich komme ſogleich," ſagte er dem Schreiber. Griffith verſtand den Wink und brach auf.

Als er aus dem Geſchäftszimmer in den Vorſaal trat, erhob ſich der Herr, welcher ſich ſoeben hatte melden laſſen, um hinein zu gehen. George Neville ſtand vor ihm.

Sie grüßten einander kalt und blickten ſich verwundert an. Sie hatten nicht gedacht, ſich ſobald wieder zu ſehen. Die Schreiber bemerkten nur zwei ſich höflich begrüßende Herren und nichts weiter.

Je mehr Griffith an das bevorſtehende Duell dachte, je unangenehmer erſchien es ihm. Er gehörte zu den Leuten, die nach ſchnellen Impulſen handeln, und bei welchen der aufbrauſenden Hitze gewöhnlich kühlere Ueberlegung folgt. So auch hier. Als ſein Zorn verſchwunden war, trat die Vernunft erwägend an ſeine Stelle und ſagte ihm, daß er durch einen Kampf mit ſeinem gefürchteten Nebenbuhler, den-

Digitized by Google

ſelben in Vortheil ſtelle. Käte hatte ihm große Gunſt erwieſen; ſie war ihm auf Neville's Pferd nachgeritten und hatte ihn von ſeinem Vorſatz, ſie zu verlaſſen, zurückgebracht; hierdurch hatte ſie ihm gezeigt, daß ſie ihn Neville vorziehe. Nun ſollte er ihren Beſitz von einem Zufall abhängig machen — von einem perſönlichen Zweikampf, in welchem er ſo gut von Neville, wie Dieſer von ihm getödtet werden konnte? Zu ſpät ſah er ein, daß er ſeinem Nebenbuhler nur in die Hände arbeite. Es wurde ihm kalt bei dieſem Gedanken und er fühlte verzagend die Ueberzeugung, daß er Käte nie beſitzen, ſondern daß ſie ihn aller Wahrſcheinlichkeit nach begraben werde.

Trotzdem war er zu ſtolz zurückzutreten und trug ſeinem Nebenbuhler einen zu aufrichtigen Haß entgegen. Gleich ſo manchem anderen Manne, ging er gegen ſein beſſeres Denken mit mürriſchem Sinn in den Kampf, in welchem wenig zu gewinnen und Alles zu verlieren war.

Seine tieferen und ernſteren Beſorgniſſe wurden von einer weniger ſchwer drückenden durchkreuzt. Die halbe Grafſchaft hatte von ihm vor wenigen Tagen die Einladung zu dem Begräbniß des Herrn Charlton erhalten, welches auf Sonnabend den neunzehnten Februar feſtgeſetzt worden war. Er aber hatte den Freitag zu dem Duell beſtimmt. Wenn er nun am Nachmittag dieſes Tages ſelbſt eine Leiche wäre?

Digitized by Google

Wer ſollte die Gäſte empfangen? Wer das Begräbniß leiten?

Trotz aller ſeiner Fehler war er ein Mann mit dankbarem Herzen. Herr Charlton war ſein Wohlthäter geweſen, deshalb fühlte er, daß es ihm nicht zuſtehe, eher über ſein Leben zu verfügen, bis er ihm die letzten Ehren erwieſen habe. Dieſe Bedenken laſſen natürlicherweiſe ein komiſches Lächeln zu und ſchmecken nach Feigheit. Dennoch erſcheinen ſolche Dinge Denen nichts weniger als ſpaßhaft, deren Leben und Gefühle dabei in's Spiel kommen; auch hatte in der That Griffith's Kummer, über die Möglichkeit, ſein Wohlthäter könne, um ſeiner Eile willen, ſich ſelber todtſchießen zu laſſen, nicht mit dem gehörigen Ceremoniel beerdigt werden, etwas Ritterliches und Rührendes. Er nahm ſich vor, eine ſolche Möglichkeit zu verhindern, und ſchrieb deshalb am Donnerſtag einen dringenden Brief an Herrn Houſeman, worin er ihn erſuchte, möglichſt früh zu dem Begräbniß zu kommen, da er vielleicht das Ganze deſſelben zu leiten habe.

Dieſer Brief wurde in dem Geſchäftszimmer des Herrn Houſeman am Donnerſtag Nachmittag gegen drei Uhr abgegeben.

Herr Houſeman war nicht zu Hauſe; er war auf das Land gefahren. Der Diener Griffith's aber war gut beritten und hatte beſtimmte Befehle; deshalb ritt er Herrn Houſeman

Digitized by Google

nach und erreichte ihn in Peyton Hall, wohin wir ihm folgen wollen.

Vor Allem muß ich aber dem Leſer berichten, weshalb Herr Peyton bei dem Heraustreten aus dem Geſchäftszimmer des Herrn Houſemann ſo verſtimmt ausſah. Neville hatte von den verſprochenen hundert Pfund nichts mehr hören und ſeit jenem verhängnißvollen Tage ſich nicht wieder bei ihm ſehen laſſen. Peyton, welcher auf die Summe gerechnet hatte, ging nun zu Houſeman, ſie von dieſem zu leihen, fand hier aber unter Aufzählung triftiger Gründe eine höflich ablehnende Antwort. So natürlich und alltäglich eine ſolche Weigerung iſt, ſo hatte ſie diesmal dennoch einen tieferen Grund: Catharine Peyton hatte ihm das Verſprechen abgenommen, ihrem Vater die Summe zu leihen. nicht!

Lady Catharine ſtand mit Herrn Houſeman und deſſen Frau auf ſehr warmem, freundſchaftlichen Fuße, eine gegenſeitige Hochachtung unterſtützte dieſe Intimität und Catharine verſtand ihre Freunde zu beherrſchen. Welches immerhin ihre Fehler ſein mochten, ſo konnte man ihr Selbſtachtung und Klugheit nicht abſprechen. Es verletzte ihren Stolz, ihren Vater bald hier bald dort Geld entlehnen zu ſehen, ohne eine Möglichkeit, es zurück zu zahlen. Auch hatte ſie bemerkt, daß jedem neuen Darlehn ſeinerſeits auch neue Verſchwendungen gefolgt und er dadurch nie um einen Pfennig wohlhabender geworden war.

Digitized by Google

Bei einer Unterhaltung hatte er nun die Bemerkung fallen laſſen, daß er Herrn Houſeman zu beſuchen gedenke. Ohne eine Einwendung zu machen, war ſie nach einer Weile auf ihren Schecken geſtiegen, zu Herrn Houſeman geritten und hatte ihm das Verſprechen abgenommen, ihrem Vater kein Geld zu leihen.

Houſeman hielt ſein Wort; doch verurſachte ihm ſeine abſchlägige Antwort mehr Pein, als er bei dem Verſprechen geahnt hatte. Er verdankte Squire Peyton tauſende und aber tauſende; als er ihn daher nun ſo enttäuſcht, gekränkt und gedemüthigt das Zimmer verlaſſen ſah, was ſich deutlich in dem ſonſt ſchönen und heiteren Geſicht ausſprach, fühlte Houſeman Betrübniß und Scham, wußte ſie aber zu verbergen.

Nichts deſto weniger drückte es ihn in ſeinem Innern, und er machte ſich am nächſten Tage auf, um unter dem Vorwande eines kleinen Geſchäftes in der Nachbarſchaft, nach Peyton Hall zufahren und Miß Catharine einen Beſuch zu machen.

Der Zweck dieſes Beſuches war in der That ein eigenthümlicher, zu welchem wohl ſchwerlich eine Parallele gefunden wird: Ein Sachwalter macht einem hübſchen jungen Mädchen einen Beſuch; zu welchem Zwecke?

Um ſie weichherzig zu machen.

Er beſucht eine Tochter; aus welchem Grunde?

Um ihre Erlaubniß zu erbitten, daß man ihrem Vater, auf ungenügende Sicherheit hin, hundert Pfund leihen dürfe.

Digitized by Google

Er erinnerte ſie an ſeine alten Verpflichtungen gegen ihre Familie und verſicherte, daß er in der Lage ſei, hundert, ja ſelbſt tauſend Pfund riskiren zu können. Dann erzählte er ihr, welchen Schmerz ſeine abſchlägige Antwort ihrem Vater verurſacht habe, und daß er ſelbſt zu menſchlich fühle, um aller Dankbarkeit, alles Mitleides baar zu ſein — und dies Alles um hundert Pfund willen. „Mit einem Wort," ſagte er, „ich habe das Geld mitgebracht, und Sie müſſen diesmal nachgeben und es mich Ihrem Vater ohne weitere Einwände leihen laſſen."

Miß Peyton war erfreut und gerührt, und eine Thräne trat in ihre Augen. Plötzlich aber faßte ſie ſich wieder und glich einem mit Thautropfen beperlten, harten Felſen. Dankend ſagte ſie ihm, daß ſie ſeine Empfindungen vollkommen begreifen könne; doch habe ſie die Sache lange und ernſt erwogen und könne ihn nicht von ſeinem Verſprechen entbinden. „Ich will dieſes erniedrigende Schuldenmachen nicht mehr," ſagte ſie mit wildem Unmuth.

Er verſuchte jede ihm zu Gebote ſtehende Waffe; doch verſtand ſie es, ſtets in ſo anmuthiger, und gleichzeitig edler Weiſe mit Erfolg zu pariren, daß er ſie mehr denn je bewunderte.

Die Juriſten ſind indeſſen zäh im Kämpfen und noch zäher im Erliegen. Houſeman vertrat ſeine Angelegenheit mit Wärme und prüfte ſeinen Gegner nach allen Seiten hin;

Digitized by Google

schließlich fragte er sie, ob sie sich nicht dazu verstehen würde, ihrem Vater hundert Pfund zu leihen, wenn sie die Mittel dazu besäße.

Ein Blitzstrahl ihrer herrlichen Augen, welche mit Verachtung auf diesen Zweifel blickten, war die einzige Antwort auf diese Frage.

„Nun gut," sagte Houseman, „so übernehmen Sie die Bürgschaft für die Schuld Ihres Vaters und zahlen Sie mir bis zu der Rückzahlung derselben sechs Procent Zinsen. Bei diesem Arrangement wird sich Ihre Würde nicht verletzt fühlen, denn ich habe manche hundert Pfund gegen sechs Procent ausstehen."

„Verzeihen Sie," sagte Käte, „ich würde das für unehrenhaft halten; Sie wissen, daß ich keine Mittel besitze, diese Summen zurück zu zahlen."

„Es stehen Ihnen aber solche in Aussicht."

„In keiner Weise."

„Ich bitte um Verzeihung."

„Mein Herr, ich sollte dies wohl am Besten wissen. Von welcher Seite hätte ich Gelder zu erwarten?"

Houseman wurde unruhig auf seinem Sitz und sagte nach einer Weile zögernd: „So viel ich weiß, von zwei Seiten her."

„Sie treiben Scherz mit mir, lieber Herr Houseman," erwiderte sie vorwurfsvoll.

Digitized by Google

„Nein, theure Miſtreß Kate, Ihr Glück liegt mir zu ſehr am Herzen, als daß ich über ſolchen Gegenſtand ſcherzen könnte.“

Der Juriſt begann hiermit von Neuem auf ſeinem Sitz unruhig hin und her zu rücken und ſeine Unſchlüſſigkeit damit an den Tag zu legen. Käte's Augen beobachteten ihn mit Neugier und Verwunderung. Endlich war er mit ſich übereingekommen, etwas von ſeinen wichtigen Geheimniſſen verrathen zu wollen.

„Miſtreß Käte,“ begann er, „meine Frau ſowohl, wie ich, ſind Ihnen in treuer Freundſchaft ergeben und verehren Sie. Wie oft haben wir es ausgeſprochen, daß Sie einer Krone Ehre machen würden, und ich wünſchte von Herzen, daß Sie eben ſo reich, als ſchön und gut wären.“

Käte reichte ihm mit einer Abwendung ihres lieblichen Geſichts die Hand. Dieſe Bewegung, voller weiblicher Anmuth und Empfindung, wie der ſanfte Druck ihrer zarten Hand, vollendeten ihren Sieg und der letzte Reſt ſeiner Zurückhaltung ſchmolz dahin.

„In der That, meine liebe, theure Lady,“ ſagte er warm, „ich habe erfreuliche Neuigkeiten für Sie; aber,“ fügte er hinzu, „vergeſſen Sie nicht, daß keine Seele ein Wort davon aus Ihrem Munde hören darf. Ich bin im Begriff um Ihretwillen etwas zu thun, was ich nie zuvor in meinem

Digitized by Google

Leben gethan: ich will Ihnen etwas mittheilen, was sich gestern in meinem Gerichtszimmer zugetragen. Doch ich kenne Sie. Von tausend anderen jungen Damen machen Sie eine Ausnahme: ich darf auf Ihre Discretion und Verschwiegenheit vertrauen, nicht wahr?"

„Wie dem Grabe."

„So hören Sie, meine liebe Lady — es glich in der That einem Schauspiel, obgleich es nur in einem Gerichtszimmer spielte."

„Wirklich?" rief Käte. „Sie machen mich ganz verwirrt. Sie müssen heut hier bleiben, und mit mir zu Abend essen. Sagen Sie nicht „Nein," rief sie mit Lebhaftigkeit, „ich nehme keine Weigerung an. Mein Vater ist zum Diner gefahren, wir werden daher ganz für uns und ungestört sein."

Ihr Interesse war lebhaft erregt worden. Eilig lief sie davon, um ihrem Gast das blaue Fremden-Zimmer zur Nacht herrichten zu lassen und persönlich darüber zu wachen, daß die Betten schon vorher gut gelüftet und ein gemüthliches Feuer im Kamin angezündet werde.

Während sie fort war, brachte ein Diener den Brief Griffith's herein; der Jurist bat um ein Blatt Papier, damit er ihn beantworten könne. Kaum war die Antwort fort, als das Abendessen und die liebenswürdige Wirthin fast gleichzeitig erschienen.

Digitized by Google

Nachdem das Mahl vorüber war, wurde das Feuer im Kamin mit neuer Nahrung versorgt und Houseman setzte sich in einen bequemen Lehnstuhl. Er nahm sein Taschenbuch und verschiedene andere Schriftstücke in so mechanischer Weise heraus, als sei er im Begriff, die Angelegenheit dem Gerichtshof zur Berathung vorzutragen.

Käte saß ihm mit leuchtenden Augen gegenüber und suchte den verborgenen Sinn der von ihm gehörten Worte zu ergründen. Während der nachfolgenden Erzählung wechselte sie oft die Farbe, ihre wundervollen Augen aber verließen das Gesicht des Berichterstatters nicht einen Augenblick.

Der Rechtsanwalt gerieth immer mehr in Eifer und erging sich in den weitschweifigsten Einzelnheiten. Er führte seine Beweisgründe an, bezeichnete jede auffallende Thatsache durch eine lange Pause — kurz, er erzählte seine Geschichte wie ein Mann von seinem Fache, und nicht wie ein Romanschreiber. Da ich nicht Procrustes bin, so kann ich ihn leider nicht daran verhindern.

Herrn Houseman's kurze Erzählung.

„Am Mittwoch, dem siebenzehnten Februar, gegen elf Uhr besuchte mich Herr Griffith Gaunt, den ich wohl zu beschreiben nicht nöthig habe, da seine Persönlichkeit, wie sein Wohnort dem Gerichtshofe — was sage ich — Ihnen Mistreß Käte wohl bekannt sind.

Digitized by Google

„Der beſagte Griffith ſchien, indem er mein Zimmer betrat, bewegt und, ich möchte faſt ſagen, verſtimmt zu ſein; er nahm ſich nicht einmal Zeit, mich zu begrüßen und meine Verbeugung entgegen zu nehmen, ſondern wendete ſich direkt an mich mit den Worten: „Herr Houſeman, ich wünſche mein Teſtament zu machen.“

„Mein Himmel!“ ſagte Käte erröthend; ſammelte ſich aber ſchnell wieder, um ſich nicht weiter zu verrathen.

„Ich bot dem jungen Herrn einen Platz an und erwiderte, daß der vorher erwähnte Entſchluß ihm Ehre mache, da die Jugend ſowohl wie das Alter ſterblich ſei. Ich ſagte ihm weiter, daß viele Mißgeſchicke, nach meiner Erfahrung, dem Eigenſinn zuzuſchreiben ſeien, mit welchem die Menſchen in der Zeit ihrer Kraft und Geſundheit die Augen gegen die fragliche Sicherheit dieſes Beſitzthums ſchließen. Auf dieſe Weiſe ſtirbt ſo Mancher in ſeinen Sünden dahin und was noch ſchlimmer iſt, ſtirbt ohne Teſtament.

„Beſagter Griffith aber unterbrach mich mit einigen Zeichen der Ungeduld und fragte mich barſch, ob ich ſein Teſtament aufnehmen und ſofort vollziehen wolle.

„Ich willigte im Allgemeinen ein, erſuchte ihn aber, als nothwendige Vorkehrung, mir erſt eine Abſchrift von dem Teſtament des Herrn Charlton zu verſchaffen, von welchem, wenn ich recht unterrichtet bin, beſagter Griffith Alles, was ihm gehörte, erben wird.

Digitized by Google

„Herr Griffith Gaunt erwiderte mir darauf, daß das Teſtament des Herrn Charlton in London ſei und daß man ſeinen darin ausgeſprochenen Willen nicht vor dem Begräbniß d. h. vor dem neunzehnten dieſes erfahren könne.

„Hierauf erklärte ich Herrn Gaunt, daß ich erſt ſehen und wiſſen müſſe, welche Beſitzthümer ihm von beſagtem Charlton in dem vorgenannten Teſtament angewieſen worden und unter welchen Bedingungen ſie ihm angewieſen und zugeſchrieben ſeien. Ohne dieſe Kenntniß, ſagte ich ihm, könne ich Erſtere nicht genau und genügend in dem aufzunehmenden Dokument bezeichnen.

„Herr Gaunt gab auf dieſe Einwendung keine direkte Antwort. Er beſann ſich eine Weile und fragte mich dann ob es nicht möglich ſei, daß er einem von ihm zu bezeichnenden Erben vermittelſt allgemeiner Beſtimmungen, ſeinen Landbeſitz, ſein Vermögen, mit einem Wort alle ſeine bewegliche und unbewegliche Habe, welche ihm Herr Charlton angewieſen haben möge, vermachen könne.

„Ich beſtätigte, daß dies möglich wäre, machte aber gleichzeitig die Einwendung, daß Gefahr mit ſolchen Beſtimmungen verbunden ſei. Ich machte ihn darauf aufmerkſam, daß allgemeine Ausdrücke eine ergiebige Quelle von Streitigkeiten ſeien, und daß ich zu denen gehöre, welche es für eine Pflicht halten, ihre Clienten von allem Proceſſiren fern zu halten.

Digitized by Google

„Hierauf zog Herr Gaunt ein Notizbuch aus seiner Brusttasche.

„Besagtes Notizbuch enthielt einen Paragraphen aus einer Zeitung, welcher, wie ich glaube, mit einem Messer oder einer Scheere aus besagter Zeitung herausgeschnitten war. Besagter Paragraph enthielt eine genaue Abschrift eines gewissen Vermächtnisses und Testamentes, welches (wie die Oeffentlichkeit weiß) einer gewissen Madame Butcher den Landbesitz, das Vermögen nnd alle bewegliche und unbewegliche Habe eines gewissen lebenslustigen Pfarrers vermachte, der kürzlich erst in dieser Umgegend verstorben und, wie ich glaube, wenig vermißt worden ist.

„Herr Gaunt wünschte, daß ich besagtes Vermächtniß und Testament lesen solle, und ich las es demgemäß. So weit es gut ist, sich böser Dinge zu erinnern, hat mein Gedächtniß besagtes Testament, seiner Sonderbarkeit und Profanität wegen, fest gehalten, so daß es nicht daraus verwischen werden wird.

„Besagtes Testament lautet nun nach meinem Gedächtniß und Dafürhalten wie folgt:

„„Ich, Johann Raymond, Geistlicher, gegenwärtig zu Whitbeck wohnhaft, in der Grafschaft Cumberland, bestimme hiermit bei gesundem Körper, Geist und Bewußtsein, dies als meinen letzten Willen und mein Testament.

Digitized by Google

„„Ich gebe und vermache hiermit mein ganzes wirkliches Besitzthum, alle persönliche Habe und alles Eigenthum, welches ich jetzt oder später besitzen werde, oder mir zustehen sollte — meiner Haushälterin Janette Butcher.

„„Ferner bestimme ich Janette Butcher zu meiner einzigen Testamentsvollstreckerin und Universalerbin, mit dem Bemerken, daß ich jedem Schurken meinen heiligen Fluch hinterlasse, der es nach meinem Tode wagen sollte, diesen meinen letzten Willen und mein Testament nicht klar verstehen zu wollen.““

(Catharine lächelte ein wenig bei diesem letzten Vermächtniß).

„Hierauf ersuchte mich Herr Gaunt, ihm als ein rechtschaffener Mann zu sagen, ob ich dieses besagte Document in juristischer Beziehung für gut oder schlecht halte.

„Ich gab zu, daß es nach dem Gesetz genügend sei, modificirte mein Urtheil aber dahin, daß ich es dennoch, um des Einflusses der Wirthschafterin und der Tollheit des Testators willen, für angreifbar halte. Schließlich sagte ich ihm mit Offenheit, daß von unserem Gerichtshof keine Einwendungen zu befürchten seien, Dank der standhaften Meinung unserer englischen Juristen, deren Rechtsansicht darauf begründet sei, daß Jedermann mit seinem Eigenthum machen könne, was er wolle, und wie er wolle.

„Herr Gaunt strebte sofort, meine Offenheit zu miß-

Digitized by Google

brauchen. Er drängte mich, keine Zeit zu verlieren, sondern sein Testament nach der Form und Vorschrift des von dem überspannten Pfarrer verfaßten Willens, aufzunehmen, bei welchem Akt meine Schreiber als Zeugen dienen könnten.

„Mit Heftigkeit weigerte ich mich, meinen Gerichtstisch mit der Abfassung eines solchen Documentes zu beschmutzen, und fragte Herrn Gaunt mit argem Groll, wofür er mich eigentlich halte.

„Hierauf erwiderte mir Herr Gaunt zwei Dinge, die mich nachgeben hießen. Erstens sagte er mir, daß die Person welcher er seinen ganzen Besitz vermachen wolle, Miß Catharine Peyton sei. (Ein Ausruf des Erstaunens von Kätens Seite). Zweitens eröffnete er mir, daß er direkt zu jenem Hanswurst Harrison gehen werde, wenn ich mich noch länger weigere, ihm in dieser Sache zu dienen.

„Um Ihres und meines Interesses willen mußte ich nun nachgeben; ich willigte ein, das Document nach dem Muster seines Pfarrers aufzunehmen und es in meinem Gerichtszimmer bezeugen zu lassen, stipulirte aber dagegen, daß im Laufe der nächsten Woche von mir selbst ein ordentliches Document aufgenommen werden müsse, welches die nöthigen Details enthalte, in doppelten Exemplaren vorhanden und beglaubigt werden müsse. Herr Gaunt willigte ein und erfaßte sofort sein Testament nach dem Vorbilde des Zeitungsparagraphen.

Digitized by Google

„Als er mir ſein Meiſterſtück überreichte, fand ich aber, daß er aus meiner Willfährigkeit Vortheil gezogen und eine höchſt unbillige Bedingung hinzugefügt hatte, welche der beſagten Catharine, unter Verluſt aller Anſprüche auf dieſes Teſtament verweigere, eine gewiſſe, mit Namen benannte und näher bezeichnete Perſönlichkeit zu heirathen.

(„Das iſt Griffith ganz und gar," rief Catharine lachend).

„Ich lehnte dieſe Bedingung ſtandhaft ab und nahm mir die Freiheit, den jungen Herrn Decan zu erinnern, daß wenn ein Chriſt ſein Teſtament mache, er an das Grab und an den Ort denken müſſe, wohin ihm ſeine Neigungen folgen können, daß er allen Haß und alle Bürde hinter ſich zu laſſen habe, wenn er durch jene enge Pforte eingehen wolle. Ich ging ſogar ſo weit, zu bezweifeln, ob dieſe Klauſel vor dem Geſetz Gültigkeit erlangen würde, und erlaubte mir die praktiſche Frage: was die Erbin daran verhindern werde, den Landbeſitz zu verkaufen, alle Gelder davon abzuziehen und dann denjenigen zu heirathen, welchen ſie wolle?

„Herr Gaunt wollte keine Vernunft annehmen. Er bat mich zu bedenken, daß er weder ein Heiliger noch ein Apoſtel, ſondern ein armer, menſchlich fühlender Mann aus Cumberland ſei, welcher einen Fremden zwiſchen ſich und ſeine Geliebte treten ſehe, um ihn von ihr zu trennen. Eine heftige

Digitized by Google

Gemüthsbewegung verhinderte ihn, sein Argument zu Ende zu führen, er brach ab und verbarg sein Gesicht in beiden Händen. Dies rührte mich in Wahrheit, und ich sah verlegen nach der andern Seite hin. Ich fing an, mich in meinem Innern zu fragen, weshalb ich mich hineinmischen sollte, umsomehr, da ich den Wunsch Ihres Herzens in dieser Angelegenheit nicht kenne. Kurz, ich widerstrebte seinem und des Pfarrers Willen nicht länger, sondern schickte sein Testament zu den Schreibern, damit sie eine dreifache Abschrift machten. Die Duplicate wurden in blinder Hast unterzeichnet und unterschrieben, wie gewöhnlich viele Thorheiten der Menschen begangen werden.

„Das mir nun vorgelegte Schriftstück — ich wollte sagen — das Schriftstück, welches ich Ihnen hiermit vorlege, ist der Entwurf besagten Testamentes in der Handschrift des Testators."

Hiermit überreichte er Käte Peyton Griffith Gaunt's letzten Willen, und nahm mit satyrischer Miene, langsam und bedeutungsvoll eine Prise.

Miß Peyton erfaßte das Testament mit ihrer schönen Hand und las es. Indem sie es aber las, hielt sie es so, daß ihr Freund nicht ihr Gesicht, sondern nur die weiße Hand sehen konnte, welche ein wenig zitterte.

Das Testament lautete folgendermaßen:

Digitized by Google

„Ich, Griffith Gaunt, wohnhaft zu Bolton Hall in der Grafschaft Cumberland, bestimme hiermit bei gesundem Körper, Geist und Bewußtsein dies als meinen letzten Willen und mein Testament. Ich gebe und vermache hierdurch alles wirkliche oder persönliche Eigenthum, welches ich gegenwärtig besitze und mir künftig zustehen sollte, meiner theuren Freundin und Gebieterin, Catharine Peyton, Tochter des Eduard Peyton zu Peyton Hall; vorausgesetzt, daß besagte Catharine Peyton nicht während der nächsten zehn Jahre George Neville, auf Nevilles Court in dieser Grafschaft zu heirathen gedenkt.

„Sollte besagte Catharine besagtem George im Laufe von zehn Jahren, von heute an gerechnet, ihre Hand geben, so hinterlasse ich mein sämmtliches Eigenthum meinen gesetzlichen Erben."

Die schöne Erbin las dies merkwürdige Testament zu wiederholten Malen. Endlich reichte sie es schweigend zurück, ihre Wangen aber glühten und ihre Augen glänzten.

Houseman war über ihr Schweigen erstaunt und gleichzeitig neugierig, wie sie in ihrem Innern empfinde. Er richtete deshalb die Frage an sie, was sie von diesem Theile seiner Geschichte denke?

„So ist sie denn noch nicht zu Ende?" erwiderte sie ihm, mit der Geschicklichkeit ihres Geschlechtes ausweichend.

Digitized by Google

Houſeman entgegnete, daß er kaum die Hälfte davon erzählt habe.

„So erzählen Sie mir Alles, bitte Alles," ſagte Käte ernſt.

„Ich bin zu dieſem Zwecke hier," erwiderte Houſeman, und fing an, weiter zu erzählen.

Nachdem die Geſchäftsangelegenheit zu Herrn Gaunt's, wenn auch nicht zu meiner Befriedigung abgethan war, unterhielten wir uns freundſchaftlich, als einer meiner Schreiber mir die Karte eines Herrn überbrachte, den ich mir gern als Clienten ſichern wollte.

Herr Gaunt ſchien meine Gedanken zu leſen, denn er erhob ſich ſofort. Ich begleitete ihn zur Thür, um den genannten Herrn zu begrüßen, und erkannte Herrn George Neville.

Mit der ihm eigenen, im Auslande erworbenen Höflichkeit, begrüßte mich Herr Neville, und erſuchte mich — ſein Teſtament aufzunehmen.

(„Wie ſonderbar!" ſagte Käte).

Ich war ein wenig erſtaunt, verbarg es aber und ließ mir ſeine Inſtructionen geben. Hierauf fragte ich ihn nach den Eigenthums-Urkunden ſeiner Beſitzthümer, um dieſe in dem Teſtament beſchreiben zu können. Er ging zu ſeinem Banquier, um ſie zu holen und überbrachte ſie mir.

Digitized by Google

Ich verſprach ihm hierauf, das Teſtament im Laufe von acht bis zehn Tagen anfertigen zu wollen. Herr Neville aber erwiderte mir, mit vielem Bedauern, mir Eile zu verurſachen, daß er das Teſtament binnen vierundzwanzig Stunden auf Ehrenwort nöthig habe.

(„Ah!“ rief Käte erſtaunt).

Entſchloſſen, mir dieſen Clienten nicht entgehen zu laſſen, ſetzte ich meine Schreiber an die Arbeit, und ſo wurde das Teſtament des Herrn George Neville, Beſitzer von Nevilles Court, in der Grafſchaft Cumberland, und einem noblen Wohnhauſe auf Leiceſter Square in London, an demſelben Tage noch unterſchrieben und unterſiegelt.

Was nun ſeine allgemeinen Anordnungen betrifft, in Hinſicht ſeiner Gutsherrenrechte, ſeiner Vorwerke, Pachtungen u. ſ. w., und einiger Legate, welche er verſchiedenen Damen und Herren, wie auch ſeinen Dienern ausgeſetzt hat, ſo will ich darüber ſchweigen.

„Das Schriftſtück, welches ich jetzt vorlege, iſt eine Abſchrift jenes beſonderen Vermächtniſſes, welches ich entſchloſſen war, Ihnen in vollſtem und heiligſtem Vertrauen mitzutheilen.“

Bei dieſen Worten überreichte er ihr einen Auszug aus dem Teſtamente George Neville's.

Catharine las wie folgt:

Digitized by Google

„Ich gebe und vermache an Miß Catharine Peyton auf Peyton Hall, in der Grafschaft Cumberland, als Beweis meiner Achtung und Auszeichnung, mein Freigut, genannt Multon Grange mit den dazu gehörigen Verpachtungen und Vorwerken, den Pächtergebäuden und allem Zubehör, nach der Schätzung dreihundert und sechsundsiebzig Morgen drei Ruthen enthaltend, sei es mehr oder weniger, als Eigenthum ihrer Person, ihrer Erben und Bevollmächtigten für alle Zeiten."

Die Erbin legte das Schriftstück nieder, stützte ihren Kopf sanft auf die Hand und blickte vor sich hin.

„Was hat das Alles zu bedeuten?" sagte sie, wie zu sich selbst.

Herr Houseman versuchte eine Erklärung.

„Was das bedeutet? nichts Anderes, als daß er Ihnen eines der schönsten Besitzthümer der Grafschaft hinterlassen hat. Es ist nicht ganz so groß, wie Bolton; liegt aber freundlicher und hat weicheren Boden. Nun, Miß, hatte ich Recht, stehen Ihnen nicht tausend Pfund zu Gebote?"

Käte, scheinbar mit etwas Anderem in ihrem Innern beschäftigt, ließ die Bemerkung fallen, daß Herr Gaunt sowohl wie Herr Neville noch in der Blüthe der Jugend stehe, und ihre Tollheit sie nicht um einen Pfennig reicher mache.

„Ich meine auch nicht," sagte Houseman, „daß Sie auf

Digitized by Google

den Tod dieſer Teſtatoren — den Gott verhüten wolle! — warten ſollen; doch laſſen dieſe Teſtamente einen andern Umſtand folgern. Beide Herren bringen Ihnen ihre Liebe entgegen und Sie haben nur den einen von Beiden zu wählen. Sie können Bolton Hall oder Neville's Court heirathen, deßhalb bitte ich Sie, laſſen Sie mich Ihrem Vater vierhundert Pfund geben und zahlen Sie dieſelben zurück, wenn es Ihnen gefällt."

Miß Peyton gab keine Antwort, ſondern hielt ihren ſchönen Kopf ſinnend auf die Hand geſtützt. Ihre Stirn war geglättet und kein Zug verrieth, daß ſie ſich mit ernſten Gedanken beſchäftigte; dennoch zeigte ihre ſtille, ruhige Haltung und das nach einem Punkte gerichtete gedankenvolle Auge, daß ihr Geiſt in voller Thätigkeit war.

Herr Houſeman war nicht weiter darüber erſtaunt; er beſaß eine Frau mit nur wenigem Verſtand, dennoch hatte er ſie mit ernſtem Schweigen zwei an Geſchmack mit einander rivaliſirende Damenhüte betrachten ſehen, welches der Gedankentiefe eines verantwortlichen Richters vor der Gerichtsbank entſprochen haben würde. Miß Catharine erwog daher gewiß mit gleichem Ernſte, gleicher Sorgfalt und Intelligenz die Wahl zwiſchen den beiden Beſitzungen.

Als ihm dieſer Zuſtand aber zu lange währte, und ſie immer noch zu keinem Entſchluß zu kommen ſchien, fragte er

Digitized by Google

ſie gerade heraus, welche von beiden Beſitzungen ſie heirathen wolle: Neville's Court oder Bolton Grange.

Auf dieſe Weiſe unterbrochen, richtete Miß Peyton ihre großen Augen auf Houſeman und ſagte gedankenvoll, — „Sie haben mir große Unruhe verurſacht.“

Verwundert ſah er ſie an. Sie fiel einen Augenblick in ihr Nachdenken zurück und wendete ſich dann mit der Frage an Houſeman, wie er ſich die frühen Teſtamente der beiden Herren erkläre; beide ſeien noch zu jung um ohne beſonderen Grund an ihren letzten Willen zu denken.

„Warum nicht?“ ſagte Houſeman, „Herr Neville iſt ein verſtändiger Mann, und jeder verſtändige Mann macht ſein Teſtament. Was Herrn Gaunt betrifft, ſo iſt wohl der ihm plötzlich zugefallene Beſitz die Urſache, nichts weiter.“

„Warum aber konnte er nicht bis nach dem Begräbniß damit warten?“

„O, Clienten haben ſtets Eile.“

„So erkennen Sie darin nichts weiter? Nichts Beunruhigendes?“

„Nichts, was mir große Beſorgniß geben könnte. Zwei in Miß Peyton verliebte wohlhabende Beſitzer; das iſt Alles.“

„Gerade das,“ mein lieber Herr Houſeman, „macht mich beſorgt; unter dieſen Umſtänden müſſen Sie ſich einander als

Digitized by Google

— als — Nebenbuhler ansehen; und Sie wissen, Nebenbuhler sind oft ausgesprochene Feinde."

„O, jetzt sehe ich, was Sie meinen," sagte Houseman. „Sie befürchten Streit zwischen diesen Herren? Natürlich verschwenden sie keine Liebe aneinander; doch begrüßen sie sich bei mir mit vollkommener Höflichkeit, wie ich mit eigenen Augen gesehen."

„Wirklich? Das freut mich zu hören. So will ich hoffen, daß es nur ein merkwürdiges Zusammentreffen war, was sie beide an einem Tage ihr Testament machen ließ."

„Nichts weiter, verlassen Sie sich darauf. Keiner von Beiden weiß durch mich, was die Andern gethan, noch wird wird er es erfahren."

„Es ist wahr," sagte Käte und schien bedeutend erleichtert.

Um sie völlig zu beruhigen, erwähnte Houseman weiter, was das Gerücht beträfe, daß Beide auf dem Gerichtshofe scharfe Worte gewechselt hätten, so sei er überzeugt, daß dasselbe übertrieben sei. „Außerdem," sagte er, „war es nicht, wie man aussagte, einer Dame, sondern eines Pferdes wegen."

Catharine stieß einen leisen Schrei aus.

„Wegen eines Pferdes?" sagte sie, „doch nicht wegen eines Schimmels?"

„Das kann ich nicht sagen."

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

„Scharfe Worte wegen eines Pferdes," sagte Catharine, „und nun machen sie ihre Testamente. Ach! ich ahnte es von vorn herein." Blässe bedeckte ihr Gesicht. Händeringend rief sie — „Herr Houseman, was soll ich anfangen? Begreifen Sie nicht, daß das Leben Beider auf dem Spiele steht, und daß sie deshalb ihr Testament gemacht haben? Sie haben Streit mit einander gehabt und werden ihn nun mit den Waffen ausfechten, ausfechten auf Tod und Leben, und ich fürchte meinetwegen; meinetwegen, welche keinen von beiden liebt, wie Sie wissen."

„In diesem Falle, lassen Sie sie mit einander fechten," sagte ihr rechtskräftiger Rathgeber in gelassenem Tone. „Welcher von beiden Thoren auch fallen mag, das wird Sie um nichts ärmer machen." Hierbei lächelte der schlaue Fuchs wohlgefällig.

Catharine sah ihn mit großen Augen erschreckt und erstaunt an, erwiderte aber nichts.

Was den Rechtsanwalt betraf, so war er von ihrem Scharfsinn mehr, als von allem Anderen betroffen. Er überschätzte ihn etwas, da er den eigentlichen Grund nicht kannte, dem zufolge sie die beiden Testatoren für Todfeinde hielt.

„Ich möchte fast glauben, daß Sie Recht haben," sagte er, „da ich vor fast kaum einer Stunde eine sonderbare Botschaft von Herrn Gaunt empfing, worin er mir sagt — lassen Sie sehen, was er sagt.

Digitized by Google

„Nein, laſſen Sie es mich ſehen," ſagte Käte.

Er übergab Griffith's Brief, welcher alſo lautete:

„Es iſt möglich, daß ich nicht im Stande ſein werde, das Begräbniß zu leiten. Sollte der Fall eintreten, ſo erſuche ich Sie, für mich zu handeln. Laſſen Sie mich daher darauf rechnen, lieber Herr Houſeman, daß Sie um neun Uhr hier ſind. Um des Himmels Willen halten Sie Wort.

Ihr ergebener Diener

G. G."

Dies hinterließ keinen Zweifel mehr.

„Welche Antwort gaben Sie hierauf?" rief ſie.

„Was konnte ich darauf antworten? Ich gab ihm mein Wort, um neun in Bolton zu ſein."

„Sie blinder Mann!" ſeufzte Käte, „und ich mußte auch grade draußen ſein. Was ſoll ich anfangen? Vergeben Sie mir, mein lieber Freund, ich bin ein elendes Geſchöpf. Ich habe mich anzuklagen; ich hätte ſie Beide abweiſen, oder mich für Einen entſcheiden ſollen. Wer konnte aber auch denken, daß es dieſen Ausgang nehmen werde? Ich hätte Griffith nicht ſolchen Muth zugetraut. Haben Sie Mitleid mit mir und helfen Sie mir, dieſen ſchrecklichen Kampf zu verhindern." Mit dieſen Worten hing ſie ſich an den Geſchäftsmann und überhäufte ihn mit Bitten, dem Blutvergießen Einhalt zu thun.

Digitized by Google

Houseman war von diesem leidenschaftlichen Erguß Catharinens, welche ihre Selbstbeherrschung so selten verlor, ganz betroffen. Er tröstete sie, so gut er es vermochte, und versprach sein Bestes zu thun, fügte aber hinzu, daß er glaube, ihr Dazwischentreten werde mehr Wirkung und Einfluß ausüben, als das seinige. „Was machen sich diese jungen Hitzköpfe aus einem alten Advokaten? Es möchte mir zwischen ihren Rapieren schlecht ergehen, obgleich ich sie gerichtlich verpflichten könnte, Frieden zu halten. Indessen, seien Sie offen gegen mich, Miß Käte, so werde ich Ihnen besser dienen können. Es ist klar, daß Sie Einen von diesen beiden Männern lieben. Sagen Sie mir, welcher es ist, damit ich weiß, woran ich bin."

Trotz aller Aufregung war Käte dennoch in gewissen Dingen auf ihrer Hut.

„Nein," sagte sie, „ich liebe keinen; aber er thut mir so leid."

„Welcher?"

„Beide."

„Welchen von beiden bedauern Sie aber am meisten, Mistreß?" fragte der verschmitzte Advokat.

„Denjenigen, welchem um meinetwillen Uebles geschehen wird," antwortete das arglose Mädchen.

„Könnten Sie nicht heut noch zu ihnen gehen und sie

Digitized by Google

zur Vernunft bringen?" fragte sie kläglich. Darauf ging sie an das Fenster, um zu sehen, wie das Wetter sei, zog den schweren carmoisinrothen Vorhang zurück und öffnete es. Ein heftiger Windstoß, mit Schnee untermischt, stürzte herein. Die Fensterleisten waren mit Schnee bedeckt und die Erde leuchtete weiß.

Houseman schüttelte sich und rückte näher an das Feuer. Käte machte das Fenster mit einem Seufzer wieder zu. „Es ist nicht daran zu denken," sagte sie. „In Ihrem Alter! auch ist bei dem Schnee kein Weg zu erkennen. Was soll ich anfangen?"

„Bis morgen warten," sagte Houseman.

(Aufschub war ja als Advokat sein tägliches Geschäft).

„Bis morgen warten!" rief Catharine. „Vielleicht sind sie sich in diesem Augenblick schon begegnet, und er ist eine Leiche."

„Wer?"

„Welcher es auch sein mag, so werde ich mein Leben im Kloster beschließen, und für seine Seele beten." Händeringend saß sie da, ließ sich aber von dem Advokaten nicht fangen.

Er hatte wahrlich nicht vermuthet, durch seine guten Neuigkeiten einen solchen Sturm herauf zu beschwören, und machte nun einen schwachen aber nutzlosen Versuch sie zu be-

Digitized by Google

ruhigen. Mit dem Verſprechen, morgen in aller Frühe aufzubrechen und beide Teſtatoren von Gerichtswegen zu verpflichten, mit einander Frieden zu halten, erhob er ſich und begab ſich zu Bett.

Sie war froh allein zu ſein.

Der Leſer mag glauben, daß es genug eitle und niedrig denkende, dennoch geachtete Mädchen in Cumberland gab, welche ſich gefreut haben würden, die Urſache eines Zweikampfes zu ſein, ſelbſt wenn derſelbe mit Blutvergießen geendet hätte. Catharine gehörte aber nicht zu den Eitlen, ſondern zu den Stolzen; ſie beſaß Empfindung und Gewiſſen. Sie machte ſich bittre Vorwürfe, daß ſie die Anträge zweier Männer entgegen genommen, und auf dieſe Weiſe, durch ihre Leichtfertigkeit, Unheil angeſtiftet hatte. Ihr Leben war bis dahin arm an Ereigniſſen und in Unſchuld dahin gefloſſen — zum erſten Male fühlte ſie, daß eine Schuld auf ihr laſte, welche einem Verbrechen gleiche. Ihr Gewiſſen quälte ſie hart und ihr Kummer war groß, noch größer aber ihre Beſorgniſſe. Der entſetzliche Blick, welchen Griffith auf ſeinen Nebenbuhler geworfen, erwachte in ihr, ebenſo ſeine finſteren Worte. Sie fühlte, daß wenn es zum Kampfe zwiſchen Beiden komme, Neville's Tod oder ſein eigener, ſie ewig von einander trennen würde. Sie ſtellte ſich vor, daß möglicherweiſe ſchon jetzt einer von Beiden als Leiche daliege! Kalt

Digitized by Google

und bleich wie der Schnee, welcher draußen das Antlitz der Natur bedeckte.

Ihre Aufregung war der Art, daß sie sich ihrem Körper mittheilte; bald ging sie händeringend in tiefer Traurigkeit in dem Zimmer auf und ab, bald kniete sie nieder, um für das Leben Beider innig zu beten, welche sie in Gefahr gebracht; dann wieder stürzte sie an das Fenster und blickte hinaus, in ihrem Innern gegen jene der Frauensitte gesteckten Grenzen anstürmend, welche ihr untersagten, hinaus zu eilen in die Nacht — selbst wenn es sich darum handle eine gute That zu vollziehen, und durch ihre Bitten, ihre Thränen oder verständige Reden eine Catastrophe zu verhüten.

Sie erlag dem Bewußtsein, daß sie nur eine Frau, ein armes ohnmächtiges Wesen sei, geboren, um stille zu halten, und die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen. Ein heftiger Thränenstrom folgte diesen Betrachtungen.

So verging die erste qualvolle Nacht, welche dieses jugendliche Wesen je erfahren. Erschöpft von den inneren Kämpfen schlief sie gegen Morgen auf einem Sopha ein.

Ihre Unruhe verfolgte sie auch hierhin. Sie träumte, sie sitze zu Pferde und eile mit Blitzesschnelle durch dunkle, nebelerfüllte Atmosphäre dahin. Ein unbestimmtes Bewußtsein sagte ihr, daß sie einem entsetzlichen, schauerlichen Anblick entgegen gehe. Nach und nach zertheilte sich der Nebel, sie kam

Digitized by Google

auf schöne, sonnige Felder, welche sie fast blendeten, und mußte die Pforten und Hecken passiren, die deutlich und klar vor ihr lagen. Plötzlich hörte sie eine Stimme neben sich: „Dies ist der Weg!" Ihr Pferd schien freiwillig sich nach einer Kluft zu wenden, und im nächsten Augenblick befand sie sich mehreren Herren gegenüber. Es war Griffith in Begleitung von zwei Fremden. „Wo ist Herr Neville?" fragte sie.

Man gab ihr keine Antwort, sondern trat in ernstem Schweigen auseinander und zeigte auf George Neville, welcher ausgestreckt und starr auf dem Schnee dalag; aus einer Wunde an seinem Kopfe floß Blut, und rieselte im Schnee entlang.

Deutlich erkannte sie seine wohlgeformten Gesichtszüge, doch hatten sie jetzt einen etwas verzerrten und scharfen Ausdruck an sich, und eine bläulich weiße Farbe bedeckte das junge Antlitz. Sie erblickte seine Leiche. Ihr Pferd beugte den Kopf zu ihm nieder und schnaubte ungestüm. Da entdeckt sie plötzlich, daß das Blut in widernatürlicher Weise auf dem Schnee ihr entgegen strömte. Sie schrie laut auf, ihr Pferd bäumte sich wild und sie fiel auf die blutbefleckte Erde. Stöhnend erwachte sie und bemerkte, daß das Tageslicht bereits durch die Vorhänge schien.

Ihre Freude, daß Alles nur ein Traum gewesen, drängte

Digitized by Google

alle anderen Gefühle für den Augenblick in den Hintergrund; betend kniete sie nieder und dankte Gott dafür. Bald aber beunruhigte sie der Gedanke, daß dieser Traum eine Enthüllung des vielleicht wirklich vor sich gegangenen Ereignisses sein könnte.

Diese Befürchtung belastete sie indessen nicht lange. Nichts konnte ihre Ueberzeugung erschüttern, daß ein Duell zwischen Beiden bevorstehe — sie wußte aber gleichzeitig, daß am gestrigen Abend beide Parteien noch am Leben gewesen waren. Indem sie diese Thatsache mit dem von Griffith deutlich ausgesprochenen Winke, daß er bei dem Begräbniß nicht anwesend sein dürfte, vereinbarte, kam sie immer mehr zu der Ueberzeugung, daß beide Nebenbuhler am heutigen Tage, ja sogar diesen Morgen sich gegenüber treten würden, da sie wußte, daß solche Duelle bisher stets in den Morgenstunden stattgefunden hatten. Wenn ihr Traum auch für die hinter ihr liegende Zeit ohne Bedeutung sein möchte, so könne er doch das Bevorstehende enthüllt haben.

War es nicht eine ihr in Gnaden von Oben her gesandte Warnung?

Die Kirche, zu welcher sie gehörte, erging sich in solchen Traumdeutereien und Visionen, und die Zeit und das Land, worin sie lebte, waren reich an dergleichen Erzählungen.

Jene (obige) Befürchtung erfaßte sie mit solcher Macht

Digitized by Google

und überwältigte sie dermaßen, daß alle Unentschlossenheit ihres Geschlechtes wich und ihr eigentlicher Charakter durchbrach.

So muthlos und träumerisch sie sich bei gewöhnlichen Dingen des Lebens zeigte, so gehörte Catharine dennoch zu den Charakteren, welche in wichtigen Krisen doppelte Thatkraft und Stärke gewinnen, wo scheinbar kräftigere Naturen betäubt werden und sich passiv und muthlos zurückziehen.

Was ihr von Houseman's Hilfe in diesem Nothfall zu erwarten stand, hatte ihr ein Blick auf seine Unempfindsamkeit und Ruhe gezeigt. Sie war deshalb entschlossen, selbst zu handeln. Sie erfrischte ihr Gesicht, den Hals und die Arme mit kaltem Wasser, und fühlte sich darnach gestärkt und gekräftigt; hierauf legte sie ihr Reitkleid an, befestigte den kleinen goldenen Sporen, welchen ihr Griffith zum Geschenk gemacht und eilte nach dem Pferdestall.

Der alte Joe und sein Sohn waren zum Frühstück in ihre Wohnung nach dem Dorfe gegangen.

Dies traf sich unglücklich; entweder mußte sie nun warten und Zeit verlieren, oder das Pferd selbst satteln. Sie wählte das Letztere. Der Schecke war ein gutmüthiges, aber etwas unruhiges Pferd, deshalb sattelte und zäumte sie ihn im Stalle auf.

Darauf führte sie ihn auf den Hof an eine steinerne

Digitized by Google

Treppe, und versuchte, in den Sattel zu steigen. Der Schecke aber wendete sich seitwärts und sie hatte Niemanden, ihn in der richtigen Stellung zu halten. Sie streichelte ihn und gebrauchte die Gerte, um ihm eine andere Richtung zu geben, doch blieb Alles umsonst.

Es war lächerlich, aber auch entmuthigend für sie. Verwundert blickte sie ihn an, daß er so grausam sein könne, Uebermuth zu treiben, wo durch den Verlust jeder Minute ein Menschenleben auf dem Spiele stehe. Sie sprach zu ihm, sie bat ihn kläglich, streichelte und liebkoste ihn, doch war Alles vergebens.

Als letztes Hülfsmittel führte sie ihn in den Stall zurück und gab ihm ein Sieb voll Hafer; sie stellte es bei einem Kornkasten nieder und versuchte Letzteren sacht zu besteigen. Der Schecke fraß seinen Hafer, schielte aber dabei von der Seite, um sie im Auge zu behalten. Sie verhielt sich still und effektirte Unachtsamkeit, bis er weniger vorsichtig wurde, dann sprang sie plötzlich auf ihn herauf und lehrte ihn, wie schwer es sei, mit Frauenwitz zu concurriren.

Der Schecke schwenkte sofort abseits, ehe sie noch das Bein im Sattel hatte, und sprang nach der Stallthür; sie mußte den Kopf bis zur Mähne niederbeugen, um ohne Verletzung davon zu kommen, der es nur eines Zolles Höhe bedurft hätte. Der Schecke galoppirte weiter. Glücklicherweise

Digitized by Google

aber hatte sie oft auf ungesatteltem Pferde gesessen, hielt sich deshalb die erste kurze Strecke in der Balance, zog darauf die Zügel an, und bald gelang es ihr, den linken Fuß in den Steigbügel und das rechte Bein in den Sattel zu schwingen.

Jetzt mußte der Schecke seine Streiche büßen. Die Wege waren mit Schnee angefüllt, dennoch jagte sie ihn ohne Gnade vorwärts, und hielt nicht eher die Zügel an, als bis er schäumend und dampfend bei dem Kreuzwege zu Netley angekommen war.

Hier hielt sie unentschlossen inne. Der Weg zu ihrer Rechten führte nach Bolton, zwei und eine halbe Meile entfernt; der Weg grade aus nach Neville's Court, noch drei Meilen weit. Welchen sollte sie einschlagen?

Zu wiederholten Malen hatte sie unterwegs darüber nachgedacht, konnte sich aber nicht entscheiden, bis sie an dem Kreuzwege angekommen war und nun einen Entschluß fassen mußte.

Sie überlegte, welcher von beiden Männern sich wohl am meisten von ihr beeinflussen lasse? Sie wußte dies kaum zu sagen. Griffith Gaunt war ihre alte Liebe, und es schien ihr deshalb weniger sonderbar und unzart zu ihm zu gehen, als zu dem Andern.

Sie lenkte daher ihr Pferd auf den Weg nach Bolton,

Digitized by Google

ihre Eile war aber nicht mehr so groß, als vorher, ehe sie mit Bestimmtheit wußte, wohin sie sich wenden würde. So ist das weibliche Gemüth beschaffen.

In Bolton kam sie gegen halb elf Uhr an, und da sie einmal da war, nahm sie eine entschlossene Haltung an, ritt an die Pforte und zog die Klingel.

Ein Diener trat heraus.

Mit ruhiger Miene, aber hoch klopfendem Herzen sagte sie ihm, daß sie Herrn Griffith Gaunt einen Augenblick zu sprechen wünsche.

Er ersuchte sie vom Pferde zu steigen, und aus seinem Benehmen war ersichtlich, daß noch nichts Trübes vorgefallen sei.

„Nein, nein," erwiderte Käte, „ich möchte ihn hier sprechen."

Der Diener ging hinein, seinen Herrn zu benachrichtigen. Käte wartete still, doch schlug ihr das Herz vor Freude; es war also noch keine Zeit verloren, Dank ihrem guten Pferde. Sie streichelte es und sagte ihm laut die lieblichsten Entschuldigungen, daß sie es so wild durch den Schnee gejagt habe.

Der Diener kam zurück und berichtete, Herr Gaunt sei ausgegangen.

„Ausgegangen? Wohin? Zu Pferde?

Digitized by Google

Der Diener konnte es nicht ſagen, wollte ſich aber darnach erkundigen.

Während er zu dieſem Zwecke fort ging, verlor Catharine die Geduld und ritt nach den Pferdeſtällen, wo ſie einen jungen Burſchen traf, welcher vor denſelben umherſchlenderte. Sie fragte ihn, ob ſein Herr ausgeritten ſei.

Der Burſche rief den Stallknecht herbei und fragte dieſen.

Er erwiderte: „Nein", glaube aber, daß Herr Gaunt irgendwo auf dem Felde ſein müſſe.

Während dieſer Unterredung kam eine der Mägde, welche neugierig die Lady von dem Fenſter aus betrachtet hatte, aus der Küche, machte vor Käte ihren Knix und ſagte ihr, daß Herr Gaunt mit zwei Herren ausgegangen ſei. Hierbei erkannte ſie die Dame, und da ſie durch irgend welchen Umſtand die Anſicht aufgefaßt hatte, daß Miß Peyton möglicherweiſe Miſtreß Gaunt und Herrin von Bolton Hall werden dürfte, beſchloß ſie, ſich bei ihr in Gunſt zu ſetzen. Sie nannte ſie daher Mylady und war äußerſt geſprächig. Sie erzählte, der eine der beiden Herren ſei ein Fremder, der andere aber der Doctor Islip aus Stanhope, den ſie gut kenne, ſeit er ihrem Bruder im Umſehen das Bein abgenommen habe.

„Wie blaß Sie ausſehen, liebe Miſtreß," ſagte ſie. „Kommen Sie herein und nehmen Sie ein wenig Fleiſch und ein Glas Ale zu ſich."

Digitized by Google

„Nein, gutes Mädchen, ich würde nichts eſſen können,“ erwiderte Käte; „bringe mir aber ein Glas friſche Milch, wenn Du willſt, denn ich bin heut noch nüchtern.“

Das Mädchen eilte fort und Catharine fragte den Stallknecht, ob man nicht ermitteln könne, wo Herr Gaunt ſei. Der Stallknecht und der neben ihm ſtehende Burſche kratzten ſich verlegen den Kopf, wußten es aber nicht zu ſagen. Letzterer bemerkte ihre Unruhe und grinſte ſpöttiſch. Dieſer Burſche nannte ſich Tom Leiceſter, war in der Ehe geboren, und aus dieſem Grunde in den Augen des Geſetzes der Sohn des alten Simon Leiceſter; die Leute aber erzählten ſich, ſein eigentlicher Vater ſei der verſtorbene Capitain Gaunt geweſen. Tom verſorgte die Hunde, ging mit den Herren auf die Jagd und ebnete ihnen die Wege vom Dorngebüſch, erhielt dafür pro Tag zwei Pence und Mittageſſen, und war ein abgeſagter Feind von Allem, was andere Leute Arbeit nennen.

Zwei Mädchen kamen jetzt auf Käte zu; die Eine brachte ihr Milch und etwas Brod, die Andere hielt einen Brief in der Hand. Catharine trank die Milch, dankte aber für das Brod. Hierauf ſagte das andere Mädchen: „Sollten Sie Miſtreß Peyton ſein, Lady, ſo iſt hier ein Brief für Sie; der Herr ließ ihn auf dem Tiſch in ſeinem Schlafzimmer liegen.“

Digitized by Google

Käte ergriff den Brief und öffnete ihn mit fliegenden Händen. Er lautete folgendermaßen:

„Theure Gebieterin!

Wenn dieſe Zeilen Dich erreichen, werde ich nicht mehr ſein, um Dich mit meiner Eiferſucht zu quälen. George Neville hat in die Oeffentlichkeit gebracht, daß Du Dein Pferd mit dem ſeinigen vertauſcht habeſt, als Pfand Deines ihm dabei gegebenen Treugelübdes. Ich halte ihn für einen Lügner, und habe ihm dies ins Geſicht geſagt. Wir werden uns heute Mittag treffen und Einer von Beiden muß ſterben. Ich ahne, daß ich Derjenige ſein werde; doch, was auch kommen mag, ich habe für Dich Sorge getragen — frage Jacob Houſeman darüber.

Theure, geliebte Käte, erinnere Dich Alles deſſen, was zwiſchen uns vorgegangen iſt und heirathe dieſen Neville nicht, oder ich würde im Grabe keine Ruhe haben. Manchen Brief, Geliebte, habe ich ſchon an Dich geſchrieben, aber noch keinen mit ſolcher Traurigkeit. Laß das Grab meine Fehler vor Deinem Gedächtniß verhüllen, und denke nur allein daran, daß ich Dich treu und innig liebte. Ich hinterlaſſe Dir, was ich beſitze, wollte Gott, es wäre zehn Mal mehr, — mit meinem letzten Gedanken und dem letzten Schlage meines Herzens.

Dies ſind die letzten Worte Deines Dich bis in den Tod liebenden, treuen Ritters Griffith Gaunt."

Digitized by Google

Es giebt Augenblicke, wo das Gemüth nur einer einzigen heftigen Bewegung fähig zu sein scheint. Keine Thräne trat in die Augen Derjenigen, welche diesen rührenden Brief einige Stunden früher erhielt, als es beabsichtigt war. Wie gelähmt saß sie auf dem Pferde, blaß und zitternd, und in ihren großen Augen malte sich Entsetzen. Dann rief sie mit wildem Tone um Hilfe, bis Männer und Frauen herbeistürzten.

„Mord! Mord!“ schrie sie. „Sagt mir, ihr Elenden, wo er zu finden ist, oder sein Blut komme über Euch!“

Tom sprang aus seiner trägen Stellung empor und stand plötzlich pfeilgrade vor ihr. „Kommen Sie mit mir,“ rief er. Ihre Augen begegneten sich blitzartig, und er rannte ohne ein weiteres Wort vom Hofe.

Catharine gab ihrem Pferde die Sporen und stürzte ihm nach.

Der Bursche hielt im Laufen mit dem Schecken gleichen Schritt und führte sie rund um das Haus herum, während seine schwarzen Zigeuneraugen nach allen Seiten hin forschten.

Als sie den freien Platz, welcher vor der Hinterthür des Hauses lag, erreichten, sagte er ruhig: „Hier sind sie.“ Er zeigte dabei auf mehrere große Fußtapfen, welche in dem Schnee abgedrückt waren, und machte sie darauf aufmerksam, daß diese von einer gewissen Glasthür des Hauses ausgingen und alle nach vorwärts gerichtet seien.

Digitized by Google

Der Platz war mit ähnlichen Spuren völlig bedeckt, der Bursche aber wählte diejenigen davon aus, welche ihm die richtigen schienen. Sie führten durch eine Gitterpforte einen langen Weg entlang nach dem Parke. Hier zeigten sie keine weiteren Spuren, als solche, welche Tom bisher verfolgt hatte.

„Das ist gut," sagte er. „Sehen Sie hier diese sechs Fußtritte; dieser hier gehört Squire Gaunt, ich kenne seinen Fuß unter hunderten heraus. Ich bin oft mit ihm auf der Jagd gewesen und habe ihn im Walde verloren und ihn sogar nach seinen Fußtritten im trocknen Laub wieder aufgefunden, gar nichts vom Schnee zu sagen. Sind es nicht arge Dummköpfe? Konnten sie sich nicht denken, daß man ihre Schritte im Schnee verfolgen würde! Sogar einem Hasen und einer Ratte kann man nachgehen, geschweige einem so großen Wild, das Spuren, wie Bratpfannen so breit, hinterläßt.

„O, rede nicht," stöhnte Käte, „laß uns eilen."

„Galoppiren Sie nur zu," erwiderte der Bursche.

Sie befolgte seinen Rath, fragte aber: „Wirst Du nicht zu müde werden?"

Lachend sagte er, „ich soll müde werden? Ich laufe mit den Hunden um die Wette, und immer wenn es an's Packen geht. Da ist aber keine große Eile nöthig, Sie sehen, ich ich kenne Meister Fuchs. Kennen Sie mich denn aber? Ich

Digitized by Google

bin Tom Leiceſter, und ich kenne Sie auch, Sie ſind gutherzig, ſehr gutherzig."

„Ach nein, nein!" ſeufzte Käte.

„Aber ich bleibe dabei," ſagte Tom. „Ich habe Sie neulich durch den Bach bei Harrowden ſetzen ſehen, wo die übrigen Kehrt machten, und das nenne ich ein gutes Herz haben. Langſam, Miſtreß, hier iſt der Weg voller Kaninchenlöcher; Sir Ralph's Pferd hat ſich ſo das Bein im Umſehen gebrochen. Da hat er es am Nachmittag todt geſchoſſen und für die Hunde kochen laſſen. Oft war es hinter dieſen hergelaufen, nun ſchleppten ſie es mit ſich herum. Hahaha!"

„O, lache nicht. Ich bin in Todesängſten."

„Warum, was iſt los, Miſtreß?" fragte der wilde Burſche mit halber Stimme.

„Mörder, riefen Sie, das will nicht viel ſagen. Die Dirnen ſchreien auch immer Mörder, wenn man ſie bloß küſſen will."

„O, Tom Leiceſter, ich meine wirklichen Mord, ein Duell, einen Kampf auf Tod und Leben, wenn wir nicht zu rechter Zeit kommen, ihn zu verhindern."

„Ein Duell!" rief Maſter Leiceſter mit ſtrahlenden Augen, „ich habe noch nie ein Duell geſehen. Warten Sie nicht auf mich, Miſtreß; galoppiren Sie immer voraus, ſo ſchnell Sie können; es iſt Gras auf dem Grunde, Sie können die Spur nicht verlieren, und ich werde Sie ſchon auf dem nächſten Felde einholen."

Digitized by Google

Tom war nun ebenſo in Eile, den Einen fallen zu ſehen, wie Käte, Beiden das Leben zu retten. Während er ſo zu ihr ſprach, gab er dem Pferde einen Schlag mit ſeinem Stocke auf das Hintertheil, und mit vollem Galopp jagte es davon, Tom mehrere hundert Schritt zurücklaſſend.

Das nächſte Feld war ein tiefes Brachland, und die breiten Furchen zwangen ſie, im Schritt zu reiten. Ehe ſie wieder davon laſſen konnte, war Tom an ihrer Seite.

„Sagte ich es Ihnen nicht?“ rief er. „Ich könnte für ein Maß Bier bis nach Peyton Hall laufen.“

„Du guter, braver Burſche,“ ſagte Käte, „wie gut iſt es, daß Du bei mir biſt; ich hoffe, wir werden noch zur Zeit kommen.“

Tom fühlte ſich geſchmeichelt. „Sie ſehen, Miß, ich gehöre nicht zu Vater Leiceſter's Schlag,“ ſagte er, „ich bin der Baſtard eines vornehmen Herrn, wenn Sie wiſſen, was das heißt?“

„Ich weiß nicht, was Du meinſt,“ ſagte Käte, „aber ich weiß, daß Du muthig und leichtfüßig biſt, und daß mein Schutzgeiſt Dich mir in meiner Noth zugeſandt hat. Wenn wir zur rechten Zeit kommen, mein Junge, was kann ich dann für Dich thun? Haſt Du gern Geld, Tom?“

„Wenn ich es kriegen kann, ja.“

„Dann will ich Dir geben, was davon ich in der Welt

Digitized by Google

beſitze, wenn Du mich zu rechter Zeit hinbringſt, um Unglück zu verhüten."

„Kommen Sie!" rief Tom, freudig erregt. Er lief voraus bis ſie an den Fuß eines Hügels kamen. „Sind wir erſt oben angelangt," ſagte er, „ſo können ſie ſich nichts mehr thun, ohne daß wir es ſehen. Das iſt der Scutchemſee-Berg; Sie können von oben aus zehn Meilen weit in die Runde ſehen."

Bei dieſer Nachricht ſtieß Käte einen Freudenruf aus und trieb ihr Pferd vorwärts.

Der erſte Theil des Hügels, welcher zwiſchen ihr und denen ſtand, deren Spuren ſie verfolgte, war mit Gras bedeckt; dann kam ein Streifen mit Kohlrüben bepflanztes Feld, und höher zur Spitze hinauf wuchs Haidekraut. Ueber das Gras war ſie bald fort galoppirt und ließ Tom ſo weit hinter ſich, daß er ſie kaum in dem Rübenfelde einholen konnte. Sie betrat nun den mit Haidekraut bewachſenen Theil, wurde aber hier von den Windwehen und den Unebenheiten des Weges aufgehalten. Sie ſtrebte jedoch muthig vorwärts, ihr Auge nach dem Gipfel gerichtet, von wo ſie im Stande ſein würde, den Kämpfenden zuzurufen und Einhalt zu begehren.

Als ſie ſo immer höher ſtieg, Tom hinterdrein, dem zum erſten Male der Athem auszugehen ſchien, ſah ſie an

Digitized by Google

der Spitze des Berges zwei Dampfſäulen aufſteigen, denen im nächſten Augenblick zwei Schüſſe nachknallten.

Käte hielt erſchreckt inne und blickte Tom mit ſcheuem, fragendem Auge an.

„Piſtolen!“ ſchrie Tom hinter ihr.

In dieſem Augenblicke fiel die Heldin dem Weibe zum Opfer; Käte bedeckte ihr Geſicht mit den Händen und fing an zu zittern und zu wehklagen. Ihr ermüdetes Pferd ſchritt langſam weiter.

„Verlieren Sie doch den Kopf nicht darüber,“ ſagte Tom keuchend. „Die vornehmen Leute zielen oft einmal auf einander und thuen ſich doch nichts.“

„O, möchteſt Du Recht haben!“ erwiderte Käte. „Vielleicht komme ich noch nicht zu ſpät.“ Sie ſpornte ihren Schecken an und er that ſein Möglichſtes; ehe er aber zwanzig Schritt weiter galoppirt war, ſtürzte er in eine von dem Schnee verdeckte Vertiefung.

Während er noch beim Aufſtehen ſtrauchelte, krach! da fiel ein anderer Schuß und der Dampf ſtieg auf und wehte an der Spitze des Berges entlang.

„Puff!“ machte Tom mit entſetzlicher Gleichgültigkeit. „Einer hat diesmal genug gekriegt; Sie ſehen, er konnte nicht wieder ſchießen.“

Bei dieſer ſchrecklichen Erklärung ſank Käte auf ihrem

Digitized by Google

Pferde zusammen, als wäre sie selbst getroffen worden. Der Dampf der abgeschossenen Pistole kam in immer durchsichtigeren Streifen daher und kreiste hoch über ihrem Kopfe.

Tom erging sich in rauhen Ermuthigungen, welche sie nicht einmal zu hören schien. Hierüber die Geduld verlierend, schüttelte er sie am Arm, um sie wieder zu sich zu bringen. Mit dieser Berührung schien etwas von seinem wilden Temperament auf sie übergegangen zu sein, denn plötzlich richtete sie sich hastig auf und trieb ihr Pferd die Anhöhe hinauf. Mühsam schleppte sie das Thier bis zur äußersten Spitze, wo die Sonne den Schnee hinweg geschmolzen hatte, gab ihm die Sporen, jagte über den Gipfel fort und stand plötzlich vor den lang Gesuchten.

Welchen Anblick trafen hier ihre Augen?

Dies gehört zu einem anderen Theile meiner Erzählung, den ich in dem folgenden Capitel in der Reihenfolge darlegen werde.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Beide Gegner gingen in sehr verschiedener Stimmung zum Kampfe. Neville hatte bereits zwei frühere Duelle erfolgreich bestanden und setzte Vertrauen in seine Geschicklichkeit und sein gutes Glück. Auch sein Gewissen war ziemlich ruhig, da er der Beleidigte war, und die Möglichkeit, daß jener gefährliche Nebenbuhler durch eine Kugel aus dem Wege geräumt werden könnte, war ihm nur um so willkommener. Weshalb war derselbe ein solcher Thor, die Sache zum blutigen Ausgang zu treiben, wenn er wußte, daß das Herz der Dame sich ihm zuneige.

Er kam in völlig gutem Muthe daher und ritt Catharinen's Schimmel, um seinen Gegner absichtlich zu verletzen und ihm seine Verachtung zu zeigen.

Nicht so Griffith Gaunt. Sein Herz war schwer und weissagte ihm Unglück. Es war sein erstes Duell und er war gefaßt, dabei zu fallen. Er hatte thöricht gehandelt und fühlte dies jetzt.

In der vorangehenden Nacht war er bemüht gewesen, zu

Digitized by Google

ſchlafen, da er wußte, daß es ſeinen Nerven nicht dienlich ſein würde, die Stunden in Nachdenken verloren zuzubringen. Doch vergebens; der ſo ſehnlich herbeigewünſchte Schlaf hielt ſich, wie immer in ſolchen Fällen, in ſpröder Ferne. Beim Anbruch des Tages verzichtete er verzweifelnd darauf und ſtand auf, um ſich anzukleiden. Nachdem er dies gethan, ſchrieb er jenen Brief an Catharine, nicht ahnend, daß dieſer noch bei ſeinem Leben in ihre Hände fallen würde. Er nahm ein wenig Brod und ein Glas Burgunder zu ſich und ging unruhig umher, bis ſein Adjutant, der Major Richards, anlangte.

Der erfahrene Herr brachte einen Chirurgus, Herrn Islip, mit ſich.

Major Richards ſtellte einen flachen, hölzernen Kaſten in dem Hausflur nieder, worauf die beiden Herren ein herzhaftes Frühſtück hielten.

Griffith trug für ſeine Gäſte alle Sorgfalt, ſprach aber außerdem kaum ein Wort. Der Chirurg machte einige allgemeine Bemerkungen und ſchwieg dann gleichfalls. Der Major befriedigte erſt ſeinen Appetit, und als er ſeine Geſellſchafter gar zu ſtumm fand, bemühte er ſich, ſie aufzuheitern. Er erzählte ihnen von den Duellen, welchen er als Zeuge beigewohnt habe, und beſonders von einem, bei welchem ſein Combattant gleich bei den erſten gewechſelten Schüſ-

Digitized by Google

ſen auf das Geſicht geſtürzt, ſein Gegner in die Luft geſprungen und beide auf der Stelle todt geweſen ſeien, ohne weiter zu zucken oder ſich zu rühren.

Griffith mußte dieſe entmuthigende Geſchichte länger als eine Stunde mit anhören. Endlich erhob er ſich trübſinnig und ſagte, es ſei Zeit zum Gehen.

„Haben Sie Ihre Geräthſchaften, Doktor?“ fragte der Major.

Der Chirurgus nickte ſchweigend; er war beſonnener als ſein Freund.

Sie mochten wohl eine Meile weit durch den Schnee gegangen ſein, als der Major zu klagen begann. „Den Teufel auch,“ ſagte er, „das iſt ein ſchlechtes Gehen. Meine Stiefel ſind ganz voll Waſſer; ich werde mir den Tod holen.“

Der Chirurgus lächelte ſpöttiſch und verglich im Stillen Griffith's Gefahr mit derjenigen ſeines Sekundanten.

Griffith kümmerte ſich um nichts. Standhaft ging er weiter, wie ein muthvoller Verurtheilter zum Schaffot.

Der Major hielt ſich etwas zurück und flüſterte Herrn Islip zu: „Gefällt mir gar nicht; ſieht nicht aus wie ein Sieger. Wird Euch oder dem Todtengräber anheimfallen. Verlaßt Euch auf meine Worte.“

Endlich beſtiegen ſie den Scutchemſee-Berg, und als ſie

Digitized by Google

auf ſeiner Spitze ankamen, ſahen ſie Neville mit ſeinem Sekundanten, Herrn Hammersley, von der andern Seite heran reiten. Die Parteien ſtiegen von ihren Pferden, befeſtigten dieſe an einem Weißdorngebüſch und die Sekundanten begrüßten ſich hierauf mit formeller Höflichkeit.

Bei dem Anblick des Schimmels knirſchte Griffith mit den Zähnen; ihn in Neville's Beſitz zu ſehen, regte ſeinen Haß an und ſtählte ſeinen Muth. Abgewandt ſtand er da, ſtill, blaß und trübſinnig.

Die Sekundanten zählten funfzehn Schritt ab und ſtellten die Gegner. Dann luden ſie zwei Paar Piſtolen und gaben jedem eine in die Hand.

Der Major nahm hierbei Gelegenheit, ſeinem Combattanten den Rath zu ertheilen: „Stehen Sie feſt. Halten Sie den Arm dicht an die Seite und ſchießen Sie nicht zu hoch. Wie iſt Ihnen zu Muthe?“

„Wie einem Manne, der ſterben muß; werde aber verſuchen, in Geſellſchaft zu ſterben.“

Die Sekundanten zogen ſich nun auf ihre Poſten zurück. Die Gegner hielten die Piſtolen geſenkt in der Hand und richteten ihre Verderben drohenden Blicke auf einander.

Das Auge iſt in ſolchen Fällen ein entſetzliches Ding; es iſt die eigentliche Zerſtörungswaffe; es leitet die Hand, welche

Digitized by Google

die tödtliche Kugel führt; und je länger, je fester der Duellant das Auge auf den Gegner heftet, je weniger wird er ihn verfehlen.

Griffith sah bleich und finster aus; Neville ernst und entschlossen. Beide sahen einander unverwandt an.

„Meine Herren, sind Sie bereit?" fragte der Sekundant auf Neville's Seite.

„Ja."

„Ja."

„Sie werden nicht eher schießen," sagte der Major, „bis ich dieses Taschentuch fallen lasse. Geben Sie Acht, meine Herren; um Irrthum zu verhüten, werde ich „eins — zwei — drei —" zählen und dann erst das Taschentuch fallen lassen. Noch einmal denn — sind Sie völlig bereit?"

„Ja."

„Ja."

„Eins — zwei — drei —." Das Taschentuch fiel und beide Gegner feuerten gleichzeitig. Neville's Hut flog in die Luft; Griffith stand unberührt.

Seine Kugel war durch Neville's Hut gegangen und hatte sein üppiges Haar gestreift.

Die Sekundanten beriethen sich nun, und man brachte Griffith die Botschaft, daß sein Gegner geneigt sei, ein Wort der Entschuldigung gelten zu lassen.

Digitized by Google

Griffith weigerte ſich, auch nur eine Silbe der Entſchuldigung auszuſprechen.

Hierauf erhielten die Gegner zwei andere Piſtolen.

„Zielen Sie niedriger," ſagte Richards.

„Ich danke auch," erwiderte Griffith.

Die Sekundanten zogen ſich zurück und die Gegner ſuchten ſich mit den Augen. Griffith ſah noch immer bleich und finſter aus, Neville aber nicht halb mehr ſo ſelbſtbewußt. Die ihn ſtreifende Kugel hatte einen ſcharfen, kalten Luftzug mit ſich gebracht, dem auf ihn gerichteten eiſigen Finger des Todes gleichend, um ihn für den nächſten Schuß zu bezeichnen.

„Eins — zwei — drei!"

Die Piſtole Griffith's verſagte, ſein Arm aber ſank, von der Kugel Neville's getroffen, kraftlos herab und die Piſtole entfiel ihm. Er fühlte einen ſtechenden Schmerz und Blut träufelte den Arm entlang.

Der Chirurg und beide Sekundanten liefen zu ihm hin.

„Es iſt Nichts," ſagte er, „ich werde mit der linken Hand beſſer ſchießen, als mit der rechten. Geben Sie mir eine andere Piſtole und laſſen Sie mich freies Spiel haben."

Beide Sekundanten ſtimmten hierin überein, daß dies unmöglich ſei.

„Ein Kampf nur kann hier entſcheiden," ſagte der Major;

Digitized by Google

es kann nicht gestattet werden, daß Sie kaltblütig auf Herrn Neville zielen. Wollen Sie wiederholt schießen, so muß auch er es thun."

„Die Affaire könnte wohl hiermit beendet werden," bemerkte Herr Hammersley. „Ich nehme die Herausforderung von unserer Seite an und erkläre mich im Namen der beleidigten Partei befriedigt, da Herr Gaunt verwundet wurde."

„Und ich beanspruche einen zweiten Schuß gegen seinen Drittten," sagte Griffith ernst; „er wird Dir's nicht verweigern, wenn er nicht ebensowohl ein Feigling ist, als — was ich ihn sonst schon genannt habe."

Der Inhalt dieser Antwort wurde Neville überbracht und die Sekundanten präparirten mit sichtbarem Widerwillen zwei andere Pistolen. Der Major betrachtete dabei die beiden Combattanten.

Durch die erhaltene Wunde und seine Eifersucht erbittert machte Griffith den ritterlichen Muth seines Gegners wankend. Der Major sah mit scharfem Blicke, daß Neville unruhig wurde und bestürzt über die Hartnäckigkeit seines verachteten Gegners drein blickte. Gaunt war todtenbleich und sah noch finsterer aus.

„Macht Euch gefaßt, daß mein Mann diesmal den Euren tödtet," sagte er ruhig zu Neville's Sekundanten. „Ich lese es in seinen Augen; er ist gierig; der Andere hat sein Theil erhalten."

Digitized by Google

Noch einmal wurden die Gegner bewaffnet und die Sekundanten zogen sich zurück, mit der Bemerkung, daß dies unter allen Umständen der letzte Schuß sei, welchen sie bewilligen würden.

„Sind Sie beiderseits bereit?"

„Ja."

„Ja."

Ein sanftes Echo schien die Antwort klagend zurückzugeben.

Alle hörten es und hielten es, dem abergläubischen Zeitalter gemäß, für einen mysteriösen Todesboten.

Selbst die Stimme des Majors wurde einen Augenblick dadurch zurückgehalten. Er sammelte sich indessen schnell und noch ein Mal ertönte sein militärisches Commando durch die Luft:

„Eins — —"

Da kam etwas ungestüm herangestürmt; der harte Fußboden erdröhnte von Hufschlägen und eine rothe Amazone stürzte sich mitten in die Schußlinie; hier hielt sie inne.

Aller Augen waren so aufmerksam auf die Combattanten gerichtet gewesen, daß Käte Peyton mit ihrem Pferde aus der Erde entsprungen schien. Todtenbleich saß sie da auf dem dampfenden Schecken und blickte von Pistole zu Pistole.

Die Duellanten waren starr vor Erstaunen und senkten unwillkürlich die Waffen.

Digitized by Google

Catharine hatte sich mit einer Sorglosigkeit grade in die Schußlinie gestellt, welche mit ihrer Furcht für Andere im schönen Gegensatze stand. Ihre Erscheinung hatte alle Anwesenden buchstäblich starr werden lassen.

Während sie sämmtlich noch mit offenem, doch stummem Munde dastanden, kam auch Tom heran. Mit fröhlicher Miene ihm zuertheilter Autorität nahm er aus Griffith's widerstandloser Hand die Pistole und marschirte dann auf Neville zu. Letzterer verbeugte sich vor Catharine und übergab ihrem scheinbaren Agenten seine Waffe.

Catharine, welche mit Erstaunen ihre Bereitwilligkeit, sich zu entwaffnen, mit ansah, erhob ihre lieblichen Augen und Hände gen Himmel und dankte Gott und den Heiligen mit schwacher Stimme. Bald aber versagte ihr Letztere, ihr Kopf neigte sich, die Augen waren geschlossen und ihr Körper sank, einer geknickten Lilie gleich, vom Pferde.

O elendes, ohnmächtiges Ende einer muthvollen Heldenthat! Männlich durchgeführt bis zum letzten Augenblick und dann von der „Schwäche des Weibes" überwältigt! Und welche Macht lag dennoch in dieser weiblichen Schwäche! Hätte Salomon's Weisheit und Simson's Stärke ihr zu Gebote gestanden, sie würden ihr nicht besser haben dienen können, als diese Ohnmacht es that. Als die beherzten Kämpfer sie fallen sahen, ertönte ein Schreckensschrei von bei-

Digitized by Google

den Lippen und in einem Augenblick waren sie an der Seite der schönen Leidenden.

Der Chirurgus beanspruchte seine Rechte.

„Dies ist mein Amt," sagte er mit Autorität. „Bestürmen Sie sie nicht, meine Herren; lassen Sie sie Luft schöpfen."

Die Duellanten traten achtungsvoll zurück und bildeten mit den Sekundanten eine mit lebhaftem Interesse und Mitleid beobachtende Gruppe.

Der Chirurg machte eine Vertiefung in dem Schnee und legte den Kopf der Patientin hinein. „Aengstigen Sie sich nicht," sagte er, „sie ist ohnmächtig, weiter nichts."

Es war leicht gesagt, sich nicht zu ängstigen. Ihr Gesicht sah todtenbleich aus; ihre Lippen fahl, sie glich so lebhaft einer Leiche, daß sie nicht umhin konnten, sich dennoch entsetzlich zu ängstigen. Jetzt zum ersten Male fühlten die Duellanten, daß sie Verbrecher seien, und jeder Gedanke, ihren Kampf weiter fortzusetzen, war verschwunden. Sie waren nur noch Nebenbuhler in ihrer Sorgfalt um sie, und nie wohl hat eine Anzahl Frauen mehr Wesens um ein Kind gemacht, als diese blutdürstigen Männer um diese Amazone manquée. Jeder ertheilte nach seiner hergebrachten Kenntniß Rath. Des Einen Großmutter hatte gesagt, versengte Federn seien ein gutes Gegenmittel. Der Andere empfahl aus eben so ehrwürdiger Quelle die zarten Handflächen mit knochiger

Digitized by Google

Männerhand zu ſchlagen, um eine Wiederbelebung zu erzeugen. Da der Chirurgus ihre Mittel mit Verachtung ſtrafte, ſtürzten Griffith und Neville mit Branntwein und Uskebah herbei, nicht recht wiſſend, ob ſie ihn äußerlich oder innerlich empfehlen ſollten; ſie boten ihre Flaſchen dem Doktor dar, dieſer aber lehnte ſie ſtolz ab. Dagegen nahm er etwas Schnee in die Hand, warf ihn der Leidenden in's Geſicht und hielt ihr etwas Riechſalz unter die kleine hübſche Naſe. Dieſes Experiment wiederholte er mehrere Male, doch ohne Erfolg. Endlich fingen ihre Lippen an die Farbe zu wechſeln, das fahle Blau ging in Weiß über, das Weiß in Roſa, ihre Augen öffneten ſich und ſie ſtammelte einige abgebrochene Sätze, welche aber außer Zuſammenhang mit der Begebenheit ſtanden.

Ihre Wangen waren noch farblos, als ihr Bewußtſein zurückkehrte und ſie ſich, an der Erde liegend, von ſo vielen Herren beobachtet ſah. Die erwachende Sittſamkeit trieb ihr mit einem Male das Blut in die Wangen.

Eine liebliche Lilie ſchien ſich vor ihren Augen in eine anmuthige Roſe zu verwandeln.

Ihre nächſte Bewegung war die, das Geſicht mit den Händen zu verbergen, wobei ſie an zu weinen fing.

Der Arzt ſprach ihr Muth ein: „Wir ſind Alle gute Freunde," ſagte er väterlich.

Sie blickte durch ihre Finger nach Neville und Griffith

Digitized by Google

hinüber, dann, ſich des Ganzen erinnernd, brach ſie in heftiges Weinen aus.

Neuer Schrecken für die Fachunkundigen.

„Wollen Sie mir jetzt Ihre Flaſchen leihen, meine Herren," ſagte Herr Islip in dem ruhigſten Tone.

Der Chirurgus vermiſchte etwas Schnee mit Branntwein. Käte nippte davon, unterdrückte ihr Schluchzen und weinte ruhiger vor ſich hin.

Bei dieſem Uebergange machte die Beſorgniß des Majors einer gewiſſen Neugier Platz.

Ohne das Auge von ihr zu wenden, winkte er Herrn Hammersley bei Seite und flüſterte:

„Wer zum Teufel iſt ſie?"

„Wiſſen Sie das nicht?" erwiderte der Andere; „Miß Peyton ſelber."

„Was, um das Mädchen dreht ſich das Ganze? Habe ich je ſo etwas erlebt! Der casus belli kommt auf den Kampfplatz galoppirt, fällt in Ohnmacht und unterbricht das Gefecht! Was werden unſre Damen nächſtens beginnen? Beim Himmel, ſie iſt werth, daß man ſich ihretwegen ſchießt. Wer iſt der Glückliche, möchte ich wiſſen? ſie ſcheint auf keinen von Beiden zu ſehen."

„Das iſt mehr, als ich ſagen kann," entgegnete der Herr, „mehr als Neville weiß, mehr als irgend Jemand weiß."

Digitized by Google

„Ich wette eine Guinee, daß sie es aber weiß und es an den Tag legen wird, ehe sie das Feld räumt," sagte der Major.

Herr Hammersley schlug eine wirkliche Wette aus, sagte aber, er setze eins gegen drei, daß sie das nicht thun würde.

„Gut," sagte der Major.

Käte hatte sich unterdeß unter Herrn Islip's Beistand erhoben und stand nun bei dem Schecken, die Hand auf seine Mähne gelegt. Sie bemerkte, daß Richards und Hammersley sich flüsternd über sie unterhielten, wurde darüber verlegen und sagte Herrn Islip bedrückt, daß sie den Wunsch habe, ihr Benehmen vor den anwesenden Herren zu erklären, um falschen Gerüchten vorzubeugen.

Bald waren Alle näher getreten, worauf sie mit der gewinnendsten Verlegenheit ihre gezeigte Schwachheit zu entschuldigen begann. Sie erzählte, daß sie den ganzen Weg in nüchternem Zustande zurückgelegt und daß dies sie umgeworfen habe. Die Herren gingen sofort auf ihre Stimmung ein und bestätigten eifrig, daß selbst ein Packträger das nicht ausgehalten haben würde.

„Aber," fuhr Käte erröthend fort, „ich bin nicht hergekommen, um Scherz zu treiben oder beschwerlich zu fallen, sondern um Unglück zu verhüten und das sonderbarste Mißverständniß zwischen zwei Herren aufzuklären, welche beide zu meinen guten Freunden gehören."

Digitized by Google

Sie hielt inne und eine dumpfe Stille trat ein. Jedermann fühlte, daß sie sich hiermit auf kritischen Boden begebe, und sie selbst war sich dessen bewußt. Doch hatte sie ein gutes Steuerruder, Mutterwitz genannt, zur Hand. Mit unnachahmlicher Ruhe fuhr sie fort: „Herr Gaunt ist ein alter Freund von mir, nur ein wenig zu empfindlich, wo es mich betrifft. Irgend eine Plaudertasche hat ihm gesagt, Herr Neville habe erzählt, ich hätte mein Pferd mit dem seinigen vertauscht, woraus sich Geschwätz der verschiedensten Wendungen gebildet hat. Herr Gaunt hört davon und richtet hierauf insultirende Worte an Herrn Neville. Läugnen Sie es nicht, Herr Gaunt, denn ich habe es hier sogar schriftlich von Ihnen."

„Was Herrn Neville betrifft, so vertheidigt er nur seine Ehre und verdient wenig Tadel. Um aber beide Parteien ihres leidigen Streites wegen beschämt zu machen, werde ich den wahren Hergang der Pferdeangelegenheit erzählen."

„Meine Herren, es war vor einigen Tagen, daß mir Herr Gaunt Lebewohl sagte, um nach dem Auslande abzureisen. Kaum hatte er mich einige Minuten verlassen, als die Botschaft von Bolton kam, Herr Charlton sei gestorben. Sie wissen, wie plötzlich dieser Todesfall eintrat. Bedenken Sie, meine Herren, Herr Charlton todt und sein Erbe auf dem Wege nach dem Continent, ohne davon Kenntniß zu haben. Da dachte ich: „Was sollst Du nun thun?" Herr

Digitized by Google

Neville war in Peyton-Hall, uns zu besuchen, und ich fragte ihn. Er bot mir seinen Schecken an, um Herrn Gaunt die Nachricht zuzusenden, da mein Schimmel noch zu müde war — es war an dem Tage, als wir in Yewtree-Brow gejagt und den Bach bei Harrowden durchschwommen hatten, wie Sie sich erinnern werden, Herr Gaunt."

Griffith unterbrach sie hier. „Warten Sie ein wenig," sagte er, „ich höre hier etwas Neues. Sie haben mir bisher nicht gesagt, daß er Ihnen den Schecken lieh, um mir eine Freundlichkeit zu erweisen."

„That ich das nicht?" sagte Käte in voller Unschuld. „Nun, so sage ich es Ihnen jetzt. Fragen Sie ihn. Er kann es nicht läugnen. Was das Weitere betrifft, so geschah Alles in größter Eile. Herr Neville hatte kein Pferd, um nach Hause zu reiten, deshalb ließ er mir die Gerechtigkeit widerfahren, anzunehmen, daß es mir drückend gewesen sein würde, ihn für seine Höflichkeit leiden und zu Fuß nach Hause wandern zu sehen. Er lieh sich deshalb meinen Schimmel, ihm den schlechten Weg zu ersparen, und in der That, die Wege waren durch den Regen unerträglich geworden. Ist in allem Diesem etwas Uebles zu sehen? Ich muß sagen: „Honi soit qui mal y pense!"

Die Herren traten bei diesem Aufruf laut auf ihre Seite — Neville ausgenommen, welcher schwieg und über ihre

Digitized by Google

ſcheinbare Wahrheitsliebe lächelte, ebenſo Griffith, den ihre Parteilichkeit für Neville verletzte.

Endlich ſagte er mit trüber Miene: „Wenn der Pferdetauſch mit Ihrer Bewilligung geſchah, ſo habe ich natürlich nur um Entſchuldigung zu bitten — und zu gehen.“

Catharine überlegte einen Augenblick, bevor ſie antwortete.

„Wohl,“ ſagte ſie, „ich vertauſchte es und vertauſchte es auch nicht. Weshalb um ein Wort ſtreiten? Gewiß iſt, daß er mein Pferd nahm und ich das ſeinige, doch nur zu einem beſtimmten Zweck. Herr Neville kennt die Sitten des Auslandes und iſt uns Allen ein Vorbild; er weiß, daß ſein Schecke das Doppelte meines Schimmels werth iſt, und war deshalb ſo zartfühlend, mir meinen bejahrten Gaul zurückzuſchicken und ſich ſein junges Thier wieder auszubitten. Er überließ dies mir zu thun. Iſt alſo Jemand in der Sache zu tadeln, ſo bin ich es. Doch wer konnte dieſen Ausgang ahnen? Ich ſagte mir, Herr Neville wird gewiß meinen Vater an einem oder dem anderen Tage wieder beſuchen, oder ich werde ihm und dem Schimmel irgendwo mit dem Schecken begegnen, dann können wir jeder unſer Eigenthum zurücknehmen! Hatte ich mich darin ſehr verrechnet? Iſt das nicht dort meine Roſinante? Hier, Tom, ſchnalle meinen Damenſattel auf den Schimmel dort und den Herrenſattel auf den

Digitized by Google

Schecken hier. — Und nun, Griffith Gaunt, kommt die Reihe an Euch. Ihr müßt Eure beleidigenden Worte zurücknehmen und dieſer übertriebenen Thorheit ein Ende machen.“

Griffith zögerte.

„Bedenket, Herr Neville wird in der ganzen Grafſchaft geſchätzt, nur von Euch iſt ihm geringſchätzend begegnet worden. Seid Ihr ſo ſicher, freier von Leidenſchaft und Vorurtheil und klüger als die ganze Grafſchaft zu ſein? Thut es um meinetwillen, Griffith. Laßt Eure Vernunft jene beleidigenden Worte zurücknehmen, welche die Leidenſchaft Euch gegen jenen Herrn, den wir Alle achten, ausſtoßen ließ.“

Ihr gewohnter Einfluß und dieſe letzten, mit freundlicher und überzeugender Würde geſprochenen Worte gaben der Sache eine andere Wendung. Griffith wendete ſich an Neville und ſagte ihm, daß er befürchte, zu heftig geweſen zu ſein und härtere Worte gebraucht zu haben, als ſich durch den Vorgang rechtfertigen ließen. Er hatte die Abſicht, noch Weiteres hinzuzufügen, Neville aber unterbrach ihn mit edler Handbewegung und ſagte: „Genug, Herr Gaunt, ich fühle mich nicht ganz ſchuldlos in der Sache und habe nicht die Abſicht, einen ehrenvollen Gegner ohne Grund zu erniedrigen.“

„Sehr hübſch geſagt,“ warf der Major ein, „und nun bitte ich auch noch um ein Wort. Ich muß ſagen, daß ſich

Digitized by Google

beide Herren wie Männer, die im Feuer geweſen ſind, gezeigt haben, daß der Ehre Genugthuung geſchehen und das Mißverſtändniß als gelöſt zu betrachten iſt. Was meinen Combattanten hier betrifft, ſo hat er bewieſen, daß er ſich zu ſchlagen und belehren zu laſſen verſteht, namentlich wenn die Beweisgründe von ſchönen Lippen fallen. Ich lobe ſein Benehmen von Anfang bis zu Ende und bin bereit, es an allen Orten zu vertheidigen, ſollte es je angetaſtet werden."

Käte erröthete vor Freuden und gab dem Major beredt die Hand. Er beugte ſich nieder und küßte ihr die Fingerſpitzen.

„Ach, Sir!" ſagte ſie, ihn jetzt als Freund betrachtend „ich ſah im Traume Herrn Neville todt am Boden liegen und Blut aus ſeiner Stirn fließen."

Neville's dunkles Auge ſtrahlte vor Freuden bei dieſen Worten. Alſo um ſeinetwillen, aus Beſorgniß für ihn war ſie hierher geeilt?

Griffith erwiderte ihre Worte mit einem Seufzer.

Von Major Richards verſichert, daß kein weiterer Kampf ſtattfinden ſolle nnd könne, ſagte Käte Allen Adieu, beſtieg ihren Schimmel und ritt davon, alle Begleitung ablehnend. Sie winkte Tom zu; dieſer aber that, als bemerke er es nicht und ließ ſie allein reiten. Der Grund ſeines Dableibens war ein eigenthümlicher und wird bald zu Tage treten.

Digitized by Google

Sobald Käte verſchwunden war, erinnerte Griffith Gaunt den Chirurgus, daß die Kugel noch immer in ſeinem Arme ſtecke.

„Gerechter Gott!“ rief Herr Islip. „Das habe ich ganz vergeſſen; die Dame hatte mich ganz in Anſpruch genommen.“

Griffith entblößte nun den Arm und die Kugel wurde aufgeſucht. Sie war in den fleiſchigen Theil des Unterarmes eingedrungen, um den Knochen herum gegangen und lag nun nicht tief unter der Haut. Der Chirurg machte einen Einſchnitt, drückte die Wunde mit den Fingern und die Kugel rollte heraus. Griffith hob ſie auf und ſteckte ſie in ſeine Taſche.

Neville war aus Höflichkeit anweſend geblieben und beglückwünſchte nun ſeinen früheren Gegner und ſich ſelbſt, daß es ihnen nicht ſchlimmer ergangen ſei.

Die letzten Worte, welche zwiſchen beiden Gegnern hier gewechſelt wurden, ſind charakteriſtiſch für jene Zeit und der Erwähnung werth.

Mit tiefer Verbeugung richtete Neville folgende Worte an Griffith: „Ich befinde mich in großer Verlegenheit, Sir. Ich hatte die Ehre, eine Einladung zu Herrn Charlton's Begräbniß zu empfangen, welche ich angenommen habe. Nach dem was vorgefallen fürchte ich aber ein läſtiger Gaſt zu ſein, deſſen Anweſenheit Ihnen unangenehm ſein dürfte. Auf der anderen Seite könnte mir indeſſen meine Abweſenheit als Zeichen der Nichtachtung oder kleinlicher Feindſeligkeit ausge-

Digitized by Google

legt werden, welche fern von mir iſt. Haben Sie daher die Güte, in dieſer Angelegenheit völlig über mich zu verfügen."

Griffith überlegte. „Sir," ſagte er, „wir haben ein altes Sprüchwort: „Jedes Ding an ſeinen Ort." Der Verſtorbene wünſchte, daß Sie ſeinem Sarge folgen ſollten, deshalb möchte ich Sie unter keinen Umſtänden fehlen ſehen. Je mehr ich außerdem die Sache überlege, je leichter ſcheint mir weiteres Gerede der Leute vermieden zu werden, wenn man Sie in meinem Hauſe und dort mit der Hochachtung begegnet ſieht, welche Ihnen zu Theil werden wird."

„Daran zweifle ich nicht, Sir, bei einem ſo edlen Gegner," erwiderte Neville, „und werde mir daher die Ehre geben, zu kommen." Hier verneigten ſich beide Parteien höflich und trennten ſich.

Hammersley und Richards folgten ihren Combattanten zögernd nach, um ihre Wette über Käte's Zuneigung zu entſcheiden. Leider waren ſie indiskret genug, eine ſo delikate Angelegenheit wenige Schritte von Tom Leiceſter entfernt zu verhandeln. Sie vergaßen, daß „kleine Wachtelhunde lange Ohren haben."

Catharine Peyton ritt unterdeß langſam nach Hauſe; ſie überdachte Alles noch ein Mal und plagte ſich dabei im Innern nicht wenig. Sie gehörte zu denen, welche vor dem Gerede der Oeffentlichkeit zurückſchrecken, und ſah ſich demſelben nun preisgegeben. Wie ſich die Zungen über ſie in

Digitized by Google

Bewegung ſetzen werden. Man wird ſich erzählen, daß die Herren um ihretwillen mit einander gekämpft haben und von ihr, aus Liebe zu einem von Beiden, getrennt worden ſind. Und nun erſt gar die Herren ſelbſt! Wird die ſtrikte Neutralität, deren ſie ſich auf dem Scutchemſee-Berge, um Frieden zu ſtiften, beſtrebte, nicht ihre beiderſeitigen Bewerbungen aufrecht erhalten? Sie ſah ein, daß man keinen guten Biſſen an ihr laſſen und daß ſie der Gegenſtand der Unterhaltungen in der Grafſchaft werden würde.

Hier gab es nur zwei Answege: entweder müſſe ſie den Einen von beiden heirathen und den Andern bitten, ihn deshalb nicht zu fordern, oder den Schleier nehmen, um beiden auszuweichen.

Sie entſchied ſich für die letztere Alternative. Ihr Enthuſiasmus neigte ſich ohnehin mehr der Religion, als irgend welchem irdiſchen Gegenſtande zu, und nun drängten die böſen Leidenſchaften der Menſchen ſie auf denſelben Weg, auf welchen ihr frommes Gemüth ſie ſtets hingezogen hatte.

Sobald ſie zu Hauſe angelangt war, ſandte ſie einen Boten an den Pater Francis, welcher ihr Gewiſſenrath war, und ließ ihn bitten, zu kommen und ihr zu rathen.

Nachdem ſie dieſe Botſchaft beſorgt, that ſie das Klügſte von Allem, was ſie vielleicht den Tag über gethan und — ging zu Bett.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Die Sonne war im Untergehen, als die Dienerin in Catharinen's Zimmer trat, um ihr zu melden, daß Pater Francis unten sei. Sie ließ ihm sagen, daß sie darauf rechne, er werde zur Nacht in Peyton Hall bleiben, und daß sie in einer halben Stunde bei ihm sein werde. Hierauf befahl sie, daß man in ihrem Boudoir einen Imbiß für ihn herrichte, und machte in aller Geschwindigkeit Toilette, um ihn nicht warten zu lassen. Ihr Gesicht erglänzte in stiller Heiterkeit, denn die Anwesenheit des heiligen Mannes im Hause war ihr schon eine Beruhigung.

Pater Francis war ein kräftiger, musculöser Mann mit geröthetem Gesicht. Er bekleidete sich nie mit Handschuhen und sein erster Anblick verrieth, daß er nicht von vornehmer Herkunft stamme. Seine Stimme hatte etwas Angenehmes; sie war tief, weich und wenn er wollte äußerst wohlklingend. Dies und seine imponirende Persönlichkeit gab ihm, besonders bei seinen weiblichen Zöglingen großen Einfluß. Wenn er

Digitized by Google

auch von den Männern nicht so hoch verehrt wurde, so wurde er dennoch geachtet und gern gesehen. In der That besaß er Eigenschaften, welche Allen unter allen Verhältnissen willkommen sind: Gute Laune, praktischen Sinn und Takt. Er war ein treuer Diener seiner Kirche und früh dazu erzogen, keine Gelegenheit entschlüpfen zu lassen, ihre Interessen wahrzunehmen.

Ich wünschte, meine Leser hätten der Begegnung Katharinens und dieses wohlbeleibten Geistlichen beigewohnt. Sie betrat das Wohnzimmer mit jener gebieterischen Miene und stolzen Haltung, welche sie bei ihrem Geschlechte so mißliebig machte; bei dem bloßen Anblick des Pater Francis jedoch neigte sich ihr Haupt, und mit gebeugtem Körper ging sie ihm entgegen. Ihre ganze Haltung zeigte eine Unterwürfigkeit, welche, obgleich anmuthig, dennoch etwas Erniedrigendes an sich hatte. Eine junge Pappel hätte sich nicht leichter in eine Trauerweide verwandeln können. Nach dieser Metamorphose bewegte sich die gefeierte Schönheit von Cumberland dem Pater entgegen und sank fast vor ihm auf die Knie, kreuzte die Hände auf ihrer Brust, neigte den Kopf zu ihm nieder und erwartete seinen Segen.

Der Geistliche machte ein schnelles Zeichen des Kreuzes über den vortrefflichen Kopf, mit dem goldigen Haar und segnete sie geschäftsmäßig.

Digitized by Google

„Geringe Thätigkeit hinterläßt eine feinfühlende Hand," ſagt Shakeſpeare.

Pater Francis hatte ſo viele ſolcher hübſchen Geſchöpfe wöchentlich zu ſegnen, daß er jene formenreiche Weiſe, den Segen zu ertheilen, längſt bei Seite gelegt hatte. (Im Theater ſehen wir ſolche Scenen beſſer) Er reichte ihr hierauf die Hand, um ſie aufzuheben und fragte ſie, in welcher Sache ſie ſeines Rathes bedürfe.

„In einer Sache, die mein ganzes Leben entſcheiden ſoll," ſagte ſie.

Francis antwortete mit einem Blick väterlicher Theilnahme.

„Zuerſt aber laſſen Sie mich beichten," ſagte ſie, „und wenn möglich Abſolution erhalten. Ach, Vater, meiner Sünden ſind viele geworden, ſeit ich zuletzt gebeichtet."

„Sei es ſo," erwiderte Pater Francis ergeben. „Die Beichte iſt der beſte Anfang zu weiterem Fortgang." Bei dieſen Worten ließ er ſich mit einer gewiſſen Veränderung in ſeinem Benehmen nieder und nahm eine Miene der Autorität an.

„Nicht hier, Vater," wendete die Lady ein, „wir werden in meinem eigenen Zimmer ungeſtörter ſein."

„Wie Sie wünſchen, Miſtreß Catharine Peyton," ſagte der Prieſter in alter ungezwungener Weiſe.

Das ſchöne Beichtkind führte ihren geiſtlichen Richter nun

Digitized by Google

gefangen mit sich fort, eine andere Treppe hinauf, in ihr Boudoir. Ein gemüthliches Holzfeuer knisterte im Kamin und ein gedeckter Tisch stand nicht weit davon. Kalter Putenbraten und Rehrücken war aufgetragen und eine mächtige Flasche rothen Burgunders spiegelte sich in den Strahlen des hellen Feuers.

Pater Francis ward bei diesem Anblick behaglich zu Muth, und er acceptirte ohne Weiters Käte's freundliche Aufforderung sich erst etwas zu stärken, ehe sie ihn mit dem Berichte ihrer Sünden ermüde. „Ich hatte gestern Fasttag," sagte er, und der Eifer, mit welchem er sich dem Fleische zuwendete, ließ seine Angabe höchst wahrscheinlich erscheinen. Er forderte Käte auf, ihm Gesellschaft zu leisten; doch lehnte sie es ab.

Mehr als ein Mal legte er sich von dem saftigen Braten vor und spülte ihn mit mehreren Gläsern des herrlich duftenden, feurigen Burgunders hinunter. Käte saß unterdessen still am Feuer und schaute mit andächtigen Blicken hinein.

Endlich beschloß der geistliche Vater, mit einem leisen Seufzer der Befriedigung, sein Mahl, ließ sich in einen Armstuhl an dem Kamin nieder und forderte sein Beichtkind auf, zu beginnen.

Sie nahm eine Fußbank und stellte sie an seiner Seite nieder, damit sie auf diese Weise im Stande sein möchte, ihm die schwärzeren Seiten ihrer Sünden in's Ohr zu flüstern. Nun kniete sie auf der Fußbank nieder, kreuzte die Hände auf

Digitized by Google

der Bruſt und begann in dieſer demüthigen Stellung mit verhaltener Stimme:

„Ich habe mich vieler Untugenden anzuklagen. Ach! in kurzen vierzehn Tagen habe ich die Gottloſigkeit eines ganzen Lebens angehäuft. Ich habe die ſieben Todſünden begangen: Stolz, Zorn, Neid, Ungehorſam, Unbeſcheidenheit, Eitelkeit, Wollüſtigkeit, Unwahrheit —“

„Langſam, meine Tochter,“ ſagte der Prieſter ruhig; „dieſe Bezeichnungen ſind zu allgemein: gieb mir Beiſpiele an. Laß uns bei dem Zorn anfangen; leider! verfallen wir ihm Alle nur zu leicht.“

Das ſchöne Beichtkind ſeufzte und ſagte dann: „Beſonders ich. Mein Mädchen, Ruth, hatte mich böſe gemacht; (ſie kämmte mir das Haar mit ſo grober, unvorſichtiger Hand.) So auch neulich Abends, als ich in großer Pein des Troſtes bedurft hätte, iſt ſie mit ihren Gedanken bei Heinz im Stalle und zauſt mir in den Haaren herum. Ich ſprang auf und ſchrie ſie an: „Du plumpes Ding! Geh und ſtriegle lieber mein Pferd, damit der Tölpel, bei dem Deine Gedanken ſind, mir das Haar kämmen kann!“ Ich ſagte ihr weiter, daß meine Großmutter ihr mit der Peitſche gedient haben würde; heut zu Tage wären die Herrinnen aber nur die Dulderinnen, wären zu bedenklich geworden und hätten den Gebrauch ihrer Hände verloren. Dabei trat ich mit dem Fuß auf, wie eine

Digitized by Google

Furie und rief: „Geh mir aus den Augen; ich mag Dich nicht mehr sehen!“ Das arme Mädchen ging ohne ein Wort zu sagen weinend von mir und war eine bessere Christin, als ihre Herrin; mea culpa! mea culpa!“

„Hast Du sie geschlagen?“

„Nein, Vater, ganz so schlecht war ich nicht.“

„Bist Du ganz sicher, daß Du sie nicht schlugst?“ fragte Francis ruhig.

„Ja, Vater; aber ich hatte die Absicht es zu thun. In meinem Innern schlug ich sie, wenn es auch die Hand nicht ausführte. Leider!“

„Hatte sie Dir weh gethan?“

„Ja, in der That; aber nur am Kopfe. Ich aber habe ihr am Herzen weh gethan, denn das arme Ding liebt mich — Gott weiß es warum.“

„Hm! Nun zu dem Stolze.“

„Ja, Vater. Ich muß gestehen, daß mich die Lobpreisungen der Menschen sehr aufgeblasen gemacht hatten. Die erbärmlichste Sache machte mich stolz. Ich setzte durch einen Bach und vergaß, daß mein Pferd ihn durchkreuzte und es jedenfalls noch leichter gethan haben würde, hätte eine Fliege statt meiner darauf gesessen. Ich war stolz auf mein gutes Aussehen, vergessend, daß Gott mir dasselbe verlieh. Außerdem bin ich gar keine Schönheit, es ist nur Schmeichelei von

Digitized by Google

ihnen. Ferner bei dem Diner der Lady Münſter maßte ich mir den Vorrang vor Miſtreß Davies, des reichen Käſehändlers Frau, an, die auf ihren Reichthum ſo eingebildet iſt, wie ich auf meinen alten Namen (Gott wolle beiden Thoren vergeben!) Ich ließ ſie hinter mir hergehen, wozu ich kein Recht hatte, da ſie Frau iſt und ich Mädchen, und flüſterte dem Herrn, welcher mich führte, es war Herr Neville, zu —" Hier hielt ſich die Beichtende die Hand vor das Geſicht und hielt inne.

„Nun, meine Tochter, eine halbe Beichte iſt keine Beichte. Was ſagteſt Du zu Herrn Neville —?"

„Ich ſagte: Nach dem Käſe kommt Nichts mehr!" —

Dieſe Enthüllung geſchah in höchſt kläglichem Tone.

„Das war boshaft und unpaſſend," ſagte Pater Francis ernſt; obgleich ein Blinzeln ſeines Auges verrieth, daß er durchaus nicht ſo tief verletzt war, als er es ſeinem Beichtkinde glauben machen wollte. „Doch kommen wir zu ernſteren Dingen. Von Unbeſcheidenheit ſprachſt Du, mein Kind. Es ſollte mich tief ſchmerzen, wenn Du Dich ſo gezeigt hätteſt. Du pflegteſt ſonſt nicht unbeſcheiden zu ſein."

„Ich hoffe, Vater, daß ich die Beſcheidenheit nicht ganz abgelegt habe, ſonſt würde es am beſten für mich ſein, zu ſterben, ohne alle Beichte. Dennoch war es gewiß nicht beſcheiden, einem Herrn nach zu reiten und ihm einen Brief zu

Digitized by Google

bringen; auch ist dies nicht Alles: Ich hörte von einem Duell sprechen und was that ich? Ich ritt nach dem Scutschemsee-Berge und trat dazwischen. Welcher Mann hat je die Kühnheit gehabt? Und dabei bin ich keines von Beiden Frau."

„Hm!" sagte der Priester, „ich habe schon etwas davon verlauten hören, doch zu Deinem Vortheil. Beati pacifici: Selig sind die Friedensstifter. Lassen wir diese Angelegenheit lieber bis nachher, wenn ich mit Dir als Dein Rathgeber spreche. Fahre jetzt in Deiner Beichte fort und sage mir, weshalb Du Dich der Wollüstigkeit anklagst."

„Ach!" sagte Catharine, „kaum ein Tag vergeht, an welchem ich mich nicht in dieser Hinsicht versündigte. Am letzten Freitag z. B., als ich auswärts zum Mittagsessen war, wurde eine Schüssel mit Fleischschnitzeln herumgegeben. Sie duftete so deliciös, Vater; und ich war vor Tisch zur Jagd gewesen. Erst genoß ich bloß ihren Duft, das konnte ich nicht verhindern; dann aber vergaß ich custodia oculorum und besah sie, und dann, mit einem Male — ich weiß nicht wie — hatte ich zwei davon auf meinem Teller."

„Sehr Unrecht," sagte Pater Francis; „aber ich würde das Verlangen einer hungrigen Frau, am Freitag ein Stück Fleisch zu essen, nicht mit einem so starken Wort bezeichnen. Sage mir, was verstehst Du unter jener Benennung?"

„Ihr erklärtet sie ja selbst in Eurer letzten Predigt,

Digitized by Google

Vater. Sie bedeutet „unlenkſame und unordentliche Neigungen.“ Edith Hammersley zum Beiſpiel ſagte mir, ich ſei thöricht, bei meinem hellen Teint und blondem Haare ein ſcharlachrothes Reitkleid zu tragen. „Grün oder Purpurroth iſt Ihre Farbe,“ ſagte ſie. Nicht lange darauf ſah ich in Stanhope das reizendſte feine Tuch in purpurroth; es ſah ſo ſchön wie Sammet aus und die Sonnenſtrahlen, welche im Schaufenſter darauf fielen, machten es noch herrlicher: ein König oder Biſchof hätte es tragen können. Da ſtand ich mit neidiſchen Blicken davor, grämte mich, daß ich es nicht beſaß, ſchmachtete danach und das zehnte Gebot war vergeſſen.“

„Die Herzen der Frauen ſind leider zur Eitelkeit geneigt,“ ſagte Francis. „Sage mir aber, mein Kind, ſind Deine unordentlichen Neigungen, von denen Du ſprachſt, je auf das andere Geſchlecht gerichtet?“

Das ſchöne Beichtkind überlegte. „Auf die Herren fragte ſie, „o, die kommen und plagen Einen ganz von ſelbſt. Nein, nein, ohne dieſe könnte ich ſchon leben. Wonach ich ſündhaft ſtrebe, iſt, am Freitag eben ſo gut, wie an anderen Tagen Fleiſch zu eſſen, muthige Pferde zu reiten und alle Tage ſchöne Kleider zu tragen: mea culpa, mea culpa!“

In dieſem traurigen Zuſtande der Dinge erſuchte der Pater ſie mit ſchlauer Miene, ihre ſieben Todſünden unberückſichtigt zu laſſen und lieber von ihren kleineren Vergehen

Digitized by Google

zu ſprechen: denn, folgerte er verſchmitzt genug, da ihre großen Sünden kleine Fehler ſeien, ſo möchten ihre kleine Fehler ſich vielleicht als Sünden erweiſen.

„Kleine Fehler!“ rief die Schuldige, indem ſie roth wurde: „ſie ſind durchaus nicht klein.“ Man möchte annehmen, daß ſie auf das Anſehen einer großen Sünderin faſt eiferſüchtig war. Indeſſen gab ſie nach und zählte eine ganze Reihe von kleinen Bekenntniſſen in halblautem Tone auf. Ihre Stimme war weich und harmoniſch, wie ein murmelnder Bach und ihre Geſtändniſſe rieſelten in endloſer Bewegung dahin.

Nirgends pflegt es ſich aber beſſer der Ruhe, als an einem murmelnden Bach, daher mußte ſie auch bald die Wahrnehmung machen, daß ihr Beichtvater ſie mit ſeiner Aufmerkſamkeit verlaſſen hatte.

Entrüſtet hielt ſie inne; hiervon erwachend (sublatâ causâ, tollitur effectus) wendete er ſich mit plötzlicher Würde an ſie: — „Meine Tochter, Du wirſt am nächſten Montag faſten und zwei Aves und ein Credo ſagen. Absolvote.

„Laß uns nun,“ ſagte er weiter, da ich ein praktiſcher Mann bin, aus der imaginären Welt in die wirkliche übergehen. Wende Dich jetzt an mich, wie an Deinen Freund und Führer, ſei ernſt und nenne die Dinge beim rechten Namen.“

Käte nahm hierauf einen Stuhl ein, erzählte ihre Angelegenheit und wies auf die Schwierigkeiten hin, in denen

Digitized by Google

ſie ſich befinde. Dann fügte ſie hinzu, daß ſie trotz ihrer großen Hineigung zu den ſieben Todſünden, eine gute Katholikin und eine eifrige Tochter der Kirche ſei und deshalb den Wunſch hege, ſich vor beiden Freiern in ein Kloſter zurückzuziehen, um ſo, von der Welt und ihren Verſuchungen befreit, ihre Seele allein dem himmliſchen Frieden und der göttlichen Betrachtung zu weihen.

„Nicht ſo eilig," ſagte der Prieſter. „Selbſt Eifer iſt Nichts, ohne Gehorſam. Wenn Du der Kirche, ohne in ein Kloſter zu gehen, beſſer dienen könnteſt, würdeſt Du dennoch auf Deinen Willen beſtehen?"

„O nein, Vater. Aber wie kann man der Kirche beſſer dienen, als indem man der Welt entſagt?"

„Vielleicht indem man in der Welt bleibt, wo ſie ſelbſt ſteht, und ihr neue Gläubige zuführt. Du würdeſt ihr kaum ſchlechter dienen können, meine Tochter, als wenn Du in ein Kloſter gingeſt; denn unſere Klöſter ſind arm und Du haſt keine Mittel, Du würdeſt der Kirche zur Laſt fallen. Nein, Tochter, wir wünſchen keine arme Nonnen, wir haben genug derſelben. Wenn Du wirklich, wie ich glaube, eine wahre und eifrige Tochter der Kirche biſt, ſo mußt Du heirathen und Deinen Kindern den alleinſeligmachenden Glauben mit allem Geſchick, aller Zärtlichkeit einer Mutter einflößen. Der Erbe der Beſitzthümer Deines Mannes wird dann ein Katholik

Digitized by Google

werden und ſo der wahre Glauben in dem Boden Wurzel faſſen."

„Aber," ſagte Catharine, „ſollen wir denn nur die weltlichen Intereſſen der Kirche vor Augen haben?"

„Sie ſind von den geiſtigen Intereſſen hier auf Erden unzertrennlich: unſere Seele iſt nicht inniger mit unſerm Körper verbunden."

Catharine war tief gekränkt. „Die Kirche ſtößt mich alſo zurück, weil ich arm bin," ſagte ſie mit einem Seufzer.

„Die Kirche weiſt Dich nicht ab, ſondern das Kloſter. Kein Ort würde weniger für Dich paſſen. Du haſt einen hohen Geiſt, beides würde in einem Kloſter verletzt und gekränkt werden. Denkſt Du, daß die Kloſtermauern Dich vor Verſuchungen ſchützen? Ich kenne ſie beſſer, als Du: ſie ſind Feſtungen, hinter denen ſich Eitelkeit, Thorheit, Tändelei und die niedrigſten Laſter der Welt verbergen. Nein, ich verbiete Dir, daran zu denken; beweiſe mir nun Deinen Glauben durch Gehorſam."

„Ihr ſeid hart gegen mich, Vater," ſagte Catharine kläglich.

„Ich bin nur feſt. Du bedarfſt einer ſicheren Hand, meine Tochter. Demüthigung und Gehorſam, dies ſind die chriſtlichen Tugenden, welche Deinem Alter am beſten anſtehen. Sage mir, kann die Kirche, durch mich ihren Diener, darauf

Digitized by Google

von Dir rechnen, oder (hier wechſelte er plötzlich den Ton) ließen Sie mich rufen, um meinen Rath zu hören und dennoch Ihren eigenen Weg zu gehen?"

Mit Furcht blickte Catharine den Pater an. Zum erſten Male zeigte ihr dieſer ſcheinbar obenhingehende Prieſter, wie eindringlich er werden könne. Sie war völlig erſchreckt und ſagte ihm, ſie wage nicht, ihrem Führer zu trotzen und lege ihren Willen gehorſam wie ein Kind und wie es ihre Pflicht ſei, zu ſeinen Füßen nieder.

„Hieran erkenne ich meine Tochter wieder," ſagte er, reichte ihr ſeine entſetzliche Tatze, welche ſie ehrfurchtsvoll küßte und ſomit war dieſe Angelegenheit zu ihrer völligen Unzufriedenheit geordnet und beendet.

Bald darauf rief man beide zum Abendeſſen. Als ſie miteinander hinunter gingen, wurde Catharina von ihrem Mädchen bei Seite gerufen, um ihr zu ſagen, daß ein junger Mann ſie zu ſprechen wünſche.

„Ein junger Mann!" rief Käte. „Der Kukuk hole alle jungen Männer! Ich habe ſoeben eine ſchöne Strafpredigt ihretwegen hören müſſen. Wer iſt es?"

„Er iſt fremd, ich kenne ihn nicht."

„Vielleicht bringt er von irgend einem Narren eine Botſchaft. Schicke ihn mir in die Vorhalle und bleibe bei uns; es kann auch ein Dieb oder Dergleichen ſein.

Digitized by Google

Bald kam das Mädchen zurück und hinter ihr drein erſchien Tom Leiceſter.

Dieſer würdige Jüngling hatte ſich an jenem Tage noch nachträglich auf dem Scutchemſee-Berge aufgehalten, um das Vergnügen bis auf den Grund auszukoſten und die beiden Piſtolen der Herren abzuſchießen, denen er ſeinen Hut, in zehn Schritt Entfernung, zur Zielſcheibe geſteckt hatte. Die Befriedigung, welche ihm dadurch gewährt wurde, iſt nicht zu beſchreiben. Es war ihm ein völlig neues Vergnügen: Jagdflinten der Herren hatte er ſchon viele abgeſchoſſen, aber Piſtolen, zu einem Duell beſtimmt, noch keine einzige, bis zu dieſem glücklichen Augenblicke.

Er war jetzt gekommen, um Catharine an ſeine pekuniären Anſprüche zu erinnern. Glücklicher Weiſe gehörte ſie nicht zu denen, welche ihres Verſprechens nicht gedenken, deshalb ſagte ſie, ſobald ſie ihn erblickte: „Ach, Du biſt es, Kind, warte, ich werde Dir mein Verſprechen ſogleich erfüllen.“

Hierauf entließ ſie das Mädchen, ging hinauf in ihr Zimmer und kam bald mit zwei Guineen, einen Kronthaler und drei Schillingen zurück. „Hier,“ ſagte ſie lächelnd, „Du thuſt mir leid, aber das iſt alles, was ich an Geld habe.“

Die Augen des Knaben glänzten bei dem Anblicke des Geldes. Das Silber ſteckte er mit gieriger Schnelle in die Taſche, als er aber dem Golde näher kam, ſchüttelte er mit

Digitized by Google

dem Kopfe. „Ich fürchte mich davor," ſagte er und betrachtete die Goldmünze mit mißtrauiſchem Blicke. „Um dieſer Dinge willen ſchneiden ſie Einem des Nachts den Hals ab; bitte, heben Sie ſie mir auf, Miſtreß, und geben Sie mir dann und wann einen Schilling davon, wenn meine Taſche leer iſt!"

„Haſt Du denn aber keine Furcht," ſagte Käte, „daß ich das Geld für mich ausgeben werde, und ich keines mehr habe?"

Die Richtigkeit dieſer Bemerkung ſchien ihm aufzufallen, und er war unſchlüſſig. Indeſſen beſchloß er das Wagniß und ſagte: „Sie ſehen nicht ſo aus, als könnten Sie an einem armen Burſchen Unrecht handeln; außerdem werden Sie ſelbſt bald genug haben, ich weiß ſchon."

Käte machte große Augen. „So, wirklich?" ſagte ſie, „und woher weißt Du das, wenn ich fragen darf?"

Tom machte ein ſchlaues Geſicht; nach einer Weile flüſterte er: „ich habe gehört, was die Herren auf dem Scutchemſee-Berge geſagt haben, nachdem Sie fort waren.'

Käte war ärgerlich. „Was! ſobald man den Rücken gewendet hat, ſchwatzen ſie über Einen? Da rede man noch über Weiberzungen! Was hatten ſie denn zu ſagen, möchte ich wiſſen?"

„Ueber die Wette, Sie wiſſen doch?"

„Ueber eine Wette? Dann ging es mich nichts an."

Digitized by Google

„Und doch. Sie hatten Ihretwegen gewettet; der alte Major und Squire Hammersley hatten drei Guineen gegen einen gesetzt, daß Sie erklären würden, welchem von Beiden Sie zugethan seien.“

Käte's Wangen glühten bei dieser Nachricht. Ihr Zartgefühl war aber dennoch größer, als ihre Neugier und sie fragte nicht weiter. Tom bedurfte auch keines Fragens, er war von Natur ein Schwätzer und fuhr fort, ihr zu erzählen, daß Squire Hammersley gleich nach ihrem Fortsein eine Guinee herausgenommen und sie dem Major mit den Worten hingereicht habe, daß die Wette von ihm gewonnen sei. Bald darnach aber habe Hammersley irgendwie fallen lassen, daß Herr Neville der Begünstigte sei. „Was that da der alte Major,“ fuhr Tom fort, „er nahm die eingesteckte Guinee wieder heraus und sagte, nehmt nur wieder, die Wette ist nicht gewonnen; Ihr denkt es ist Neville, ich denke aber es ist Gaunt! Nun fingen sie an, sich zu streiten und redeten eine Menge Zeug.“

„Das kann ich mir denken: diese abscheulichen Schwätzer! Hast Du etwas von ihrem Unsinn behalten? Doch er ist wohl kaum des Behaltens werth.“

„Squire Hammersley sagte, Sie hätten gestanden, daß Sie von Herrn Neville geträumt hätten, und daß wäre ein Zeichen, daß Sie ihn liebten; außerdem Sie hätten ihn gegen

Digitized by Google

den Anderen vertheidigt und in Schutz genommen. Der alte Major aber ſagte, Sie hätten Herrn Gaunt „Griffith“ genannt und ihm zu Gefallen Ihr Pferd wieder eingetauſcht. „Sie müſſen nach dem urtheilen,“ ſagte er, „was die Lady that, nicht nach dem, was ſie ſagte. Ihre Lippen waren nur darnach angethan, uns zu küſſen und uns zu täuſchen,“ ſagte er.

„Und was ſagteſt Du dazu, mein Junge, denn ich bin gewiß, Deine Zunge blieb nicht unthätig dabei?“

„Behüte. Sie hatten keine Ahnung, daß ich ſie überhörte, oder ſie würden mir gewiß gemeinſam die Wege gewieſen haben. Außerdem brauchte ich mir nicht den Kopf zerbrechen, ich hatte Sie ja nur rund heraus zu fragen: Sie werden mir doch kein Geheimniß daraus machen. Welcher von beiden iſt es, Miſtreß? Ich ſtimme für Gaunt — im Falle. Ach, Miſtreß,“ ſchwatzte der redſelige Jüngling weiter, „Sie werden doch meinen armen Herrn nicht anführen, der ſich, aus Liebe zu Ihnen, hat eine Kugel in den Arm ſchießen laſſen?“

Käte ſah ihn erſchreckt und erſtaunt an.

„Was!“ ſagte ſie, „eine Kugel? Haben ſie ſich geſchoſſen, ſobald ich den Rücken wandte?“ und ſie fing an zu zittern.

„Nein, nein,“ ſagte Tom, „das war ſchon geſchehen, ehe Sie hinkamen. Wiſſen Sie nicht mehr den einzelnen Schuß, während wir den Berg hinaufkletterten? Der war es, den Squire Gaunt in den Arm bekam.“

Digitized by Google

„Oh!“

„Hat er ſich aber nicht tapfer benommen, kein Wort davon zu ſagen, ſo lange Sie da waren? Sobald Sie aber den Rücken gewendet hatten, wurde die Kugel herausgeſchnitten; und ich habe ſie geſehen.“

„Ah! — Ah!“

„Der Doktor nahm ſein Meſſer heraus — es war prächtig ſcharf und glänzte ſo blank — dann ſchnitt er ihm in den Arm, wie wenn er ein junges Huhn abſchlachtete, und das Blut ſtürzte nur ſo.“

„O, nicht weiter! nicht weiter! Du grauſamer Junge; wie konnteſt Du das mit anſehen?“ und Käte bedeckte ſich mit beiden Händen das Geſicht.

„Warum nicht, es ging ja nicht über meine Haut her. Squire Gaunt zuckte auch nicht, ſondern knirſchte mit den Zähne und in kaum einer Minute hatte er die Kugel in der Hand. „Die ſoll meine Frau haben,“ ſagte er, „wenn ich je eine bekomme“ und damit ſteckte er ſie in die Taſche. Aber Miſtreß, Sie ſind ja ſo blaß wie die Wand!“

„Fiel er in Ohnmacht?“

„Bewahre; warum ſollte er in Ohnmacht fallen?“

„Warum wird mir aber denn ſo übel, wenn ich nur davon höre?“

„Weil Sie keine Courage haben,“ ſagte der Burſche ver-

Digitized by Google

ächtlich. „Doch bin ich froh, daß Sie Mitleid mit unſerem armen Squire haben, wegen der Kugel, und da hoffe ich, daß Sie ihn heirathen und lieber Squire Neville anführen werden. Dann ſind wir auch eine Art Verwandſchaft, Miſtreß. Squire Gaunt's Vater war auch mein Vater. Sie ſind verwundert darüber, Miſtreß? Alle Leute wiſſen es ja. Sehen Sie hier auf meiner Stirn das kleine Mal, Squire Gaunt hat grade ſolches.“ Hier fiel ihm plötzlich ſein perſönliches Intereſſe ein, deshalb hörte er auf für Gaunt zu plaidiren und wurde merkwürdig unparteilich. „Wie Sie denken, Miſtreß; heirathen Sie welchen Sie wollen,“ ſagte er mit erhabener Gleichgültigkeit. „Nur wenn Sie heirathen, legen Sie ein gutes Wort bei dem Herrn für mich ein, daß ich ſein Wildhüter werde. Ich möchte lieber bei Ihnen Wildhüter, als König von England ſein.“ Mit unglaublicher Redſeligkeit fuhr er fort, ſeine Eigenſchaften für dieſen Vertrauensposten anzupreiſen, als ihm Catharine kurz in die Rede fiel und ihm ſagte, er möchte in die Küche gehen und Abendbrod eſſen, ſie werde nun anderweitig verlangt. Er machte einen Kratzfuß und klappte mit ſeinen Holzſchuhen zur Thür hinaus.

Käte ging an das Fenſter, öffnete es und ließ die kalte friſche Luft über ihr Geſicht wehen.

Ihr Herz war weich, und mit Mitleid für ihren früheren Geliebten erfüllt. Wie hart ſie geweſen war. Sie war gegen

Digitized by Google

ihn auf Neville's Seite getreten und wie ruhig und geduldig hatte er ihre Entscheidung entgegengenommen — dabei eine Kugel im Arm während der ganzen Zeit!

Sie seufzte tief und Thränen flossen ihr die Wangen herab.

Zaghaft trat sie in das Eßzimmer und war auf einen Verweis über ihre unhöfliche Abwesenheit gefaßt. Statt dessen aber erhoben sich die Herren, ihr Vater und ihr geistiger Führer, und empfingen sie mit freundlichen, liebevollen Worten. Man nöthigte sie von Diesem und Jenem zu essen und war merkwürdig aufmerksam und gütig. Sie merkte, daß sie bei beiden gut angeschrieben stand. Es freute sie, dennoch suchte sie, nach Art ihres Geschlechts, zu erforschen, was der eigentliche Grund davon sei. Sie sollte sich bald darüber klar werden. Es fielen Bemerkungen, welche sie trafen, obgleich sie nicht an sie persönlich gerichtet wurden.

Pater Francis hielt eine förmliche Kanzelrede über den „Gehorsam" und erklärte, was für eine köstliche Sache es sei, wenn Religions-Eifer, eine in dieser verderbten Zeit selten gefundene Tugend, durch Demuth gemäßigt und dem geistlichen Rathe, wie der höheren Autorität dienstbar gemacht würde.

Herr Peyton erging sich nicht in so allgemeinen Gegenständen; seine Rede richtete sich den weltlichen Dingen zu. Er sprach von Neville's Croß, Neville's Court und der Baronswürde und erklärte dem Pater, warum und weshalb dieser

Digitized by Google

Titel früher oder ſpäter auf George Neville und ſeine Erben übergehen müſſe.

Pater Francis ſtimmte dieſer Unterhaltung kurze Zeit bei, verſtand es aber ſie ſo zu wenden, daß er ſeine eignen Zwecke dabei verfolgen konnte. Er ſchilderte Käte einen reizenden Ort der Neville'ſchen Beſitzungen, welcher für ein Nonnenkloſter wie geſchaffen ſei, das eine gute Katholikin, die der Kirche zu dienen ſich bemüht und auf den Beſitzer der Landſchaft Einfluß ausübe, dort bauen und ſtiften könne.

„Es iſt eine liebliche Halbinſel zu drei Theilen von dem Flüßchen Wey umfloſſen; bewachſene Anhöhen ſchützen ſie gegen Norden und Oſten vor den ſcharfen Winden, und ſchaffen aus ihr ein verborgenes, balſamiſches Plätzchen, ganz wie es unſre alten Kirchenväter für ihre rohen Abteien auserwählten, deren Ruinen noch heute fortleben, um uns an die glorreiche und fromme Vergangenheit zu erinnern. Forellen und Lachſe ſchwimmen vor der Thür vorüber, Weißdorn und Waldwinde wachſen überall in üppiger Fülle, hohe Eichen auf ſchwellendem Raſen bergen die Neſter zahlloſer Singvögel. Es iſt ein ſtiller und heiliger Ort, geſchaffen von der Natur zu frommen Uebungen und göttlicher Betrachtung. Sollte mir Gott ein hohes Alter ſchenken, ſo möchte ich dort meine Tage in Frieden mit Gott und der Menſchheit beenden.“

Käte war durch das entworfene Bild gerührt; ihre ge-

Digitized by Google

falteten Hände und feuchten Augen zeigten, welchen Stolz und welche Freude es ihr gewähren würde, an einem so lieblichen Orte ein Kloster zu gründen. Ihre Worte aber waren unbestimmt: „Wie schön, wie herrlich!“ war Alles, was sie hören ließ. Nachdem, was ihr Tom Leicester soeben mitgetheilt hatte, wußte sie kaum, was sie denken, sagen oder thun sollte; sie fühlte, daß sie einer gehaltlosen, schwankenden Puppe gleiche, welche sich je nach dem Willen Anderer bald hierbald dorthin neige.

Eines war indessen klar geworden: Pater Francis wünschte nicht, daß sie zwischen beiden Freiern wähle, er hatte ihr diese Mühe abgenommen und Neville für sie bestimmt.

Ermüdet und abgespannt zog sie sich bald nach dem Abendessen auf ihr Zimmer zurück. Als sie sich vom Tisch erhob, sprang ihr Vater auf, zündete ihr mit eigenthümlicher Beflissenheit das Licht an, küßte sie innig auf die Wange und flüsterte ihr in's Ohr: „Gute Nacht, Mylady Neville.“

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Hingenommen von den Begebenheiten und der Aufregung des Tages, das Bild eines neuen Kloſters an lieblichem Orte vor ihrer Seele, den Druck einer Piſtolenkugel auf dem Herzen und einem Geflüſter in den Ohren „Lady Neville, Lady Neville," verbrachte Käte eine ruheloſe Nacht und erwachte mit Kopfſchmerzen.

Sie ließ ſich bei ihrem Vater durch die Dienerin entſchuldigen, daß ſie aus dieſem Grunde nicht mit nach Bolton Hall gehen werde, erhielt aber die Antwort, daß der Wagen expreß um ihretwillen hergerichtet worden, und ſie deshalb ſo gut ſein müſſe, das Unwohlſein nicht ſo ſehr zu berückſichtigen und mitzufahren. Die Luft werde ihr jedenfalls beſſer nützen als das Bett.

So erhob ſie ſich denn, legte ein ſchwarzſeidenes Kleid an und ging hinunter. Sie ſah bleich und angegriffen aus, dennoch aber anmuthig genug, um, wie man bei den heutigen Kunſtausdrücken ſagen würde, „ihre Miſſion zu erfüllen,"

Digitized by Google

oder rechtſchaffene Männer aufeinander aufzuhetzen.

Gegen halb acht Uhr fuhr der Wagen vor. Sein mächtiges, hier und da vergoldetes Gehäuſe, prangte unter dem Wappen der Peyton. Der Raum zwiſchen den Vorder- und den Hinterrädern betrug eine kleine Meile und der von ihnen getragene obere Theil neigte ſich, auf ledernen Riemen ruhend, anſtatt auf Federn, ſchwankend von einer Seite zur anderen. Vier Pferde zogen dieſe entſetzlich pretenſiöſe Maſchine, ſchade nur, daß die Symmetrie und der majeſtätiſche Prunk durch zwei Ponnies verunſchönt wurde, welche, um ein Viergeſpann zu bewerkſtelligen, zwei größeren Pferden vorangingen. Der alte Joe hielt die Zügel und ſein Sohn ſtachelte den Muth des edlen Geſpannes dann und wann durch einige Stockſchläge oder Stöße an, ſo daß ſie ihren Weg noch ſchnell genug zurücklegten und Bolton zur Zeit erreichten. Bei dem Gaſthauſe ſtieg Peter Francis aus, um hier das Begräbniß abzuwarten. Er hielt es mit ſeinem religiöſen Sinne nicht verträglich, den Ceremonien eines proteſtantiſchen Begräbniſſes beizuwohnen, ebenſo unverträglich aber mit ſeinem praktiſchen Sinne, dem nachfolgenden glänzenden Diner den Rücken zu wenden.

Der Wagen hielt vor Bolton Hall an.

Die Thür war weit geöffnet und zu beiden Seiten mit Dienern und Dienerinnen in tiefer Trauerkleidung beſetzt.

Digitized by Google

Inmitten dieſer beiden Reihen ſtand Griffith Gaunt, um ſeine Gäſte zu bewillkommnen. Er trug den Arm in einer Binde. Alle Anderen hatte er in der Mitte des Hausflurs begrüßt, um aber Käte und ihren Vater zu empfangen, ging er ihnen bis an die Schwelle entgegen. Er verbeugte ſich achtungsvoll und reichte Käte ſeine linke Hand, um ſie nach der formellen Sitte jener Zeit zu führen. Der Anblick der Armbinde erſchreckte ſie und rührte ſie; faſt gleichzeitig bot auch ſie ihm ihre Hand dar, erfaßte die ſeine und drückte ſie warm und innig. Gern hätte ſie einige freundliche, theilnahmsvolle Worte hinzugefügt, leider aber war ihr Vater dicht hinter ihnen und dann fürchtete ſie auch, ihren Gefühlen in zu warmen Worten Ausdruck zu geben, deshalb ſchwieg ſie lieber und drückte ihm nur wiederholt die Hand. Griffith fühlte ein unbeſchreibliches Entzücken in ſeinem Herzen; es war mehr als er überhaupt erwartet hatte. Seine dunklen Augen dankten ihr mit einer beſſeren Beredtſamkeit, als Worte es vermocht hätten. Ihre Hand in ceremoniöſer Weiſe mit dem Ohr in gleicher Höhe haltend, dabei in möglichſter Entfernung von ihr, führte er ſie feierlich nach einem Zimmer, wo die anderen Damen verſammelt waren und verließ ſie hier mit einer tiefen Verbeugung.

Bald waren alle erwarteten Gäſte anweſend und der Beerdigungszug ſetzte ſich in Bewegung.

Digitized by Google

Die eigenthümliche Sitte, den Damen das Nachfolgen bei einem Begräbniß zu verweigern, ſtand damals noch nicht in Gewohnheit.

Miß Peyton nahm daher mit ihrem Vater in dem zweiten Wagen Platz, während Griffith ſich in dem erſten als Hauptleidtragender allein befand. Da keine weiteren Angehörigen des Verſtorbenen anweſend waren, ſo ordnete man an, daß Herr Neville, als Erbe eines Baronats in dem zweiten Wagen mit Platz nehme.

Käte war bei ſeinem Erſcheinen in der Vorhalle nicht wenig erſtaunt. Als er aber ihren Wagen beſtieg, begrüßte ſie ihn warm mit den Worten: „Wie froh bin ich, Sie hier zu ſehen.“

„Hiernach mögen Sie ermeſſen, wie glücklich es mich macht, Ihnen hier zu begegnen,“ erwiderte er.

Erröthend ſuchte ſie ihren mißverſtandenen Worten eine andere Deutung zu geben. „Ich meine, Ihr Hierſein läßt mich hoffen, daß kein weiteres Unheil zu befürchten iſt.“ In leiſem Tone fügte ſie hinzu, daß ſie ihn erſuche, unter keiner Bedingung ihrem Vater von ihrem Ritt nach dem Scutchemſee-Berge zu ſprechen.

„Mit keinem Wort,“ ſagte George. Er wußte den Vortheil, ein Geheimniß mit einer Dame zu theilen, zu ſchätzen. Flüſternd ſagte er ihr warme Worte in's Ohr, denen ſie an-

Digitized by Google

fänglich zuzuhören ſchien, plötzlich aber fing ſie demonſtrirend an:

„Schämen Sie ſich nicht, bei einem Begräbniß ſo zu ſprechen? Laſſen Sie, bitte, die Complimente einen Augenblick bei Seite und gedenken Sie Ihrer Sterbeſtunde.“

Neville nahm die Weiſung, wie Alles von ihr, gutmüthig hin und beſtrebte ſich, ſeinem Geſicht einen ernſten Ausdruck zu geben,

Bald waren ſie an der Kirche angekommen, und hier wurde der Todte in ſeinem Familienbegräbniß beigeſetzt.

Diejenigen, denen der Tod Nichts geraubt hat, neigen nach einem Begräbniß ſtets zur Unterhaltung. Auf dem Heimwege begann daher Käte freiwillig ihr Geſpräch wieder anzuknüpfen, indem ſie Neville fragte, ob er mit ſeinem Gaſtgeber geſprochen habe.

Er beantwortete bejahend, ja noch mehr, er hatte ſich mit ihm völlig verſtändigt. „Wir haben eingeſehen, daß ein weiteres Duell ohne Nutzen für uns wäre. Ich ſagte ihm, daß es ſehr fraglich ſei, ob Sie den von uns Beiden, bei einem tödtlichen Ausgange am Leben Bleibenden, heirathen würden.“

„Ich den Elenden heirathen!“ ſagte Käte. „Ich würde ihn verabſcheuen und Allen zum Trotz in ein Kloſter gehen, um mein Leben im Gebet für die Seele des armen Ermordeten zu beſchließen.“

Digitized by Google

„Deſſen iſt Keiner von uns werth," warf Neville mit einem Tone der Ueberzeugung ein.

„Sicherlich nicht," erwiderte die Lady trocken, „deshalb bitte, thun Sie es lieber nicht."

Er erſuchte ſie, ſich darüber zu beruhigen, da ſie Beide übereingekommen wären, darnach zu ſtreben, ſie auf friedlichem Wege zu gewinnen.

„Das wird ein angenehmes Leben für mich werden."

„So lange bis Sie ſich entſchieden haben."

„Das könnte leicht geſchehen, wenn ich nicht — Einem Schmerz dadurch verurſachen müßte."

„Das werden Sie nicht ändern können, theure Herrin. Es geſchieht nicht zum erſten Male, daß eine Dame zwiſchen zwei würdigen Freiern zu wählen hat, denn ich muß geſtehen, ich habe nichts gegen meinen Nebenbuhler perſönlich einzuwenden. Ich habe ihn beſſer kennen lernen, als vorher, er iſt ein ehrenwerther Gentleman, obgleich er mir verteufelt im Wege iſt."

„Sehr edel von Ihnen, dies einzugeſtehen."

„In Ihrer Nähe hat jeder Mann nur edle Empfindungen. Ich fühle, kleinliche Künſte ſind nicht der Weg, Sie zu gewinnen, auch verachte ich ſolche. Ich bete Sie an, theure Catharine, Sie ſind die beſte, die edelſte, wie die lieblichſte der Frauen."

„O ſtill! Herr Neville, wir ſind arme Geſchöpfe aus

Digitized by Google

Staub und Erde, und kehren von einem Begräbniß zurück. Laſſen Sie uns daran denken."

Herr Peyton trat unterbrechend dazwiſchen, um Käte zu bitten, ihr einen Schilling für den Kutſcher zu leihen. Letztere erwiderte laut, daß ſie ihre Börſe zu Hause gelaſſen habe, flüſterte ihm aber darauf in's Ohr, daß ſie keinen Schilling mehr beſitze. Dies war Wahrheit, denn ſie hatte ihr ganzes, wenn auch kleines Vermögen, Tom Leiceſter gegeben. Sie waren nun wieder in Bolton Hall angekommen. Hier ſuchte ſich Käte von beiden Verehrern frei zu machen und begab ſich zu ihren Genoſſinnen. Ihre Zunge gerieth dort in ſolche Lebendigkeit, daß ſie die Rückſicht auf das ſoeben ſtattgefundene Begräbniß ganz vergaß.

Bald aber wurden ſämmtliche Herren und Damen aufgefordert, der Eröffnung des Teſtamentes beizuwohnen.

Der Zufall, welcher bis hierher Neville begünſtigt hatte, indem er denſelben mit Käte in ein und denſelben Wagen brachte, wendete ſich jetzt freundlich auf Griffith's Seite. Er fand ſie einen Augenblick allein, nahe bei einer Fenſtervertiefung ſtehen und benutzte die Gelegenheit, ſie zu fragen, ob er ein paar Worte mit Vertrauen zu ihr reden dürfe.

„Welch' eine Frage!" ſagte ſie heiter.

„Käte," fuhr er fort, „in wenigen Minuten werde ich ohne Zweifel Herr dieſer Beſitzung ſein. Du haſt mir einſt

Digitized by Google

gesagt, daß Du lieber Aebtissin oder Nonne werden, als mich heirathen möchtest."

„Sagte ich das?" fragte Käte. „Welche vernünftige Ansicht! Schade nur, daß meine Meinung nie lange dieselbe bleibt."

„Mag sein," antwortete Griffith, „ich aber behalte jedes Wort Deiner Lippen und Dein Wille ist der meine. Um Eines nur wollte ich Dich bitten, habe Erbarmen und heirathe keinen anderen Mann, als mich. Du kennst mich seit lange und hast meine schlimmsten Fehler gesehen, ihn kennst Du aber nur von der Außenseite."

„Herabsetzung! Wolltest Du nur um deswillen mit mir sprechen?" fragte Käte plötzlich erkältet.

„Nein, nicht doch, wegen einer Abtei. Ich habe den Plan gemacht, daß Du Aebtissin werden kannst, ohne Dich lebenslänglich einzuschließen und Einem damit das Herz zu brechen. Du baust in Irland ein Kloster, richtest es ein und schickst eine Nonne hinüber, die es unter Deiner Oberherrschaft verwaltet. Du weißt, mit Geld ist Alles zu machen und ehe der Tag um ist, werde ich genug besitzen. Ich für mein Theil hätte gern eine Koppel gebaut und eine Meute angeschafft, doch kostet das ebenfalls viel Geld; doch da wir nicht Kloster und Koppel ermöglichen können, so lassen wir die Koppel und bauen das Kloster."

Digitized by Google

„Ein Proteſtant kann aber kein Kloſter gründen.“

„Aber meine Frau könnte es. Wer hat ſich darum zu kümmern, was ſie mit ihrem Gelde macht?“

„Mit Deinem Gelde, willſt Du ſagen.“

„Nein, mit ihrem; wenn ich es ihr von ganzem Herzen gebe.“

„Ich bin in der That erſtaunt,“ ſagte Käte nachdenklich. „Sage mir, wer hat Dir in den Kopf geſetzt, ein armes Mädchen auf ſo abſcheuliche Weiſe zu beſtechen?“

„Wer es mir in den Kopf geſetzt hat?“ ſagte Griffith verwirrt drein ſehend, „ich glaube, mein Herz hat es mir in den Kopf geſetzt.“

Dieſe Antwort machte Käte lächeln; ſie ſandte damit einen Hoffnungsſtrahl in Griffith's Seele, daß es ihm gelungen ſein möchte, ſie zur Entſcheidung zu bewegen.

Hier wurde plötzlich der Rechtsanwalt aus London gemeldet und Griffith mußte, als Herr vom Hauſe, der Geſellſchaft ihre Plätze anzuweiſen. Dieſe Unterbrechung kam ihm äußerſt ungelegen, dennoch nahm er eine freundliche Miene an und führte die Damen, mit Käte beginnend, an ihre Sitze.

Man befand ſich in einem geräumigen Zimmer und die Geſellſchaft bildete auf ihren Plätzen die Form eines Hufeiſens.

Digitized by Google

Griffith führte nun den Juriſten herein, der ſich kurz und geſchäftsmäßig verbeugte, wies ihm einen Sitz in der Mitte des Hufeiſens an und der Vortrag des Teſtamentes begann. Es war ein weitläufiges, detaillirtes Dokument, von welchem ich nur die hier in Betracht kommenden Stellen anführen werde.

„Ich, Septimus Charlton, Beſitzer von Hernſhaw Caſtle und Bolton Grange in der Grafſchaft Cumberland, beſtimme mit geſundem Geiſt, Gedächtniß und Verſtändniß — Gott ſei dafür Dank — Folgendes als meinen letzten Willen und mein Teſtament: — Zuerſt übergebe ich meine Seele Gott von dem ich ſie erhalten, und meinen Körper der Erde, von der er entnommen iſt. Meine Teſtamentsvollſtrecker erſuche ich, meine Begräbniß- und Teſtamentskoſten, meine hinterlaſſenen Schulden und die nachſtehenden Legate aus meinem perſönlichen Beſitzthum zu entrichten.“

Hier folgten nun mehrere Legate in der Höhe von fünfzig und hundert Pfund; darnach verſchiedene kleinere, als folgende:

„Meinem Freunde Eduard Peyton auf Peyton Hall, zehn Guineen zu einem Trauerring.

„Den ehrwürdigen Herren und Damen, welche meiner Leiche folgen werden, zehn Guineen für Jeden zu einem Trauerring.

Digitized by Google

„Dem Vetter meiner Frau, Griffith Gaunt, vermache ich die Summe von zweitausend Pfund, auszuzahlen binnen eines Monates, von dem Tage meines Todes angerechnet.

„Was meine übrige Habe betrifft, meine Vorwerke, Wohnhäuser, Pachthäuser, Ländereien, Erbgüter und alle unbewegliche Habe, wo sie auch immer gelegen sein möge, sammt allem meinem Gelde, meinen Pfandbriefen und beweglichen Gegenständen, als da sind: Möbel, Silberzeug, Gemälde, Wein, Liqueur, Pferde, Wagen, alle Vorräthe und alle Hinterlassenschaft meines persönlichen Besitzthums und meiner Effecten, worin dieselbe (nach Abzahlung der vorerwähnten Schulden und Legate) immer bestehen mögen, bestimme, gebe und vermache ich für immer meiner Cousine, Catharine Peyton, Tochter des Eduard Peyton auf Peyton Hall in der Grafschaft Cumberland, ihren Erben, ihren Testamentsvollstreckern und Bevollmächtigten."

Als der Rechtsanwalt diese unverhoffte Wendung verkündigte, bewegte sich die ganze Gesellschaft auf ihren Sitzen, um Diejenige verwundert anzusehen, welche vor ihren Augen in einer Sekunde, als ärmstes Mädchen in Cumberland, in eine Erbin mit vollen Rechten und in die Besitzerin des Hauses, in dem sie waren, der Stühle, auf denen sie saßen, und des freien Platzes, auf welchen sie hinausblickten, verwandelt worden war. Sie wurde betrachtet wie die aufgehende Sonne.

Digitized by Google

Wenige bekümmerten ſich um Griffith Gaunt, wie er das Glück der von ihm Verehrten, welches ihm Enttäuſchung und Trübſal brachte, aufnahm: ſein Geſicht verrieth die verſchiedenartigſten Empfindungen. Ein Strahl liebevoller Freude durchkreuzte zuerſt ſeine Züge, bald aber folgte dieſem ein verſtörtes und ſchließlich ein verzweifeltes Ausſehen.

Was die Lady betrifft, ſo warf ſie einen ſchnellen, bittenden Blick auf ihn, der ihretwegen enterbt worden war; dann nahm ihr Geſicht einen unbeweglichen Ausdruck an. Umſonſt ſuchten neugierige Blicke die Freude zu entdecken, welche durch ein ſo ungeahntes Glück in ihnen hervorgerufen worden ſein würde. Nicht ohne Fehler, doch mit großer Seele begabt, und auf ihrer Huth gegen die eindringlichen Blicke ihrer Geſchlechtsgenoſſinnen, ſaß ſie gelaſſen da und nahm dieſen Glückswechſel mit allem Anſchein kühler Ruhe und erhabener Gleichgültigkeit entgegen. Ihre träumeriſchen Augen ließen ſchließen, daß ſie an den Himmel oder an ähnliche von Geld und Beſitz gleich weit entfernt liegende Dinge denke.

Der Rechtanwalt hatte ſich indeſſen nicht ſtören laſſen, ſondern ſeinen Vortrag der übrigen formellen Clauſeln ruhig weiter fortgeſetzt. Jetzt hatte er geendigt und mit derſelben monotonen Stimme, doch mit natürlichem und freundlichem Ausdrucke fügte er hinzu: „Ich gratulire Ihnen, Madame.“

Digitized by Google

Hiermit war ein Signal gegeben: Die Gesellschaft vereinigte sich um Catharine und gratulirte der Erbin Einer nach dem Andern. Sie verbeugte sich höflich, wenn auch etwas kalt und erwiderte kein Wort, bis der Enttäuschte sich ihr nahte.

Zögernd hatte er sich bisher zurückgehalten. Was er empfand wird uns klar, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie wenig Käte, von seinem Gesichtspunkt aus, gewonnen, im Vergleich zu dem, was er verloren hatte. Als seine Frau würde sie ebensowohl Herrin von Bolton Hall ꝛc. geworden sein; nun aber war sie weit über ihn gestellt.

Elend im Herzen hielt er sich fern von ihr, während alle Andern sich beeilten, ihr Höflichkeiten zu bezeigen. Nach und nach aber fühlte er, daß es niedrig und feindlich aussehen würde, wenn er allein kein Wort für sie habe, deshalb kam er näher, sichtbar nach Ruhe und männlicher Haltung ringend.

Es war eine pikante Situation: Die Zungen der Damen hielten sofort inne und sie selbst waren nur Auge und Ohr.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Mit einer Anſtrengung, welche zu verbergen er nicht das Geſchick hatte, wandte ſich Griffith mit den Worten an Käte „Miſtreß Käte, ich ſage Ihnen meinen Glückwunſch.“ Dann: mit plötzlichem und rührendem Ernſte: „Nie hat das Glück einem würdigeren Weſen freundlich gelächelt.“

„Ich danke, Griffith,“ erwiderte Käte weich. (Bisher hatte ſie ihn öffentlich ſtets Herr Gaunt genannt.) „Geld und Beſitz bringen nicht immer Zufriedenheit, und mir iſt, als ſei ich vor wenigen Minuten noch glücklicher geweſen, als ich mich jetzt fühle,“ fügte ſie ruhig hinzu.

Das Blut ſtürzte Griffith bei dieſen Worten in die Wangen. „Vor wenigen Minuten“ ſollte vielleicht heißen, als ſie zuſammen, gleich Liebenden, von ihrer Heirath ſprachen. Der Gedanke überwältigte ihn ſo, daß er ſich haſtig abwandte und zurückzog, um ſeine Bewegung zu verbergen und, wenn möglich, Ruhe zu erlangen, ſeine Rolle als Wirth in dem ihm nicht mehr gehörenden Hauſe weiter fortzuſpielen.

Digitized by Google

Auch Käte zog sich bald zurück, um, wie sie vorgab, vor dem Diner Toilette zu machen, in Wirklichkeit aber, um allein zu sein und Alles nochmals zu durchdenken.

Die Neuigkeit ihrer Erbschaft hatte sich sofort im ganzen Hause verbreitet, und als sie das Zimmer verließ, fing die Haushälterin sie an der Thür auf, mit der Bitte, sie in ihrem Hause herumführen und ihr Alles zeigen zu dürfen. „Laßt das Haus wie es ist," sagte Käte, „zeigt mir lieber ein Zimmer, wo ich mich waschen und mir das Haar in Ordnung bringen kann."

Frau Hill führte sie in das beste Fremdenzimmer, welches mit verblichenen Tapeten und gelben Vorhängen ausgeschmückt war.

„Was für ein schreckliches, buntes Zimmer! ist kein anderes für mich zu haben?" sagte Käte, ihres blonden Haares gedenkend. „Und kein Feuer im Kamin? Warum führet Ihr mich nicht lieber vor die Hausthür, um mein Gesicht im Schnee zu waschen?"

„Es thut mir leid, Mistreß," sagte die Frau mit bedrücktem Gefühl, „aber Herr Gaunt hat nicht anbefohlen, in den oberen Zimmern Feuer anzuzünden."

„Freilich, wenn Ihr erst die Befehle eines Herrn nöthig habt, um Euer Haus wohnlich zu machen! Ihr wußtet ja, daß über ein Dutzend Damen hier sein würden, dennoch

Digitized by Google

hieltet Ihr es als Frau nicht für nöthig, ein Feuer für sie anzuzünden. Führet mich in Euer eigenes Zimmer."

Die Frau wurde roth. „Ich habe nur ein sehr kleines Zimmer, Mylady," stotterte sie hervor.

„Aber gewiß brennt ein Feuer darin," sagte Käte bitter. „Um für Euch selbst zu sorgen, braucht Ihr Dienstleute nicht erst die Befehle des Herrn."

„Ich werde entlassen, das ist klar," sagte sich Frau Hill bei diesen Worten Käte's. Sie bat Letztere, ihr zu folgen und führte sie einen Gang hinab, in ein kleines, gemüthliches Zimmer, welches in einem Seitenthurme lag. Ein großes Bogenfenster nahm die eine ganze Seite des Zimmers ein und machte dasselbe dadurch unbeschreiblich hell und freundlich, wenn es auch sonst etwas heiß und dunstig war. Ein helles Kohlenfeuer glühte in dem Kamin.

„Ah, wie hübsch," sagte Käte. „Oeffnen Sie aber, bitte, die Fenster ein wenig. Ich glaube, Sie haben sich verschworen, keine frische Luft in das Zimmer zu lassen. So, ich danke Ihnen. Gehen Sie nun und vergessen Sie jedes harte Wort, was ich gesprochen; — ich bin verdrießlich, abgespannt und reizbar. Laufen Sie, gute Seele, und zünden Sie in allen Fremdenzimmern Feuer an; lassen Sie mir aber Niemand hier herein, wenn Sie mich nicht wieder böse machen wollen."

Digitized by Google

Frau Hill machte, daß ſie davon kam und Käte verſchloß die Thür. Dann warf ſie ſich mit einer ſolchen Laßheit und Abgeſpanntheit rücklings auf das Bett, als wolle ſie ſich in's Waſſer ſtürzen, um aller Noth ein Ende zu machen — und brach in Thränen aus.

Eine Heirath mit ihrem früheren Geliebten auszuſchlagen, dazu hätte ſie ſich vielleicht verſtehen können; etwas anderes war es, ſein Eigenthum von ihm zu nehmen und ihn zur Armuth zu reduciren. Und doch ſtand ſie im Begriff, beides zu thun. Man beredete ſie zu einer Heirath mit Neville und ſie mußte dann deſſen Güter mit den Beſitzthümern, welche ſie Griffith abgenommen hatte, vergrößern. Dabei ſah ſie ihn aus Liebe zu ihr verwundet — es war in der That zu ſchmerzlich. Es war ein Aufeinanderhäufen der verſchiedenartigſten Grauſamkeiten. Ihr Inneres revoltirte dagegen: ſie war erregt, unſchlüſſig, gereizt und unglücklich, Alles zu gleicher Zeit. Obgleich ſie für das unbefangene Auge in einen gewöhnlichen Weinkrampf ausbrach, eine Perſönlichkeit ihres eigenen Geſchlechtes würde dennoch bemerkt haben, daß ihre Thränen abwechſelnd aus Erregtheit der Nerven, aus innerer Qual, dann aus Mitleid und ſchließlich aus Kummer floſſen. Kurz geſagt, ſie erging ſich in langes, herzhaftes und mannigfaltiges Weinen, welches ihr bedrücktes Herz erleichterte und ihr Kraft zu dem Entſchluß gab, ihre

Digitized by Google

Empfindungen fortan gegen Freund und Feind verbergen zu wollen, was ihr ihrer Natur nach nicht ſchwer wurde. Sie ſtand auf, kühlte ihr Geſicht in kaltem Waſſer und begann ihr Haar zu ordnen.

Während ſie ſo vor dem Spiegel ſtand, hörte ſie von dem offenen Fenſter her zwei bekannte Stimmen, wodurch ihre Aufmerkſamkeit gefeſſelt wurde. Sie erkannte ihren Vater und Griffith Gaunt. Leiſe ſpitzte ſie die Ohren und horchte ihnen zu, während ſie ihr Hinterhaar ſtill in der Hand hielt. Sie hatte den Gegenſtand der Unterhaltung bald erfaßt und verfolgte nun ihre weitere Unterredung.

Herr Peyton bemühte ſich, Griffith ſein Bedauern auszudrücken und ihm zu ſagen, daß ihm ſeine Enttäuſchung ſo leid thue, wie dies nur bei einem Vater, deſſen Tochter ein Vermögen gewonnen habe, der Fall ſein könne. Dann aber verdarb er dieſe Theilnahme wieder durch die direkte Frage, was in aller Welt ihn zu der Hoffnung berechtigt hätte, daß Herr Charlton ihm ſeinen ganzen Beſitz hinterlaſſen werde.

Griffith erwiderte mit ſichtbarer Aufregung, daß Herr Charlton ihm zu wiederholten Malen geſagt habe, er werde ſein Erbe ſein. „Nicht," ſagte Griffith weiter, „daß er beabſichtigt hätte, Miſtreß Käte zu beeinträchtigen; der gute, alte Mann war ſtets der Anſicht, daß ſie und ich eine Perſon bilden würden."

Digitized by Google

„Ah, ſo,“ ſagte Squire Peyton; „der Sache iſt nun damit ein Ende geſchehen.“

Bei dieſer Bemerkung ſchlich ſich Käte dichter an das Fenſter und legte den Kopf an den Pfoſten, um beſſer hören zu können.

Griffith erwiderte aber Nichts auf jene Worte. Herr Peyton ſchien durch dieſes Schweigen wenig befriedigt zu ſein. Trotz einer gewiſſen ihm eigenen Gutmüthigkeit fuhr er deshalb in härterem Tone, als er beabſichtigte, fort:

„Sie werden doch nun meine Tochter nicht mehr verfolgen, Herr Gaunt, um ſich von einer Frau ernähren laſſen zu wollen. Faſſen Sie ſich und ſeien Sie ein Mann. Wenn Sie ein Freund des Mädchens ſind, ſo werden Sie ihr nicht in den Weg treten, wenn ſie ſich beſſer verheirathen und Bolton-Hall mit Nevilles-Court vereinigen kann. Es iſt ohne Zweifel eine Enttäuſchung für Sie; doch: glücklich iſt, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern iſt! Nehmen Sie Ihren Muth zuſammen und hängen Sie Ihr Herz an etwas Anderes, ſo werde ich Ihnen ſtets ein guter Freund und meine Thür Ihnen immer geöffnet bleiben.“

Griffith erwiderte Nichts. Käte ſtrengte ihr Gehör immer mehr an, konnte aber keine Silbe vernehmen. Ihr Herz erbebte. Der Entfernung nach ſtand ſie weiter von Griffith ab, als ihr Vater: höhere Einſicht aber bauete ihr eine Brücke

Digitized by Google

von dem Fenſter nach dem Gemüthe ihres treuen Ritters und ſie fühlte, daß ſein Schweigen das Schweigen der Verzweiflung ſei.

Squire Peyton drang indeſſen auf eine entſcheidende Antwort, indem er ihn anredete: „Seien Sie doch nicht verdrießlich; ich bin ihr Vater und möchte ein Ja oder Nein von Ihnen hören.“

Jetzt hörte Käte einen tiefen Seufzer und ein Redeſtrom ſtürzte hervor, von dem jedes einzelne Wort mit dem Herzblute des unglücklichen Sprechers gefärbt zu ſein ſchien.

„Alter Mann,“ ſchrie er faſt wild, „was habe ich Ihnen je gethan, daß Sie mir ſolche Qualen verurſachen? Beſitzen Sie kein Herz im Leibe? Vor einer Stunde zum Bettler gemacht, müſſen Sie mir nun noch ſagen, daß ich mit allem Andern auch ſie verloren habe? Meinen Sie, daß man mir das zu ſagen nöthig hat? Schon vorher ſtand ſie weit über mir, jetzt iſt ſie völlig aus meinem Bereich entrückt. Warum mir aber das auf ſolche Weiſe in's Geſicht werfen? Kann man einem armen, gebrochenen Manne nicht eine Stunde der Faſſung gönnen? um ſo mehr, wenn man weiß, daß er an dieſem entſetzlichen Tage den Wirth zu ſpielen, zu lächeln, zu ſchmunzeln und Euch Alle mit brechendem Herzen zu unterhalten hat? O, Chriſtus, habe Mitleid mit mir, denn die Menſchen ſind aus Stein gemacht! Gut denn, nein; ich will

Digitized by Google

und kann ſie nicht mit Worten aufgeben. Sie wird mich frei geben und dann werde ich das Land verlaſſen und Niemandem mehr läſtig fallen. Ach, noch vor einer Stunde war ſie ſo freundlich und ich ſo glücklich! — Wenn Sie von einer Frau geboren ſind, Sir, ſo zeigen Sie ein wenig Mitleid und ſprechen Sie in keiner Weiſe von ihr. Was fürchten Sie? Ich bin ein Ritter und ein Mann und werde der Lady von Bolton-Hall nicht nachlaufen. Beruhigen Sie ſich, Sir, ich habe den Dienern befohlen, ihr Gedeck in der Mitte der Tafel zu legen, wo ich nicht im Stande ſein werde, mit ihr zu ſprechen oder ſie nur zu ſehen. Wie könnte ich auch nach ihr hinblicken, ich muß ja heiter ſcheinen. Heiter! Mein Arm ſchmerzt, mein Kopf brennt und mein Herz iſt in den Tod betrübt. Mann! Mann! erweiſen Sie mir ein wenig Barmherzigkeit und martern Sie mich nicht mehr, als Fleiſch und Blut ertragen kann."

„Sie ſind toll, junger Herr," ſagte der Squire in ernſtem Tone, „und reif einen Monat bei Waſſer und Brod eingeſperrt zu werden."

„Ich bin auch faſt toll," entgegnete Griffith ruhig. „Wenn Sie mich aber in Ruhe ließen und mir nicht mit Gewalt das Herz aus dem Leibe riſſen, ſo würde ich meine Verzweiflung vor Ihrer aller Augen verbergen und meine Laſt wie ein Mann tragen können. Ich wollte, ich läge dort,

Digitized by Google

wo ich meinen einzigen Freund heute Nachmittag hingelegt habe."

„Genug, ich ſpreche nicht weiter mit Ihnen," ſagte Peyton ärgerlich, „und wünſche, daß Sie auch mit meiner Tochter nicht mehr reden werden."

„Wenn ſie mich anſpricht, ſo werde ich mit ihr reden, Sir, ohne Ihre oder irgend eines anderen Mannes Erlaubniß vorher einzuholen. Indeſſen werde ich mich der Lady von Bolton-Hall nicht aufdrängen, verlaſſen Sie ſich darauf. Um des Himmelswillen laſſen Sie mich aber jetzt allein, ich habe nöthig, mich zu ſammeln." Mit dieſen Worten lief er davon, unfähig, es länger zu ertragen.

Squire Peyton ſah ihm verächtlich und böswillig nach, wendete ſich dann und ging nach der entgegengeſetzten Richtung fort. Dieſes Zwiegeſpräch hatte die ſchöne Lauſcherin keineswegs weich geſtimmt, ſondern aufgebracht. Ihre Zärtlichkeit war vielleicht vorher von ihren Thränen mit hinweggeſpült worden. Wie ein Baſilisk trat ſie von ihrem Verſteck zurück; ihre ſonſt ſo ſchmachtenden Augen ſprühten Feuer und ihre Wangen glühten vor Entrüſtung. Sie biß ſich auf die Lippen, ballte ihre Hand und ſtampfte den Fuß leicht auf die Erde.

Während ſie ſich noch in dieſer Verfaſſung befand, klopfte es leiſe an die Thür und Frau Hill bat um Verzeihung;

Digitized by Google

doch ſei das Diner bereit und alle Damen und Herren erwarteten ſie, um ſich zu Tiſch zu ſetzen.

Jetzt erinnerte ſich Käte, daß ſie die Herrin des Hauſes ſei und gab den höflichen Beſcheid, daß ſie ſogleich hinunterkommen werde.

Endlich warf ſie einen letzten Blick in den Spiegel, der Anblick ihres Geſichtes erſchreckte ſie.

„Nein," dachte ſie, „Keiner von Allen ſoll wiſſen oder errathen, was ich im Innern fühle."

Hiermit bemühte ſie ſich, alle Bewegung aus ihren Zügen zu entfernen und ein künſtliches, heiteres Lächeln anzunehmen.

Befriedigt mit dieſem Ausdruck ihres Geſichtes ging ſie hinunter.

Die Herren erwarteten ſie mit Ungeduld, die Damen mit Neugier, wie ſie ſich in ihrer neuen Lage benehmen werde. Mit höflicher Verbeugung trat ſie ein und wurde ſogleich von Gaunt vor die Mitte der Tafel geführt. „Meine Rolle eines Wirthes währt nur für dieſen Tag," ſagte er mit Würde, und ſetzte ſich an das obere Ende der Tafel nieder.

Zur Rechten Käte's ſollte Herr Hammersley Platz nehmen; der ſchlaue Neville aber überredete ihn, mit ihm zu tauſchen, und ſo fand er dicht neben ſeiner inamorata Platz;

Digitized by Google

ihr gegenüber saß ihr Vater, Major Richards und Andere unberühmte Persönlichkeiten.

Neville befand sich in der heitersten Stimmung. Er hatte soviel Tact, seine Freude über den verhängnißvollen Schlag, welcher seinen Nebenbuhler betroffen, zu verbergen, und vermied deshalb dieses Thema völlig. Käte erkannte indessen sofort an seinem ernsten Gleichmuth, daß er in seinem Innern über die Wendung der Dinge hoch erfreut war, und er gewann Nichts dadurch: er fand sie vollständig gegen ihn verändert. Kühle Einsilbigkeit war Alles, was sie ihm gewährte. Wohl hundert Mal versuchte er seine Aufgabe mit unbezwingbarer Galanterie von Neuem, doch vergebens; sie blieb kalt, stolz und verstimmt.

Ihrem Nachbar zur Rechten erging es nicht viel besser; kurz, die Dame vom Hause machte einen unangenehmen Eindruck. Man erklärte sie für einen Eisblock, eine Spielverderberin, für eine unliebenswürdige, launenhafte Person.

Die Natur stand ihr bei eine drückende Stimmung zu verbreiten. Der Himmel umzog sich immer dunkler und machte seiner Schwere bald in einem dichten Schneefalle Luft. Ein allgemeiner Schauer durchfuhr die Gesellschaft und der alte Peyton rief über den Tisch: „Ich werde heut nicht nach Hause fahren.“ Dann sich an Käte wendend: „Du bist schon

Digitized by Google

zu Hauſe; wir wollen hier bleiben und von unſerem Eigenthum Beſitz nehmen.“

„O, Papa!“ ſagte Käte, vor Widerwillen erröthend.

Die Verſtimmung in der Nähe der Dame des Hauſes wurde indeſſen nicht von allen Gäſten getheilt. Munterkeit und Lachen ertönte von dem oberen Ende der Tafel her, und als Käte verwundert hinblickte, erkannte ſie Griffith, der ſich bemühte, die Geſellſchaft heiter zu ſtimmen: Er war ja vor Allen darnach angethan! —

Das Gelächter brach in kurzen Intervallen hervor und wurde nach und nach lauter und anhaltender. Käte warf einen forſchenden Blick auf Neville.

„Unſer ehrenwerther Wirth giebt uns ein Beiſpiel heiterer Geſelligkeit,“ ſagte er; „er ſcheint ſich zu betrinken.“

„Hoffentlich nicht,“ erwiderte Käte. „Steht ihm kein Freund zur Seite, der ihm ſagen könnte, ſich nicht zum Narren zu machen?“

„Sie nehmen reges Intereſſe an ihm,“ ſagte Neville bitter.

„Gewiß nehme ich das. Verlaſſen Sie, bitte, Ihre Freunde, wenn ſie vom Unglück betroffen ſind?“

„Nein, Miſtreß Käte, ich glaube nicht.“

„Sie triumphiren nur über das Unglück Ihrer Feinde, eh?“ verſetzte die ſchneidende Schönheit.

Digitized by Google

„Auch das nicht. Was Herrn Gaunt betrifft, so bin ich nicht sein Feind.“

„Nein, gewiß nicht. Sie sind sein bester Freund. Sein Arm giebt augenblicklich davon Zeugniß.“

„Ich bin sein Nebenbuhler, aber nicht sein Feind, und will Ihnen den Beweis davon geben.“ Hier dämpfte er seine Stimme und sagte ihr in das Ohr: „Es schmerzt Sie, daß er Bolton verloren hat; und da Sie ein edles und großmüthiges Herz haben, so thut es Ihnen um so tiefer weh, daß sein Verlust Ihr Gewinn ist.“ (Käte erröthete bei dieser scharfsinnigen Bemerkung.) Neville fuhr fort: „Sie lieben ihn nicht genug, um ihn zu heirathen; doch da Sie ihn auf diese Weise nicht glücklich machen können, so verletzt es Ihr Gefühl, ihn arm zu machen.“

„Sie verstehen in dem Herzen einer Frau zu lesen,“ sagte Käte mit ironischem Tone.

George ließ sich nicht zurückschrecken. „Aus diesem Dilemma giebt es einen leichten Ausweg.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Käte fast ungezogen.

„Geben Sie Herrn Gaunt Bolton und Hernshaw und mir — Ihre Hand.“

Käte wandte sich um und sah ihn mit Erstaunen an; sie erkannte an seinen Blicken, daß er im Ernst gesprochen hatte. Nichts desto weniger stellte sie sich, als habe er Scherz gemacht.

Digitized by Google

„Das würde ungleiche Theilung ſein," ſagte ſie mit etwas zitternder Stimme.

„Allerdings," erwiderte George ruhig. „Bolton und Hernſhaw zuſammengenommen wiegen nicht einen Finger der Hand auf, um welche ich Sie bitte. Doch liegt der Werth der Dinge nur in der Wagſchale des Gemüthes. Herr Gaunt ſchätzt Bolton und Hernſhaw, wie Sie ſehen, ſehr hoch; er iſt in Verzweiflung, beides verloren zu haben. Sehen Sie ihn an; er wird vor Ihren eigenen Augen bald ſeine Vernunft verloren haben, um ſeine Enttäuſchung zu betäuben."

„O, das iſt es, deshalb?" und ſonderbar, ſie ſchien jetzt faſt erleichtert.

„Das iſt es, glauben Sie mir: das iſt ſo Sitte bei uns Männern. Doch, um davon weiter zu ſprechen, für mich hat Bolton und Hernſhaw kein Intereſſe. Meine Liebe gilt nur Ihnen, nicht Ihrem Beſitz, nicht Ihrem Vermögen, ſondern allein Ihrer theuren Perſon. Geben Sie mir dieſe und verſchreiben Sie Herrn Gaunt dieſes Haus mit ſeinen Beſitzungen. Auf dem Felde bin ich ſein Gegner geweſen, ſein Nebenbuhler muß und werde ich ſein, aber nie ſein Feind, wie Sie ſehen, noch ſein Widerſacher."

Käte war ein wenig weicher geſtimmt. „Dies iſt Alles außerordentlich romantiſch," ſagte ſie, „und einem edlen Ritter, wie Sie ſind, angemeſſen; doch wiſſen Sie ſehr wohl,

Digitized by Google

daß er Ihnen Haus und Hof in das Geſicht werfen würde, wenn Sie es ihm unter dieſer Bedingung anböten."

„In mein Geſicht vielleicht, wenn ich es ihm anböte, aber nicht in das Ihrige."

„Ich bin ſicher, das würde ſich gleich bleiben."

„Prüfen Sie ihn."

„Zu welchem Zwecke?"

„Prüfen Sie ihn."

Käte wurde etwas unruhig. „Gut," ſagte ſie, ich werde es thun. Doch nein, ich werde es nicht thun. Sie wollen mich überreden und würden mich dann zwingen, ihn zu überreden."

„Es iſt dies der einzige Weg, zwei rechtſchaffene Männer glücklich zu machen."

„Wenn ich das denken könnte!"

„Sie werden es ſehen. Prüfen Sie ihn."

„Und wenn er nun Nein ſagt?"

„So werden wir nichts damit verloren haben."

„Und wenn er Ja ſagt?"

„Dann wird er ſich mit Bolton und Hernſhaw verheirathen und die Perle von England mit mir."

„Ich möchte Sie faſt beim Wort halten," ſagte Käte; „doch nein, es iſt in der That zu undelikat."

George Neville ſah ſie bei dieſen Worten feſt an. „Täu-

Digitized by Google

ſchen Sie ſich nicht ſelbſt?“ ſagte er. „Fühlen Sie nicht mehr für Herrn Gaunt, als Sie zugeben wollen? Ich fange an zu fürchten, daß Sie es nicht wagen, ihn auf dieſe Probe zu ſtellen, aus Beſorgniß, daß ſeine Liebe ihr nicht Stand halten würde.“

Das Blut ſtieg Käte in die Wangen und ſie ſchüttelte ſtolz mit dem Kopfe.

„Wie liſtig doch Ihr Herren ſeid,“ ſagte ſie. „Und wie wenig Ihr von dem Herzen einer Frau verſteht. Die Wahrheit iſt, daß ich nicht weiß, was ſich ereignen möchte, wenn ich thäte, was Sie mir anrathen. Deshalb werde ich klüger handeln und lieber Herrn Gaunt aus ſicherer Quelle bemitleiden, wenn es Ihnen Recht iſt, Sir.“

Neville verbeugte ſich ernſt; er war ſicher, daß dies nur eine Ausflucht ſei, daß ſie ſich in der That fürchte, die Liebe ſeines Nebenbuhlers auf die Probe zu ſtellen.

Dies verſtimmte ihn und er wurde ſtill und zurückhaltend gegen ſie. Pater Francis bemerkte den Wechſel und heftete einen ernſten, verweiſenden Blick auf Käte. Sie ſah hin, verſtand ihn, affectirte aber, ihn nicht bemerkt zu haben und handelte darnach.

Bedrängt man einen Eſel zu hart, ſo ſchlägt er aus, einen Mann, ſo wirft er um ſich, eine Frau, ſo ſchmeichelt ſie.

Hier war Käte von allen Seiten zu hart bedrängt wor-

Digitized by Google

den, deshalb faßte ſie einen geheimnißvollen Entſchluß und ihr Benehmen änderte ſich ſofort, dem Anſchein nach, zum Vortheil. Mit ſchmeichelnder Freundlichkeit wandte ſie ſich an Neville und ſuchte ihn zu feſſeln. Die falſcheſte ihres Geſchlechts hätte ſie in dieſer Verſtellungskunſt nicht übertreffen können. Doch ließ ſie ihren Zauber nicht allein auf Neville wirken. Pro bono publico brach ſie plötzlich hervor wie die Sonne im Monat April, und ertheilte nach allen Seiten hin freundliches Lächeln, Scherze und Wortſpiele. Alle in ihrer Nähe fingen an, ihre frühere Kälte und Zurückhaltung zu vergeſſen und ſich in der Liebenswürdigkeit der ſchönen Gaſtgeberin zu ſonnen. Als ſie den Zauber bis auf's Höchſte getrieben hatte, warf die Sirene einen ſcheinbar heiteren Blick und ſagte zu den ihr gegenüberſitzenden Damen: „Mir dünkt, gewiſſe Herren würden froh ſein, uns los zu werden.“ Hiermit erhob ſie ſich und die Damen folgten ihr in das Geſellſchaftszimmer nach. Dort angekommen, entließ ſie zuerſt ohne weitere Ceremonie ihre lächelnde Miene, ſetzte ſich dann nieder und ſchrieb einige Zeilen an den Herrn, der am oberen Ende der Tafel ſaß.

Letzterer war jetzt völlig betrunken.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Griffith's Freunde lachten herzlich mit ihm, während er auf dem Wege war, seine Vernunft zu vertrinken, und als er betrunken war, lachten sie noch lauter, aber nur über ihn selbst.

Sie „schlugen ihn breit" ein Lied zu singen und er sang ein ziemlich anakreontisches mit hübscher Melodie und so laut, daß gewisse von den Dienstleuten, welche draußen horchten, sich hoch darüber belustigten. Neville klatschte ironisch Beifall.

Dann wieder „schlugen sie ihn breit" eine Geschichte zu erzählen. Da nun aber mehr Verstand dazu gehört, als ein Lied zu singen, so machte der arme Bursche sich zum Narren der Gesellschaft. Er stotterte, hielt inne, fuhr dann wieder fort, verlor den Faden der Geschichte, und knüpfte an der falschen Seite wieder an, kurz er gerieth in ein vollständiges Labyrinth. Während dieser Verwirrung trat ein Diener ein und überreichte ihm ein Billet. Der unglückliche Erzähler empfing es mit einem weisen Kopfnicken, war aber entweder zu höflich, oder zu benommen es zu öffnen. Er behielt es in

Digitized by Google

der Hand und fuhr in seinem schwerfälligen Vortrage fort, bis er den Faden ganz verloren hatte und abbrechen mußte.

Ein spöttisches Gelächter zollte ihm Beifall. Nach Verlauf von ungefähr fünf Minuten bemerkte er in einem helleren geistigen Augenblick, daß er etwas in der Hand halte. Er öffnete sie und fand zu seinem Erstaunen ein Briefchen. Lachend warf er nach allen Seiten bedeutungsvolle, schlaue Blicke hin, als wollte er damit sagen, daß er etwas außerordentlich Seltenes in der Hand habe. Dann eine ernste, stolze Miene annehmend, betrachtete er seinen kostbaren Schatz.

Sofort erkannte er die Handschrift, deren Anblick ihn plötzlich elektrisirte und ihn auf einige Augenblicke nüchtern machte. Er eröffnete das Schreiben und buchstabirte seinen Inhalt mit großer Schwierigkeit heraus, obgleich derselbe in schönen, deutlichen Buchstaben geschrieben stand. Leider tanzten diese nur zu sehr vor seinen Augen.

„Ich wünsche Dich dringend zu sprechen, ehe es zu spät sein möchte, kann aber nur eine Möglichkeit dazu entdecken. Ich logire in dem Thurmzimmer; komm um neun Uhr unter mein Fenster; ich bitte Dich aber, sei nüchtern, wenn Du Dich selbst achtest, und mich.

Käte."

Griffith steckte das Billet in seine Tasche und versuchte nachzudenken. Er fand, daß ihm dies schwer wurde und ver-

Digitized by Google

muthete deshalb, daß er betrunken sei. Nun bestrebte er sich, nüchtern zu werden, bemerkte aber, daß dies ebensowenig ging. Eine dumpfe Seelenangst bemächtigte sich seiner, während seine Liebe und sein Rausch mit einander um seine Verstandeskräfte kämpften. Es war ein bemitleidenswerther Anblick, den armen Thoren so anstrengend um seine Vernunft ringen zu sehen, welche er erst so wild dahin geschleudert hatte. Als er fand, daß sie sich nicht zurückerzwingen lasse, ergriff er ein Glas und goß den Inhalt auf seinen Kopf.

Ein helles Gelächter folgte dieser That.

Dadurch gereizt, forderte er einen Herrn, den er bisher der Gesellschaft als seinen besten Freund gepriesen hatte, mit jenem Umschwung der Empfindungen, welche den nüchternen Wilden und den betrunkenen Europäer kennzeichnen, zu einem Zweikampf heraus. Leider war dieser Freund (den er sonst kaum gekannt) mit der Zeit ebenso voll des süßen Weines geworden, als er selbst es war, und zog sich unter Entschuldigungen mit Thränen vermischt zurück. Griffith war hierdurch so gerührt, daß er seinen einen verfügbaren Arm um den Hals des theuren Freundes schlang, und gleichfalls in Thränen ausbrechend, seinen Kopf mit demjenigen des Freundes auf den Tisch nieder beugte. Griffith blieb in dieser Stellung; sein lieber Freund aber richtete sich wieder auf, schüttelte sein Haupt und sagte kläglich: „Er ist stark betrunken."

Digitized by Google

Dieſe von ſolcher Seite gemachte Entdeckung verurſachte nicht geringe Heiterkeit.

„Laßt ihn gehen,“ rief ein alter Zecher. So blieb Griffith wohl eine Stunde lang mit dem Kopf auf dem Tiſch liegen, während die anderen Herren ihr Möglichſtes thaten, ſich in ähnliche Verfaſſung zu verſetzen.

Die Ruhe dieſer Stunde hatte Griffith wohl gethan. Plötzlich ſprang er auf, in der Abſicht, ſogleich zu Käte zu gehen. Er ſtammelte eine Entſchuldigung und ſteuerte der Glasthür zu, welche in's Freie führte. Die friſche Luft, hoffte er, werde ihn ganz wieder herſtellen. Er ging hinaus, fand aber, daß ihm leider nur noch ſchlechter zu Muthe wurde. Seine Beine geriethen einander in den Weg und ehe er es ſich verſah, lag er der Länge nach auf der Erde, ſich vergeblich bemühend, wieder aufzuſtehen. Er ſeufzte und blieb ſtill liegen.

Der Schnee unter ſeinem Kopfe kühlte ſeine Schläfe und ſein glühendes Geſicht und erfriſchte und belebte ihn.

Nach einer Weile richtete er ſich ſitzend empor, nahm Käte's Brief hervor und küßte ihn innig. Die Liebe begann den Sieg zu erringen. Endlich erhob er ſich völlig und wankte nach dem Thurm unter Käte's Fenſter.

Die Wand des Thurmes war mit üppigem Epheu berankt und der Epheu, mit Schnee beladen, bildete ſo einen

Digitized by Google

maſſiven winterlichen Fenſter-Rahmen. Ein freundliches Feuer brannte im Innern des Zimmers und erhellte die Scheiben, die wie ein Transparent aus der ſchneeigen Einfaſſung hervorleuchteten. Griffith genoß den Anblick nicht; betrübt ſtand er davor, mit ſchwerem Kopfe und krankem Herzen.

Soviel es ſeine noch immer lahmen Verſtandeskräfte geſtatteten, begann er darüber nachzudenken, warum Käte wohl nach ihm geſchickt habe. Wollte ſie ihm für immer Lebewohl ſagen oder ſein Elend lindern, durch die Verſicherung, daß ſie keinen Anderen heirathen werde? Bald hörte er indeſſen auf, ſich den Kopf damit zu zerbrechen. Käte war ihm ein über ihm ſtehendes Weſen, welches oft Dinge that und ſagte, die ihn völlig in Erſtaunen ſetzten. Sie hatte nach ihm geſchickt und das war ihm genug; er ſollte ſie ſehen und auf alle Fälle noch einmal mit ihr ſprechen. So ſtand er da, abwechſelnd einnickend und wieder nach dem erleuchteten Zimmer blickend, ob ſeine Eigenthümerin noch nicht erſcheine. Da aber Bacchus ihn begeiſtert und er acht Uhr für neun gehalten hatte, ſo wartete er vergebens, bis ihn ein kalter Schauer durchlief.

Jetzt zeigte ſich ein weiblicher Schatten an der Mauer entlang und Griffith fuhr erſchreckt zuſammen. Er hörte das Feuer anſchüren, der Schatten erſchien von Neuem, trug aber eine große Haube, wie die Dienſtmädchen, und ſo hatte ſein

Digitized by Google

Herz für Marie oder Suſanne geſchlagen. Traurig hing er den Kopf, lehnte ſich an den Epheu und nickte wieder ein.

Endlich wurde einer der kleinen Fenſterflügel geöffnet; er blickte auf und erkannte das erſehnte Geſicht.

Ach, was für ein Bild ſie lieferte in der Doppelbeleuchtung des Mondlichtes und des Feuers. Beide wetteiferten um den ſchönen Kopf und jedes erhielt ſeinen Antheil. Der Silberſtrahl des Geſtirnes ſchien voll auf ihre roſigen Wangen, gab ihnen den Hauch einer Lilie und erleuchtete ihre große, hellen Augen. Das röthliche Licht des Feuers aber bildete den Hintergrund, fiel auf das goldene Haar und durchleuchtete und verherrlichte es dergeſtalt, daß es faſt überirdiſch erglänzte — und dies Alles in dem glitzernden Brillantrahmen.

Dies Bild that Wunder, ſeinen Kopf zu klären. Mit offenem Munde und hochklopfendem Herzen ſtand er da. Betrachtend ſah ihn Käte einen Augenblick an, dann ſagte ſie in ruhigem Tone: „ich bin froh, daß Du gekommen biſt. Wie blaß Du ausſiehſt! Du biſt unglücklich!“

Dieſe weiche und freundliche Begrüßung überwältigte Griffith. Sein Herz war zu voll, er konnte nicht ſprechen.

Da er ihr keine Antwort gab, fügte ſie hinzu: „Ich hoffe nicht, daß Du auf mich ärgerlich biſt. Mein Wille war es nicht, daß er mir Deine Beſitzungen vermachen ſollte.

Digitized by Google

Ich würde Dich vor der Welt nicht berauben, wenn es nach mir ginge."

„Aergerlich auf Dich!" ſagte Griffith. „Nein, ſo ſchlecht bin ich nicht. Herr Charlton hat vollkommen Recht gethan, und" — mehr konnte er nicht ſagen.

„Ich denke nicht ſo," ſagte Käte. „Doch gräme Dich nicht, es ſoll Alles zu Deiner Befriedigung geändert werden. Wenn ich Dich auch nicht eigentlich liebe, ſo habe ich dennoch eine aufrichtige Zuneigung für Dich, die Du verdienſt. Erheitre Dich, lieber Griffith; laß Dir nicht zu Herzen gehen, was Dir der heutige Tag gebracht hat."

Griffith lächelte. „Ich fühle mich nicht unglücklich," ſagte er, „mir war, als wenn mir das Herz gebrochen wäre, weil ich glaubte, Du hätteſt mich verlaſſen. Jetzt, wo wir wieder zuſammen ſind, bin ich ſo glücklich, als je. Schließe blos das Fenſter nicht wieder und laß mich in der Finſterniß zurück. Laß mich ſtehen bleiben und die ganze Nacht Dein liebes Geſicht anſehen, ſo bin ich der glücklichſte Mann in Cumberland."

„Ja," ſagte Käte, über ſeine Wärme erröthend, „glücklich für eine einzige Nacht; wenn ich aber wieder fort bin, ſo wirſt Du auch wieder verdrießlich werden und Dich vielleicht berauſchen, als wenn man damit die Sachen ändern könnte. Nein, ich muß Deinem Glück eine feſtere Stütze geben. Ich

Digitized by Google

habe die Erlaubniß erhalten, das grauſame Teſtament umzuſtoßen und Dir Bolton und Hernſhaw wiederzugeben.“

Griffith ſah erfreut, doch mehr erſtaunt aus. Käte fuhr mit weniger Geläufigkeit und etwas zitternder Stimme fort: „Indeſſen iſt eine Bedingung damit verbunden, welche uns Beiden Schmerz verurſachen wird. Wenn Du dieſe beiden Beſitzungen von mir einnimmſt, aus denen ich mir, für mein Theil, nicht das Geringſte mache, dann —“

Sie zögerte.

„Nun dann?“ fragte er ängſtlich.

„Dann, mein lieber Griffith, werden wir die Ehrenpflicht übernommen haben — Du ſowohl wie ich — uns für mehrere Monate, vielleicht für ein ganzes Jahr, kurz, haſſe mich nicht, ſo lange nicht mehr zu ſehen, bis Du es ertragen kannſt, mich als die Frau eines Andern zu begrüßen.“

Nachdem ſie den tödtlichen Schlag vollzogen, bedeckte ſie ſofort ihr Geſicht mit den Händen und erwartete ſo ſeine Antwort.

Griffith ſtand einen Augenblick erſtarrt da; es ſchien, als wenn ſein Verſtand noch nicht völlig klar genug ſei, Alles auf einmal faſſen zu können. Endlich hatte er den ganzen Sinn verſtanden; ein lauter Schmerzensſchrei verrieth es; dann wendete er ihr ohne ein Wort den Rücken zu.

Der Menſch drückt ſeine Gefühle nicht allein durch Worte

Digitized by Google

aus. Ein ſtummer vorwurfsvoller Blick iſt oft ſchon tief in's Herz gedrungen, wo Worte fruchtlos geblieben wären, und ſelbſt ein unarticulirter Schrei kann Bände voll erzählen.

Ein ſolcher Schrei voll Beredtſamkeit war es, mit welchem Griffith Gaunt ſich von dem engelgleichen Geſicht, welches er anbetete, abwendete. Schmerz, Scham, Zorn, alles lag in dieſem einen Ausruf.

Käte war völlig erſchreckt. Sie rief ihn zurück mit den Worten: „Geh nicht ſo von mir. Ich weiß, ich habe Dich beleidigt, doch wollte ich nur das Beſte. Laß uns nicht im Groll auseinander gehen.“

Bei dieſen Worten kehrte Griffith in heftiger Erregtheit zurück. „Auf Deinen Wunſch allein ſpreche ich,“ rief er. „Ich wollte fortgehen ohne ein Wort, wie es einem Manne geziemt, der ſich von einer Frau beſchimpft ſieht. Du herzloſes Mädchen! Was, Du bieteſt mir an, Dich für zwei Landhäuſer einem Manne zu verkaufen? Du weißt nur zu gut, daß Bolton und Hernſhaw für mich nur die Leiter waren, auf welcher ich zu Dir hinauf klimmen wollte; und nun verlangſt Du von mir, mich von Dir loszuſagen und mich durch jene elenden Felder für Dich entſchädigen zu laſſen? Ach, Käte, Du haſt nie geliebt, oder Du würdeſt Dich haſſen und verachten, um deswillen, was Du gethan haſt. Liebe! Wenn Du wüßteſt, was dies Wort in ſich ſchließt, ſo könnteſt

Du mir nicht in das Geſicht ſehen und mir auf ſolche Weiſe einen Dolch in's Herz ſtoßen. Gott möge Dir vergeben! Und er wird es thun; denn es iſt ja nicht Dein Fehler, daß Du ohne Herz geboren wurdeſt. Warum weinſt Du aber, Käte?"

Digitized by Google

Elftes Capitel.

„Ich weine," ſagte Käte, „und möchte mir die Augen aus dem Kopfe weinen über das, was ich gethan habe; aber es iſt jetzt nicht meine Schuld: ſie trieben mich dazu. Ich wußte vorher, daß Du mir jene beiden elenden Dinger in's Geſicht werfen würdeſt und ich ſagte es ihnen. Sie wollten aber klüger ſein als ich und beſtanden darauf, daß ich Dich auf die Probe ſtellte."

„Sie? Wer iſt die „ſie"?"

„Gleichviel. Wer es auch war, ſie werden Nichts dadurch gewinnen und Du Nichts verlieren. Ach, Griffith, ich ſchäme mich vor mir ſelbſt — und bin ſo ſtolz auf Dich."

„Sie?" wiederholte Griffith mißtrauiſch. „Wer iſt dieſe „ſie"?"

„Was thut das zur Sache, wenn ich es nur nicht war? Biſt Du wieder eiferſüchtig? Laß uns von uns beiden ſprechen und kümmere Dich nicht darum, wer ſie ſind. Du haſt meinen Vorſchlag mit gerechter Verachtung zurückgewieſen, deshalb

Digitized by Google

laß mich nun den Deinigen hören, denn wir müſſen heut Abend in einer Hinſicht einig werden. Sage mir nur, was kann ich thun, um Dich glücklich zu machen?"

Griffith war arg verwirrt. Ach, geliebte Käte," ſagte er, „ich weiß in der That nicht, was Du jetzt noch für mich thun könnteſt, ausgenommen, daß Du nun meinetwillen ledig bleibſt."

„Ich würde Nichts lieber wollen," erwiderte Käte warm, „leider aber wollen ſie mir das nicht geſtatten. Pater Francis wird morgen auf mich eindringen und darauf beſtehen, daß ich Neville heirathe."

„Du kannſt es ja verweigern."

„Ja, wenn ich nur eine gute Entſchuldigung dafür hätte."

„Eine Entſchuldigung? ſage doch einfach, daß Du ihn nicht liebſt."

„O, das würde bei ihnen nicht als Grund gelten."

„So iſt es um mich geſchehen," ſeufzte Griffith.

„Nein, nein; wenn ich nur vorgeben könnte, daß ich einen Andern liebte. Und wirklich, wenn ich Dich auch grade nicht liebe, ſo habe ich Dich doch zu gern, um Dich unglücklich werden zu laſſen. Außerdem kann ich es nicht ertragen, Dich der unglücklichen Güter zu berauben: ich möchte Alles lieber thun, als das. Ich glaube — ich könnte eher — etwas recht Dummes begehen. Nehmen wir aber an, daß Du das gar

Digitized by Google

nicht von mir verlangst. Warum antwortest Du nicht? Warum sagst Du gar Nichts? Bist Du betrunken, wie die Andern sagen? oder schläfst Du? Ich kann nicht deutlicher sprechen: es ist unerträglich. Herr Gaunt, ich werde das Fenster zumachen."

Griffith wurde bestürzt und dies schärfte seinen Sinn. „Käte, Käte!" rief er, „was meinst Du? träume ich? willst Du mich, arm wie ich bin, heirathen?"

„Wie in aller Welt kann ich das sagen, wenn Du mich nicht fragst?" sagte Käte mit einem Anschein kindlicher Unschuld, während sie die Sterne aufmerksam betrachtete.

„Willst Du mich heirathen, Käte?" fragte Griffith nun, am ganzen Körper zitternd.

„Natürlich, will ich — wenn Du mich haben willst," erwiderte Käte, mit etwas kühlem, dennoch zärtlichem Tone.

Griffith gerieth in Entzücken und gab ihm in Worten Ausdruck. Mit gefälligem Lächeln hörte Käte ihm eine Weile zu, dann unterbrach sie ihn: „Du bist mir wenig Dank schuldig, lieber Griffith. Ich kann nicht sagen, daß ich Dich wirklich liebte, aber ich könnte Dich nicht jener unglücklichen Besitzungen berauben; Du weigerst Dich, sie auf eine andere Art zurückzunehmen, was bleibt mir also zu thun übrig? Und dann, trotzdem ich Dich nicht eigentlich liebe, bin ich doch stets unglücklich, wenn Du unglücklich bist, und glücklich, wenn

Digitized by Google

Du glücklich biſt; deshalb kommt es wohl auf Eins heraus. Ich bin es müde, Dir Schmerz zu machen um hinterher alle Mal weinen zu müſſen; in den letzten vierzehn Tagen habe ich mehr geweint, als in meinem ganzen übrigen Leben und Du weißt, Nichts macht ſo leicht häßlich, als weinen. Und Du biſt ſo gut, ſo liebevoll, wahr und brav, und Alle ſind ſo ungerecht und unfreundlich gegen Dich; Papa und alle Anderen. Du hatteſt ganz Recht bei dem Duell, Griffith; er iſt wirklich ein unverſchämter Laffe. Ich ſtellte mich nur ſo und ſagte, daß Du im Unrecht wäreſt, weil ich Dich lieber hatte. Ich wußte, Du würdeſt mir eine ſolche Freiheit verzeihen. Und nun biſt Du um meinetwillen verwundet und ich habe Dir Dein Erbtheil genommen — es iſt zuviel, ich kann es nicht ertragen. Mein Herz ſchmerzt und blutet um Deinetwillen und ich möchte lieber ſterben, als Dich unglücklich machen. Ich bin Dein, Griffith; mache mich zu Deiner Frau und ich bin ſicher, eines Tages werde ich Dich ſo lieben gelernt haben, wie ich Dich lieben ſollte."

Nie hatte ſie ihm auf dieſe Weiſe ihr Herz blos gelegt; er war ganz davon überwältigt. Der Wein übte wohl auch noch ſeinen Einfluß aus, kurz er vermochte nur einige Worte zu ſtammeln und kämpfte mit Freudenthränen. Käte konnte nun Nichts thun, als ihm hierin Geſellſchaft zu leiſten.

Digitized by Google

Plötzlich, ehe sie sich's versah, kletterte er an der Wand in die Höhe.

„O, nimm Dich in Acht, nimm Dich in Acht!" rief sie, „Du wirst Dir den Hals brechen."

„Gleichviel," erwiderte er, „ich muß zu Dir kommen und wenn ich dabei sterben sollte."

Der Thurm war von unten bis oben mit hervorstehenden Rippen aus Mauersteinen verziert und diese Rippen bildeten eine Art kleiner, freilich ungenügender Stufen; mit kräftiger Hand stützte er sich an den starken Epheuzweigen und erstrebte so die Höhe des Fensters.

„Theure Käte," sagte er, „reiche mir Deine Hand, ich kann sie mir heut nicht gegen Deinen Willen nehmen, Du weißt, ich habe nur einen freien Arm."

„Nein, nein," erwiderte sie, „Du mußt mich nur immer quälen und in Angst versetzen — da." Hiermit gab sie ihm die geforderte dennoch und er bedeckte sie mit Küssen.

Diese letzte Heldenthat hatte sie völlig gewonnen. Kein anderer Mann, sagte sie sich, wäre hier mit beiden Armen herauf gekommen und Griffith hat es mit nur einem gekonnt. „Wie lieb er mich hat! mehr als sein eigenes Leben." Dann dachte sie weiter, „Du wirst einen starken Mann bekommen; das ist ein Trost."

In dieser weicheren Stimmung fragte sie ihn zö-

Digitized by Google

gerud, ob er wohl einen guten Rath von ihr annehmen wolle.

„Wenn er von Dir kommt, ja.“

„Nun,“ ſagte ſie, „ſo muß ich in der That etwas Unverſchämtes thun, da ich ein Mal die Hand im Spiele habe. Ich muß Dir nothwendig ſagen, wie Du mich Dir feſt machen kannſt. Nimm mir in dieſem Augenblick hier mein Treugelübde ab und tauſche einen Ring mit mir aus, gleichviel ob ich es will oder nicht. Halte mich in dieſer thörichten Angelegenheit bei meiner Ehre feſt und wenn Du das thuſt, ſo bin ich überzeugt, wirſt Du mich Allen zum Trotz dennoch bekommen. Doch laß, bin ich ſo vieler Mühe werth?“

Griffith theilte dieſen niederſchlagenden Zweifel nicht. Seine Lippen floſſen von Dankbarkeit über, wobei er ihr ſagte, daß er den Ring ſeiner Mutter am Finger trage, den er immer ſchon für ſie beſtimmt gehabt habe.

„Und warum gabſt Du ihn mir nicht?“

„Weil Du ſo plötzlich eine reiche Erbin wurdeſt.“

„Was thut es, wer von uns die Mittel hat, wenn ſie nur für uns beide ausreichend ſind?“

„Das iſt richtig,“ ſagte Griffith, die von ihm ſtammende Anſicht gut heißend, ohne ſeine eigenen Worte wieder zu erkennen.

„Hier an dem kleinen Finger iſt der Ring meiner Mutter,

Digitized by Google

theure Käte; ich muß Dich aber bitten, ihn herunter zu ziehen, denn ich habe nur eine Hand."

Käte machte ein verlegenes Geſicht. „Nun, daran bin ich Schuld, ſonſt würde ich ihn nicht auf dieſe Weiſe von Dir annehmen."

Darauf zog ſie den Ring herunter und ſteckte ihn an ihren Finger. Dann wählte ſie den größten von ihren Ringen aus und ſchob ihn Griffith auf den kleinen Finger.

„Du machſt ein ſehr dreiſtes Mädchen aus mir," ſagte ſie ſchmollend, während er ihre Hand bei dieſem Geſchäfte zärtlich küßte. „Sei nicht ſo mürriſch," fuhr ſie fort; „ach, und wie ſchrecklich Du nach Wein riechſt, Du entſetzlicher Menſch! Die Kugel, bitte."

„Die Kugel!" rief Griffith, „welche Kugel?"

„Diejenige, mit welcher Du um meinetwillen verwundet worden biſt. Man hat mir geſagt, daß Du ſie in die Taſche geſteckt haſt; ich ſehe ſo etwas Rundes da an Deiner Weſte vorbauſchen. Dieſe Kugel gehört nun mir."

„Ich glaube, Du biſt eine kleine Hexe," ſagte er. „Ich trage ſie wirklich auf dem Herzen mit mir herum; nimm ſie Dir aus meiner Weſte heraus, wenn Du ſo gut ſein willſt."

Käte erröthete und weigerte ſich, dabei hatte ſie ſchon die lang geſpitzten Finger in der Taſche und fiſchte die Kugel heraus. Nun betrachtete ſie dieſelbe mit einer Art zärtlichem

Digitized by Google

Abſcheu und ihr Anblick machte ſie einen Augenblick ſchwach; ſie ſagte ihm dies und fügte hinzu, daß ſie die Kugel bis an ihr Lebensende aufbewahren werde. Da entdeckten ihre feinfühlenden Finger, daß etwas darauf geſchrieben ſtehe; ſie fragte ihn nicht, was es ſei, ſondern lief damit zum Licht und unterſuchte es ſelbſt. Hier ſtanden die Worte von Griffith's Hand eingravirt: „Ich liebe Käte.“ ?!

Er ſah ihr vom Fenſter aus zu, wie ſie die Kugel bei dem Lichte unterſuchte, und als ſie die Inſchrift geleſen, zeigte ihr von dem Lichte erhelltes Geſicht, eine himmliſche Zärtlichkeit, wie er noch nie zuvor in demſelben wahrgenommen hatte.

Sie kam zu ihm zurück und lehnte ſich aus dem Fenſter, als wollte ſie ihm entgegen fliegen. „Ach, Griffith!“ flüſterte ſie, und trotz aller Schwierigkeiten wußten ſich ihre Lippen zu finden und in einem langen, innigen Kuß zuſammen zu ſchmelzen.

Zum erſten Male geſtattete ſie ihm mehr, als die bloße Hand, und ſein Entzücken entſchädigte ihn für Alles.

Bald aber rieth ihr der jungfräuliche Inſtinkt, dem ihm gezeigten Entgegenkommen ein demgemäßes Zurückziehen folgen zu laſſen.

„Du mußt nun zu Bett gehen,“ ſagte ſie ernſt. „Du wirſt Dich ſonſt auf den Tod hier erkälten.“

Griffith machte Einwendungen, Käte beſtand darauf. Er

Digitized by Google

hielt ihr wiederholt die Lippen hin: sie lächelte ihm lieblich in das Gesicht, schlug das Fenster zu und verschwand. Trostlos kletterte er seine Epheuleiter hinab. Sobald er unten angelangt war, öffnete sie das Fenster wieder und fragte ihn in ernstem Tone, ob er ihr wohl einen Gefallen erweisen wolle.

Wie ein echter Liebhaber erwiderte er, daß er bereit sei, sich in Stücke für sie schneiden zu lassen, für sie zu sterben und dergleichen mehr.

„Ja, ich weiß, Du würdest jede Dummheit für mich begehen," sagte sie, „willst Du aber etwas Kluges für ein armes Mädchen thun, das in Angst darüber ist, was sie für Dich thut?"

„Gieb Deine Befehle, Mistreß," sagte Griffith, „und sprich nicht von Gefälligkeiten. Es beschämt mich, Dich so sprechen zu hören, zumal heute Abend."

„Nun denn," sagte Käte, „vor Allem wünsche ich, daß Du Dich Pater Francis um den Hals wirfst."

„Ich werde mich ihm um den Hals werfen," sagte Griffith fest. „Ist das Alles?"

„Nein, nicht zur Hälfte. Wenn Du an seinem Halse hängst, mußt Du auch etwas sagen. Warte — es ist vielleicht besser, ich sage Dir die Worte vor, damit Du nichts Dummes sprichst. Wiederhole was ich Dir vorsage: O, Pater Francis, ich verdanke sie Euch!"

Digitized by Google

O, Pater Francis, ich verdanke ſie Euch.“

„Wir ſind Freunde für's Leben mit einander.“

„Wir ſind Freunde für's Leben mit einander.“

„Immer wird in unſerm Hauſe ein Bett, ein Platz an unſerem Tiſche und ein herzliches Willkommen für Euch bereit ſein, ſo oft Ihr zu uns kommt.“

Griffith wiederholte auch das Letzte genau; als er aber nun das Ganze wieder ausſagen ſollte, fand er ſich nicht zurecht. Wohl ein Dutzend Mal hatte Kätte es ihm wieder vorzuſagen und er ſprach es ſo lange nach, bis er es auswendig wußte. Nachdem dieſe Aufgabe gelöſt war, fragte er ſie, was Pater Francis darauf zu ihm ſagen werde. Dieſe Frage beunruhigte Käte nicht wenig.

„Gerechter Himmel!“ rief ſie, „Du mußt Dich nicht aufhalten, um Dich mit ihm zu unterhalten; er würde Dein Inneres bald heraus zu kehren wiſſen und dann ſind wir verloren. Um Gottes willen nicht, Du mußt Deine Lection herauspoltern und dann davon laufen, ſo ſchnell Du kannſt.“

„Iſt es denn aber wahr?“ fragte Griffith, „iſt er wirklich mein Freund?“

„Hm,“ ſagte Käte, „es iſt wahr, und er iſt ganz und gar nicht Dein Freund. Zerbrich Dir den Kopf nicht darüber und plage mich nicht, ſondern thue, wie ich Dir geheißen, oder wir ſind beide verloren.“

Digitized by Google

Von einer so mysteriösen Drohung niedergedrückt, versprach Griffith blinden Gehorsam. Käte dankte ihm, bot ihm gute Nacht und befahl ihm in peremtorischer Weise zu Bett zu gehen.

Als er sich aber auf den Weg machen wollte, nickte sie ihn nochmals zurück.

Er kam sofort.

Sie lehnte sich aus dem Fenster und fragte in zärtlich flüsterndem Tone: „Bist Du glücklich, Griffith?"

„Ach, Käte, der Glücklichste der Glücklichen."

„So bin ich es auch," flüsterte sie.

Nun machte sie das Fenster leise zu und entzog sich allmählig den Blicken ihres begeisterten Liebhabers.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Während Griffith in solcher Weise auf das Angenehmste beschäftigt war, machten seine vernachlässigten Gäste sich nicht wenig über seine Pflichtvergessenheit, als Wirth, lustig. Einige waren auf besondere Einladung zur Nacht in Bolton geblieben und diese Einladung war von Herrn Peyton ausgegangen, der sich benöthigt glaubte, annehmen zu müssen, daß Griffith in seiner Enttäuschung Haus und Hof verlassen und ihm die Pflichten der Gastfreundschaft übertragen habe. Mit Heiterkeit spielte er daher den Wirth und ordnete die Einrichtung von Schlafzimmern für Neville, Pater Francis und den Major Richards an. Das schlechte Wetter und die unsicheren Wege veranlaßten genannte Herren, die ihnen gebotene Einladung ohne Umschweife anzunehmen.

Heitere Lieder und Erzählungen unterhielten die Gäste an der festlichen Tafel den Abend hindurch, von denen wenige dem Leser solches Interesse einflößen würden, wie die Zuhörer dafür zeigten. Eine Sache darf ich indessen nicht übergehen,

Digitized by Google

da sie ihre Folgen hatte. Major Richards erging sich in Toasten auf den König, den Prinzen, den Staat und die Kirche, auf die Armee, die Flotte und Käte Peyton. Als er bei der Letzteren anlangte, waren zwei Drittel seiner Diskretion in Loyalität, esprit du corps und Portwein dahingeflossen; er sang den Ruhm in begeisterten Worten und verewigte natürlich auch ihre Heldenthat, die sie so gern der Vergessenheit anheim gestellt gesehen hätte. Er besang das Duell, leider aber in einem Style, den ich, das Interesse der Literatur im Auge behaltend, hier nicht wieder zu geben vermag. Begnügen wir uns deshalb mit dem Schlusse seines Liedes.

„Wir hatten soeben unsre Männer zum dritten Male gestellt und einer der beiden Helden, nehmt mein Wort, vielleicht sogar beide, hätten bei der nächsten Entladung in's Gras gebissen, da, beim Himmel, grade als sie losdrücken wollen, galoppirt Ihre liebenswürdige Tochter daher, fällt von dem dampfenden Pferde ohnmächtig vor unsern Füßen nieder, entwaffnet uns, Sir, in einem Augenblicke, bläst unsere Tapferkeit fort, behext unsre Sinne und der große Kriegsgott muß sich vor dem kleinen Cupido und den Reizen der Schönheit kläglich zurückziehen."

„Thörichte Närrin!" bemerkte der zärtliche Vater und blieb nachträglich verstimmt, sagte aber kein Wort darüber zu dem Major. Als sie indessen Alle aufbrachen, übernahm er

Digitized by Google

es, dem Pater Francis sein Zimmer zu weisen, ging mit ihm hinein und blieb wohl eine halbe Stunde im Gespräch über Käte mit ihm dort.

„Ein hübscher Scandal!“ sagte er: „Ich muß das thörichte Ding sofort verheirathen, ehe die Oeffentlichkeit davon Wind bekommt, und Sie müssen mir helfen.“

Kurz, das Resultat der Conferenz war das, daß Käte am nächsten Tage öffentlich mit Neville verlobt und direkt nach Ablauf des Trauermonates mit ihm verheirathet werden sollte. Das Zustandekommen des Ganzen legte er in Pater Francis Hände, welcher den größten Einfluß auf sie ausübe, wie er meinte.

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Am nächsten Morgen war Herr Peyton schon zu früher Stunde in seiner Eigenschaft als Wirth aufgestanden und stellte in frohester Laune die Diener an ihre Posten. Mit verwunderten Gesichtern sahen diese indessen auch Griffith Gaunt in frohester Laune erscheinen, um denselben Pflichten nachzukommen.

Auch Neville blickte seinen Nebenbuhler verdutzt an über sein frohes, strahlendes Aussehen.

Unter allgemeiner Mystifikation ging das Frühstück vorüber, ohne daß Käte, welche Licht verbreiten konnte, erschien. Sie war wohlweislich auf ihrer Hut.

Zuerst ließ sie sich im Freien blicken. Schon in aller Frühe hatte Herr Peyton, als Wirth, befohlen, daß man die Kieswege vor der Thür fege und vom Schnee befreie. Hier sah man später Käte munter in dem frostigen, aber sonnenhellem Wetter umherspazieren. Griffith, der sie zuerst bemerkte, lief hinaus, um ihr „guten Morgen" zu bieten.

Digitized by Google

Sie empfing ihn mit einer Comödie: Um der drei Geſichter willen, welche an den Fenſtern lehnten, machte ſie ihm eine ſteife Verbeugung, während ſie ihm leiſe mit Worten ſagte: „Bleibe nicht hier, Herz, verſtecke Dich irgendwo, hier in der Nähe, bis Du mich mit Pater Francis gehen ſiehſt. Ich werde meine Hand ſo in die Höhe halten, wenn Du auf ihn einſtürmen mußt. Mache mir nun eine Verbeugung und zieh' Dich zurück."

Er gehorchte und das Ganze ſah vom Frühſtückszimmer außerordentlich formell und ceremoniös aus.

„Mit Eurer Erlaubniß, meine Herren," ſagte Pater Francis trocken, „werde ich ihr zunächſt meine Aufwartung machen." Hiermit ſchob er das tiefgehende Fenſter in die Höhe und ging hinaus.

Als ihn Käte bemerkte, wurde ſie etwas unruhig im Innern. Anſcheinend ging ſie ihm aber mit großem Vergnügen entgegen.

Er ertheilte ihr ſeinen Morgenſegen und ſchritt dann ruhig an ihrer Seiter umher. Endlich brach er zuerſt das Schweigen, indem er ihr zu ihrem unverhofften Glücke gratulirte und den Vortheil hervorhob, den die Kirche davon haben werde.

Käte wartete ſtill bis er völlig geendet hatte, dann ſagte ſie: „Wie, nun geſtattet Ihr mir in ein Kloſter zu gehen, damit ich für Andere die Thür offen halte?"

Digitized by Google

Der Stich war scharf, plötzlich und nach echt weiblicher Art versetzt. Leider lächelte Pater Francis nur darüber; obgleich man ihn nicht grade geistvoll nennen konnte, so besaß er dennoch eine christliche Gemüthsart. „Mit meinem Willen nicht, meine Tochter," erwiderte er; „meine Meinung ist noch dieselbe und fester als je. Du mußt heirathen und Kinder in dem wahren Glauben erziehen."

„Welche Eile Ihr damit habt!"

„Dein eigenes Betragen hat dies nöthig gemacht."

„Wie so, was habe ich gethan?"

„Nichts Schlimmes; es war eine gute und menschliche Handlung, Blutvergießen zu verhindern. Die Welt ist aber leider nicht guter Handlungen werth. Die Leute fangen an, Deinen Namen im Munde zu führen, weil Du Dich in das Duell gemischt."

Käte wurde hitzig: „Können die Leute sich nicht um ihre eigenen Angelegenheiten bekümmern?"

„Das kann ich nicht genau sagen," erwiderte der Priester kühl, „auch ist es nicht werth, darnach zu fragen: wir müssen die menschliche Natur nehmen, wie sie ist und das Beste daraus machen. Du mußt ihn heirathen und ihnen so den Mund stopfen."

Käte that, als ob sie nachdenke. „Ich glaube, Ihr habt Recht," sagte sie endlich. „Auch sollte ich wohl thun, wie

Digitized by Google

Ihr mir rathet; denn, um die Wahrheit zu ſagen — in einem unbewachten Augenblicke — that er mir ſo leid — daß ich mich ihm halb und halb ſchon zugeſagt habe."

„Wirklich?" entgegnete Pater Francis. „Das iſt das Erſte was ich höre!"

Käte fuhr fort, das ſei kein Wunder, da ſie erſt geſtern Abend ſich ſo vergangen habe.

„Geſtern Abend?" ſagte der Pater; „wie iſt das möglich? Ich habe ihn nicht aus den Augen verloren, bis wir zu Bett gingen."

„O, ich bitte zu entſchuldigen," ſagte die Lady. „Während Ihr Alle noch am Tiſche zechtet, war er beſſer beſchäftigt und machte mir beim Mondenſchein Liebeserklärungen. Ach, der Mondſchein und die Gelegenheit ſind zwei arge Gehilfen. Dazu mein Mitleid für ihn — und der Gedanke, daß ich reich, und er durch mich arm geworden — dann, was er Alles um meinetwillen gelitten hat — kurz wir ſind mit einander verlobt. Seht, hier iſt der Ring ſeiner Mutter und er trägt den meinigen."

„Herr Neville?"

„Herr Neville? Nein. Meine alte Liebe, natürlich. Wie, glaubt Ihr vielleicht, ich werde nach Geld heirathen, wenn ich für mich ſelbſt genug habe? O, was für eine Meinung Ihr von mir haben müßt, Vater Francis?"

Digitized by Google

Der Pater ſtand verdutzt über dieſen geſchickten Angriff. Nach kurzem Stillſchweigen ſammelte er ſich jedoch und fragte ſie ernſt, weshalb ſie ihm von alledem neulich Abend keine Andeutung gemacht, als er ihr von dem Kloſter abgerathen und Herrn Neville zu heirathen empfohlen habe."

„Das habt Ihr mir nie anempfohlen, darauf kann ich ſchwören," ſagte Käte.

Pater Francis überlegte. „Vielleicht nicht in ſo deutlichen Worten, doch legte ich es nah genug."

„O!" ſagte Käte, „ſolch' eine Sache iſt zu ernſt für Winke und Anſpielungen. Wenn Ihr von mir verlangtet, meine alte Liebe laufen zu laſſen und einen Mann, den ich nur wenige Tage kenne, zu heirathen, warum ſagtet Ihr das nicht grade heraus? Ich würde Euch wahrſcheinlich gehorſam und für mein ganzes Leben unglücklich geweſen ſein; jetzt iſt meine Ehre verpfändet und ich habe mein Gelübde gegeben. Selbſt wenn Ihr, Vater Francis, mich veranlaſſen wolltet, meine Treue zu brechen und mich unehrenhaft zu benehmen, ſo würde ich auch Euch widerſtehen; lieber möchte ich Gift nehmen und ſterben."

Pater Francis richtete einen ſcharfen, durchdringenden Blick auf ſie, der ſie erröthen machte.

„Sie beſitzen viel Geſchick, Miß Catharine," ſagte er kalt. „Ihr geiſtiger Führer ſieht ſich überliſtet; wahrſcheinlich

Digitized by Google

habe ich ebenſo viel Schuld daran als Sie, deshalb erſuche ich Sie, ſich fortan mit einem andern Rathgeber zu verſehen, den Sie nicht im Stande oder nicht willens ſein mögen zu überliſten."

Käte's Uebermuth verſchwand bei dieſen Worten völlig; mit Thränen erfüllten Augen ſah ſie den Pater an.

„O, verlaßt mich nicht, Vater Francis," bat ſie, „jetzt, wo ich Euch bei meinen neuen Pflichten mehr als je nöthig habe. Vergebt mir; ich kannte mein eigenes Herz nicht — völlig. Ich will in ein Kloſter gehen, wenn es ſein muß, aber ich kann keinen andern Mann, als den armen Griffith heirathen. Ach, Vater, er iſt hochherziger als wir Alle. Als er Bolton und Hernſhaw für ſich beſtimmt glaubte, bot er mir an, wenn ich ihn heirathen wollte, von ſeinem Gelde ein Kloſter zu bauen. Er weiß, wie ſehr mir das am Herzen liegt."

„Er trieb Scherz, da ſeine Religion das nicht geſtattet."

„Seine Religion!" rief Käte. Sie hob ihre Augen gen Himmel und mit engelhaftem Ausſehen ſagte ſie warm: „ſeine Religion iſt die Liebe!"

„So iſt ſie Heidenthum," erwiderte der Prieſter finſter.

„Nein, dazu beſitzt er zuviel Güte und Milde," entgegnete Käte ſcharf.

Dann ſah ſie mit ſchlauem, ſchuldvollem Blick zur Erde und ſagte in halblautem Tone: „eine Hauptſache, weshalb ich

Digitized by Google

ihn so hoch schätze ist die, daß er stets so gut von Euch spricht. In der That, der arme Schelm denkt, Ihr seid um meinetwillen sein bester Freund. Doch daran bin ich Schuld: ich habe es ihm so zu sagen eingeredet; auch ist es in gewisser Beziehung wahr, denn Ihr hieltet mich vom Kloster zurück, welches sein einziger wirklicher Nebenbuhler war. Seht, da kommt er. Ach, Vater, saget ihm nicht, daß Ihr auf Neville's Seite seid."

Während dieser Crisis stürzte plötzlich Griffith, welcher, um die Wahrheit zu sagen, das Zeichen von Käte erhalten hatte, auf den Pater zu, fiel ihm um den Hals und sagte in größter Geschwindigkeit: „O, Vater Francis, Euch verdanke ich sie — wir sind Freunde für's Leben mit einander. Stets wird ein Bett, ein Platz an unserem Tisch und ein herzliches Willkommen für Euch bereit sein, so oft Ihr zu uns kommen wollt."

Nachdem er diese Worte herausgepoltert, blinkte er Käte zu und flüchtete sich.

Pater Francis war bei diesem plötzlichen Ausbruch von Zärtlichkeit etwas zurückgewichen. Erst blieb er starr — dann verfinsterte sich seine Stirn und er begann zu grübeln.

Käte warf einen verstohlenen Blick auf ihn, und sah darauf wieder zur Erde.

„Ist das der Herr, mit welchem Sie gestern Abend Ihre Angelegenheiten geordnet haben?" fragte er trocken.

Digitized by Google

„Ja," erwiderte Käte mit schwacher Stimme.

„War diese Scene mit einstudirt?"

„O, Vater!"

„Ich frage deshalb, weil sie so unnatürlich war. Herr Gaunt ist ein ehrenwerther, gastfreundlicher Mann und wir sind sehr gute Freunde mit einander. Ich hatte nie bis diesen Augenblick daran gezweifelt, daß ich in seinem Hause willkommen sein würde."

„Und zweifelt Ihr jetzt daran?"

„Beinahe; seine Art und Weise war so hohl und so erzwungen — nicht ein einziges Wort davon kam ihm von Herzen."

„So muß sich sein Herz vor Kurzem erst geändert haben."

Der Priester schüttelte mit dem Kopfe. „Nichts ist mir je noch so puppenhaft und papageiartig erschienen; auch kam er so gelegen, mitten in unsrer Unterredung hinein. Zeigen Sie mir Ihre Hand, Mistreß. Wo ist der Faden, an welchem Sie jene Maschine so zur Zeit herbeizogen?"

„Schonet mich!" stammelte Käte.

„So lassen Sie die Schlauheit und List Ihres Geschlechts bei Seite und sprechen Sie ehrlich und offen mit mir oder ganz und gar nicht."

Bei diesen Worten begann Käte kläglich: „Barmherzigkeit, Vater Francis." Dann mit ringenden Händen: „Habt Mitleid mit ihm und mit mir."

Digitized by Google

Volle natürliche Wahrheit ſchien aus dieſen Worten zu ſprechen und der beredte klägliche Ausruf ſchien das Herz des Prieſters getroffen zu haben.

„Ah,“ ſagte er und ſeine eigene Stimme zitterte ein wenig, „jetzt ſtehen Sie ſo hoch da, wie Ihre Liſt niedrig war. Laſſen Sie es gut ſein, ich ſehe, wie es mit Ihnen ſteht. Ich denke menſchlich und bin jung, ja ſogar auch verliebt geweſen, ehe ich Prieſter wurde. Trockne Dir die Augen, mein Kind, und gehe auf Dein Zimmer: derjenige, dem Du Dein Vertrauen entzogſt, wird dies Mal den Schlag für Dich aushalten.“

Käte beugte ihren ſchönen Kopf und küßte ſeine plumpe Hand, welche ſie ſo ernſt, aber heilſam und gelinde gezüchtigt hatte. Mit geheimer Freude im Herzen über die glückliche Wendung der Dinge, eilte ſie hinauf in ihr Zimmer.

Pater Francis verlor keine Zeit und begab ſich, ſo zu ihr bekehrt, in das Eßzimmer, um Neville zu ſagen, daß er ſchlechte Nachrichten für ihn habe. „Nehmen Sie all' Ihren Muth zuſammen, junger Freund,“ ſagte er mit Wärme, „und denken Sie daran, daß dieſe Welt voller Enttäuſchungen iſt.“

Neville erwiderte Nichts, ſondern ſtand auf, wurde blaß und erwartete den Schlag mit Männlichkeit. Er ahnte, was er hören werde, da er am Fenſter geſtanden hatte.

„Sie iſt mit Gaunt ſeit geſtern Abend verlobt und ſie liebt ihn,“ ſagte der Prieſter.

Digitized by Google

„Die doppelzüngige Dirne!“ rief Peyton fluchend. „Die herzloſe Coquette!“ ſtöhnte Neville.

Pater Francis vertheidigte ſie: — „Nicht ſo hart, meine Herren; ſie iſt nicht die Erſte ihres Geſchlechts, welche ihr eigenes Innere nicht kennt. Außerdem ſind wir Männer blind, was die Liebe betrifft: eine Frau würde ſie von Anfang an durchſchaut haben. Wir können nicht verlangen, daß ſie uns die Augen öffnen ſollte, um in einem weiblichen Herzen zu leſen.“

Dann erinnerte er Neville, daß Gaunt ihr ſeit Jahren als Ritter gedient habe: „Sie wußten das,“ ſagte er, „dennoch traten Sie, auf Ihre Gefahr hin, zwiſchen Beide. Denken Sie ſich in ſeine Stelle, nehmen Sie an, daß Sie Erfolg gehabt hätten: würde ihm nicht größeres Unrecht geſchehen ſein, als Ihnen nun geſchehen iſt? Denken Sie edel und großmüthig; er iſt verwundet, er iſt enterbt, nur ſeine Liebe iſt ihm geblieben: ſie iſt das Lamm des armen Mannes; möchten Sie es von ihm nehmen?“

„O, ich habe kein Wort gegen ihn zu ſagen,“ entgegnete George mit Widerſtreben.

„Und zu welchem Zweck mit einer Frau ſtreiten?“ warf der Prieſter ein.

„Zu keinem,“ erwiderte George finſter. Nach einer kurzen Pauſe zog er ſcharf an der Klingel. „Laſſen Sie ſofort mein Pferd vorführen,“ befahl er; dann ſetzte er ſich nieder, ver-

Digitized by Google

barg ſein Geſicht in den Händen und konnte und wollte auf keinen Troſtgrund hören.

Unterdeß hatten ſich in dem Hauſe gewiſſe Spione in Weiberröcken in Bewegung geſetzt, die ihr Gewerbe, um ſich bei der Lady in Gunſt zu ſetzen, freiwillig betrieben und ihr geſchickt jeden Vorgang zu erzählen wußten.

Hierin lag ohne Zweifel der Grund, daß ein Mädchen mit einem Billet in der Hand zum Pater Francis kam, grade als der Schecke Neville's aus dem Stall geführt wurde. Er öffnete das Schreiben und fand folgende Worte in ſchöner lateiniſcher Handſchrift:

„Ich kannte mein eigenes Herz nicht eher, bis ich ihn um meinetwillen verwundet und arm ſah. Ich bitte Herrn Neville, mir zu vergeben."

Francis überreichte das Schreiben, ohne ein Wort zu ſagen, an Neville.

Neville las es mit zitternden Lippen; er hatte keine Sylbe dafür, ſondern ging hinaus in die Vorhalle und ſetzte ſeinen Hut auf, da er ſein Pferd vor der Thür erblickte.

Pater Francis folgte ihm nach und ſagte vorwurfsvoll: „wie, kein Wort der Erwidrung auf eine ſo demüthige Bitte?"

„Nun gut, hier iſt meine Antwort," knirſchte er zwiſchen den Zähnen. „Sie verſteht franzöſiſch, obgleich ſie vorgiebt, es nicht zu können."

Digitized by Google

„„Le bruit est pour le fat, la plainte est pour le sot,
L'honnête homme trompé s'eloigne et ne dit mot.““

Mit dieſen Worten galoppirte er wüthend davon.

In Neville's Croß angekommen, zog er ſich mehrere Tage lang ganz von der Welt zurück und vermied es, mit irgend Jemand zu ſprechen. Sein Herz war krank, ſein Stolz verwundet. Im Geheimen vergoß er ſogar einige heiße Thränen. Griffith Gaunt aber in ſeinem Glück zu ſehen, ſchien ihm unerträglich.

So verging eine bittre Woche, in welcher ihm die Thränen einer Italienerin, die ihn wahr geliebt hatte, in dem Gedächtniß auftauchten, für welche er bis dahin nicht ein Körnchen Mitleid gehabt hatte.

Er beſchloß wieder in's Ausland zu gehen. Da fand er auf ſeinem Pult ein zerknittertes Blatt — Käte's Bitte um Vergebung. Er hatte es in ſeiner Hand zuſammengedrückt und war davon geritten.

Jetzt, wo er entſchloſſen war fortzugehen, wollte er ihr darauf antworten.

Er ſchrieb ihr einen Brief voll bittrer Vorwürfe, las ihn durch und zerriß ihn wieder.

Dann einen ſatyriſchen, ſchneidenden Brief, las ihn durch und zerriß ihn ebenfalls.

Digitized by Google

Hierauf einen widerlich abgeſchmackten, doch auch dieſer wurde wieder vernichtet.

Des Prieſters von ihm verſpotteten Worte waren dennoch tiefer in ihn eingedrungen. Er ging im Zimmer auf und ab und verſuchte das Ganze von unparteiiſchem Standpunkt aus zu betrachten. Dann prüfte er ihre Schriftzüge näher. Die Feder hatte das Papier kaum berührt, es waren die ſchlichternſten Züge — die Verfaſſerin ſchien vor ihm auf den Knieen zu liegen. Männlich nahm er alle ſeine Feſtigkeit, ſeine Großmuth und vor Allem ſeine Wohlerzogenheit zuſammen und verfaßte folgendes Schreiben, welches er ihr zuſandte:

„Miſtreß Käte, — Ich verlaſſe England heute um Ihretwillen und werde nicht eher zurückkehren, als bis ich es vermag, Sie nur als Freundin wieder zu ſehen. Die Liebe, welche ſich in Haß verwandelt, iſt eine zu traurige Sache, als daß ſolche zwiſchen uns treten ſollte.

„Wenn Sie Unrecht gegen mich begingen, ſo möge Ihre Strafe die ſein, daß Sie mir das Recht gaben, zu ſagen — ich vergebe Ihnen. George Neville.“

Sobald er den Brief fortgeſandt, reiſte er ab nach Italien.

Käte hielt ſein Schreiben erbrochen auf ihrem Schooße und ſeufzte tief. „Armer Burſche!“ ſagte ſie, „wie edel von ihm! Was kann ein Mann, wie dieſer, in einer Frau ſuchen, um ſie ſo lieb zu gewinnen.“

Digitized by Google

Griffith fand ſie mit Thränen in den Augen. Er forderte ſie zu einem Spaziergang auf und entfaltete ihr während deſſelben alle ſeine glänzenden Pläne für ihr gemeinſames Leben nach der Hochzeit. Von Glück und Freude ſtrahlend, kehrte ſie in nur erhöhter Schönheit zurück.

Der alte Peyton mußte nun ſeine Einwilligung zur Hochzeit geben, welcher er aber die Bedingung beifügte, daß Bolton und Hernſhaw zu Käte's beſonderer Verfügung ſicher geſtellt würden.

Griffith willigte ohne Widerrede ein, Käte aber erwiderte dabei: „Was, meine Perſon ſoll ihm gehören und meine Beſitzungen will man ihm vorenthalten?“ dabei warf ſie einen ſtolzen Blick der Verachtung auf ihre Rathgeber.

Pater Francis indeſſen, die zeitlichen Intereſſen der Kirche im Auge behaltend, ſtrengte alle ſeine Beredtſamkeit und Hartnäckigkeit an, mit welcher er endlich ſagte: Die Beſitzungen wurden einem Curator in die Hände gegeben und auf jede mögliche Weiſe geſichert.

Bald nach dieſem Akt fand die Hochzeit ſtatt und Griffith und Käte bildeten das ſchönſte Paar in der ganzen Grafſchaft.

Als die Glocken nach beendeter Trauung hell ertönten und das Paar als Mann und Frau aus der Kirche traten, fanden ſie ihren Pfad über den Kirchhof dicht mit Blumen beſtreut — ohne Zweifel ſymboliſch den Lebensweg dar-

Digitized by Google

ſtellend, welcher vor einem ſo ſchönen Paare offen ausgebreitet dalag.

Das junge Paar reiſte nach London und koſtete dort in den Flitterwochen irdiſche Glückſeligkeit.

Kein Unfriede folgte derſelben, ſondern die ruhige Gemeinſchaft eines ehelichen Lebens.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Glücklich floß die Zeit an Herrn und Frau Gaunt vorüber. Die Geburt eines Mädchens, später eines Knaben, vervollständigte nur ihr Glück und schien ihre Herzen nur inniger mit einander zu verbinden. Der kleine Knabe wurde im Alter von drei Jahren wieder von ihnen genommen: Wie soll ich Anderen, als Eltern, den Kummer dieses ersten Verlustes beschreiben?

Sie ertrugen ihn gemeinsam und der tiefe Schmerz legte noch innigere Fesseln um sie.

Die nächsten Jahre ihres Lebens liefern für den Erzähler nichts Wichtiges oder Interessantes. Um so besser für sie. Ohne solche glückliche Perioden der Eintönigkeit würde unser Leben der Hölle gleichen und unsre Herzen in ewigem Sprudeln und Sieden über prasselnde Dornenfeuer verharren.

Während der Abwesenheit ereignißreicher Zwischenfälle wird es dienlich sein, die Entwicklung der Charaktere und die unscheinbaren Saamenkörner wahrzunehmen, aus denen sich die späteren Ereignisse entfalteten.

Digitized by Google

Weder der geiſtige noch der moraliſche Charakter eines Menſchen bleibt ſtill ſtehen: er vervollkommnet ſich, oder er verfällt. Miſtreß Gaunt hatte eine große Vorliebe für Lectüre; Herr Gaunt dagegen gar nicht. Die Folge davon war, daß nach Verlauf von ſieben Jahren das Verſtändniß und die Kenntniſſe der Lady bedeutende Fortſchritte gemacht hatten, während die des Herrn Gaunt ſcheinbar im Rückſchritt begriffen waren. Wir Alle bedürfen aber einer gewiſſen Anregung, ſuchen ſie und finden ſie auf die eine oder die andere Art. Das junge Mädchen, welches dieſen natürlichen Trieb mit dem, was die affectirten Dummköpfe heut zu Tage einen „gefühlvollen" Roman nennen, befriedigt, iſt die Schweſter derjenigen, welche ihr Vergnügen in einer die Nacht durchwährenden Tanzbeluſtigung ſucht. Nur erzielt die eine ein geiſtiges Reſultat, während die andere ſich mit einem körperlichen und einem nachträglichen Kopfſchmerz am nächſten Tage genügen läßt.

Miſtreß Gaunt war gern in Geſellſchaft, vermißte dieſelbe aber nicht, ſobald ſie ein gutes Buch hatte. Herr Gaunt liebte ebenfalls die Geſellſchaft, war aber verſtimmt, wenn er ſie nicht hatte. Um ſie daher nicht zu entbehren, ging er lieber in das Gaſtzimmer zum „Rothen Löwen," unterhielt ſich und ſang mit den Freiſaſſen und den jungen Herren, die hier verkehrten, zum großen Erſtaunen und Kummer der Miſtreß

Digitized by Google

Gaunt. Indeſſen beſaß er andere gute Seiten und ſie ſah deshalb über dieſe Untugend hinweg. Die Sittenloſigkeit jener Zeit war viel ſtärker, als heut zu Tage. Mehr als eine Frau ihrer Bekanntſchaft hatte eine Nebenbuhlerin im Dorfe oder gar unter ihren eigenen Dienerinnen. Griffith machte hierin eine Ausnahme, hatte keine Neigungen der Art und verurſachte ihr nicht einen Augenblick dergleichen Unruhe. Er war die Beſtändigkeit und Treue ſelbſt. Was die Mäßigkeit betrifft, ſo pflegte man ihr zu jener Zeit noch nicht zu huldigen. Griffith wich auch hierin von den Anderen ab; er konnte zum Thee des Abends noch immer die Treppe hinauf gehen und zwar faſt ohne zu wanken.

Er war übertrieben in ſeine Frau verliebt und legte ihr dies gewöhnlich, ſobald er Wein getrunken, an den Tag. In der erſten Zeit geſtattete Miſtreß Gaunt ihm dieſe Gunſt, nach und nach aber bemerkte ſie in ernſtem Tone: „Du magſt ſo zärtlich ſein wie Du willſt, Herz, und Du darfſt auch nach Wein riechen, ſo oft Du willſt. Doch Zärtlichkeit und Weingeruch zuſammen iſt mir nicht angenehm. Ich ſchätze Deine Zärtlichkeit zu hoch, um ſie mir auf dieſe Weiſe widerlich werden zu laſſen.“

Der muſterhafte Gatte unterzog ſich dieſer ſtrengen Beſchränkung und, da es ihm nie in den Sinn kam, ſeinen Wein aufzugeben, ſo verſagte er ſich ſeine Zärtlichkeit nach dem

Digitized by Google

Genuß deſſelben. Eine große Befürchtung, welche Miſtreß Gaunt vor ihrer Verheirathung beunruhigt hatte, war nach derſelben gänzlich verſchwunden. Hin und wieder hatte ſie bemerkt, daß der große Einfluß, welcher ihr Gewiſſensrath auf ſie ausübte, Griffith Schmerz verurſachte. Er hatte indeſſen nie ein Wort darüber geſagt, um ihr nicht weh zu thun, und ſie dagegen, als gute Frau, ſah nur, lächelte und beſchwichtigte ihn durch Zärtlichkeit. So war ihre Unruhe gehoben und ihre Befürchtung beſeitigt.

Griffith ſah ſeine Frau von anderen Männern bewundert, dennoch war er nie ärgerlich oder gereizt darüber. Hauptſächlich lag der Verdienſt hiervon wohl in ihr ſelbſt. Käte Peyton war nie thatſächlich eine wirkliche Coquette geweſen, obgleich ihr Betragen leicht zu dieſer Bezeichnung Anlaß gab. Jetzt war ſie nun eine erfahrene Frau und wußte, wie ſie ſo reizend, als je, ſein, dabei aber alle Beweiſe von Galanterie ihrer Verehrer abwehren und pariren konnte. Griffith ſah, wie zart und klug ſeine liebliche Frau ſich ohne alle Prüderie benahm und war in ſeinem Herzen beruhigt. Von beiden war er aber der Glücklichere. Er blickte zu ſeinem Weibe eben ſo ſehr hinauf, als er ſie liebte, während ſie zu Zeiten der Gedanke quälte, daß ihr Gatte unter ihr ſtehe. Da ſie liebenswürdig und klug genug war, ſtellte ſie ſich, als bemerke ſie es nicht; oft gelang ihr dies ganz, dennoch aber nicht immer.

Digitized by Google

Im Ganzen genommen, machten sie so ein glückliches Paar miteinander aus, obgleich die träumerischen Augen der Lady immer noch den Himmel und die Erde nach Etwas zu erforschen schienen, was sie, selbst in ihrer Ehe, nicht gefunden hatte.

Ihr Wohnsitz war in Hernshaw. Unter den Papieren des Herrn Charlton hatte sich ein Brief vorgefunden, der zu seinem Testament eine nähere Erklärung gab. Er hatte auf die Heirath zwischen beiden gerechnet und ersuchte sie nun, in dem Schloß zu Hernshaw zu wohnen. Er selbst war nach dem Tode seiner Frau daraus fortgezogen, weil es ihm vergangene glückliche Tage zu lebhaft in das Gedächtniß rief. Da er nun seinem Ende nahte und er alle irdischen Dinge verlassen mußte, erinnerte er sich des Hauses mit Zärtlichkeit und er streckte seine sterbende Hand aus, um es vom gänzlichen Verfall zu retten.

Unglücklicherweise aber waren eine Menge Reparaturen vorzunehmen. Da nun Käte's Eigenthum unantastbar gesichert stand, gingen Griffith's zwei Tausend Pfund in Verbesserungen des Hauses, des Gartens, des Parkgitters und der Gartenmauer völlig drauf, ohne daß noch der Brücke, welche über den Teich führte, gedacht werden konnte und diese in abgenutztem, zerbrechlichem, kurz in malerischem Zustande zurückblieb.

Digitized by Google

Die alten Einwohner des Dorfes nannten das Gewässer zuweilen „Meer“, zuweilen auch nur „Fischteich“; der Form nach glich es einem Stundenglase, in halbmondähnlicher Krümmung.

In mittelalterlichen Zeiten war es ohne Zweifel einer der Hauptvertheidigungspunkte des Ortes gewesen. Es hatte an manchen Stellen eine starke Tiefe, namentlich in der Mitte, oder der Einenge, welche mit der verfallenen Brücke überspannt war. Hunderte von Karpfen und Schleihen lebten darin, viele von ihnen älter, als die bejahrtesten Einwohner Cumberlands, auch ungeheuere Hechte, Aale und andere Fische von enormer Schwere schwammen darin herum. Das Wasser wimmelte buchstäblich von einem Ufer bis zum anderen. Für eine so gute Katholikin, wie Mistreß Gaunt, war dies von großem Vortheil. Sobald in ihr das Verlangen rege wurde, zu fasten, was nicht selten vorkam, so brauchte der Gärtner nur an den See zu gehen, das Netz auszuwerfen und er war sicher, schon beim ersten Zuge einen halben Scheffel der schönsten Fische heraus zu ziehen.

Das „Meer“ mit seiner glatten Oberfläche berührte den großen Gartenplatz vor dem Hause und gab die Blumen, den Rasen und das überhängende Gesträuch in lieblicher Weise wieder.

Indessen ruhte ein böser Ruf auf seinen verführerischen Gewässern. Zwei Personen waren während der letzten hundert Jahre darin ertrunken und die Letzte davon war sogar ein

Digitized by Google

Pfarrer des Kirchſpiels, der in der damals üblichen Verfaſſung der Gäſte von einem Mittagseſſen ſeines Patrones zurückkehte, und auf ſeinem Heimwege ſich in den See verirrte. Die öffentliche Meinung war indeſſen nicht ſo ſehr durch den plötzlichen Uebergang ſeiner jovialen Seele in die Ewigkeit entſetzt, als vielmehr durch den Umſtand, daß die gierigen Hechte in einer einzigen Nacht das ganze Fleiſch von ſeinen Knochen genagt, und man am nächſten Morgen faſt nur ein Skelett, hier und da mit einem ſchweren Fetzen behangen, aufgefunden hatte. Zwei bejahrte Augenzeugen dieſes erſchrecklichen Ereigniſſes fanden einen beſonderen Reiz darin, die ſchauerlichen Einzelheiten wiederholt dem Einen und dem Andern zu erzählen, wodurch die lieblichen, durchſichtigen Gewäſſer mit ihrem blumenreichen Spiegel für das ländliche Gemüth all' ihre Schönheit verloren. Was die Frauen des Dorfes betraf, ſo betrachteten ſie dieſe Waſſerfläche als eine Falle für ihre eigenen Leiber und diejenigen ihrer Kinder und hielten es für ein hartes Loos ihres Geſchicks, daß der Hernshaw See nicht ſchon vor Jahren drei Klafter hoch verſchüttet worden ſei.

Das ſogenannte Schloß war nichts weniger als ein ſolches, noch hätte es vor Jahrhunderten ſelbſt dieſe Benennung beanſpruchen können. Es war ein einfaches Haus mit Zimmern verſehen. Bei den Ställen befand ſich noch ein alter Thurm, welcher in der That wohl noch das Ueberbleibſel eines alten

Digitized by Google

Schloſſes aus dem Mittelalter war. Indeſſen iſt jener unweſentliche Schatten, der Name, oft dauerhafter als die Sache ſelbſt, beſonders in ländlichen Gegenden; doch was beſitzt ein Name Haltbares für den Zahn der Zeit?

Obgleich nun kein Schloß, ſo war Hernshaw-Hall dennoch ein angenehmer Aufenthalt. Das Geſellſchaftszimmer und Eßzimmer mit ihren großen Bogenfenſtern, gingen nach dem freien Platz vor der Thür hinaus, welcher den Hausbewohnern mit ihren Gäſten oft zur Abendzeit als luftiger Aufenthalt und Spielplatz diente.

Auf der entgegengeſetzten Seite des Hauſes war die Auffahrt und in Mitten derſelben ein ovaler Raſenfleck mit Kieswegen umgeben; eine Pforte führte auf der einen Seite in einen Schattengang, der aus den größten älteſten Sproſſenfichten der Inſel gebildet wurde. Dieſer Hain, im Winter öde und des Nachts ſchaurig, war ein kühler und geſchätzter Aufenthalt in den heißen Sommertagen. Die Bäume, von thurmähnlicher Höhe, reiheten ihre ſtarken Stämme gleich einer Colonne Infanterie aneinander, während ihre Häupter aus dem dichten Nadelgrün einen üppigen federartigen Baldachin bildeten. Es war ein ſelten alter und klaſſiſcher Baumgang — nulli pene trabilis astro.

Von drei Seiten war dieſer ſtille Aufenthaltsort mit einer Mauer umgeben und grenzte auf der öſtlichen Seite faſt dicht

Digitized by Google

an das Wohnhaus; wenige Lorbeersträuche nur trennten beide. Des Nachts, erzählten sich die Leute, hausten Geister drinnen und selbst am Tage wurde er wenig frequentirt. Eine einzige Persönlichkeit hatte eine besondere Vorliebe für ihn und dies war Mistreß Gaunt. Selbst in gebildeten Frauen scheint eine instinktive Hinneigung zum Halbdunkel vorzuwalten, und ein solches Dunkel war hier selbst in der Mittagsstunde zu finden. Auch entsprach dieser Ort ihrer träumerisch nachsinnenden Natur. Hierhin nun zog sie sich oft zurück, um sich dem Frieden und der religiösen Betrachtung zu weihen, bewegte sich langsam zwischen den hohen Bäumen hin und her oder saß still, ihre gedankenvolle Stirn auf ihre weiße Hand gestützt, bis der kühle, schattige Aufenthalt sich von den Dienstleuten den Namen „der Lady-Schlupfwinkel" erworben hatte.

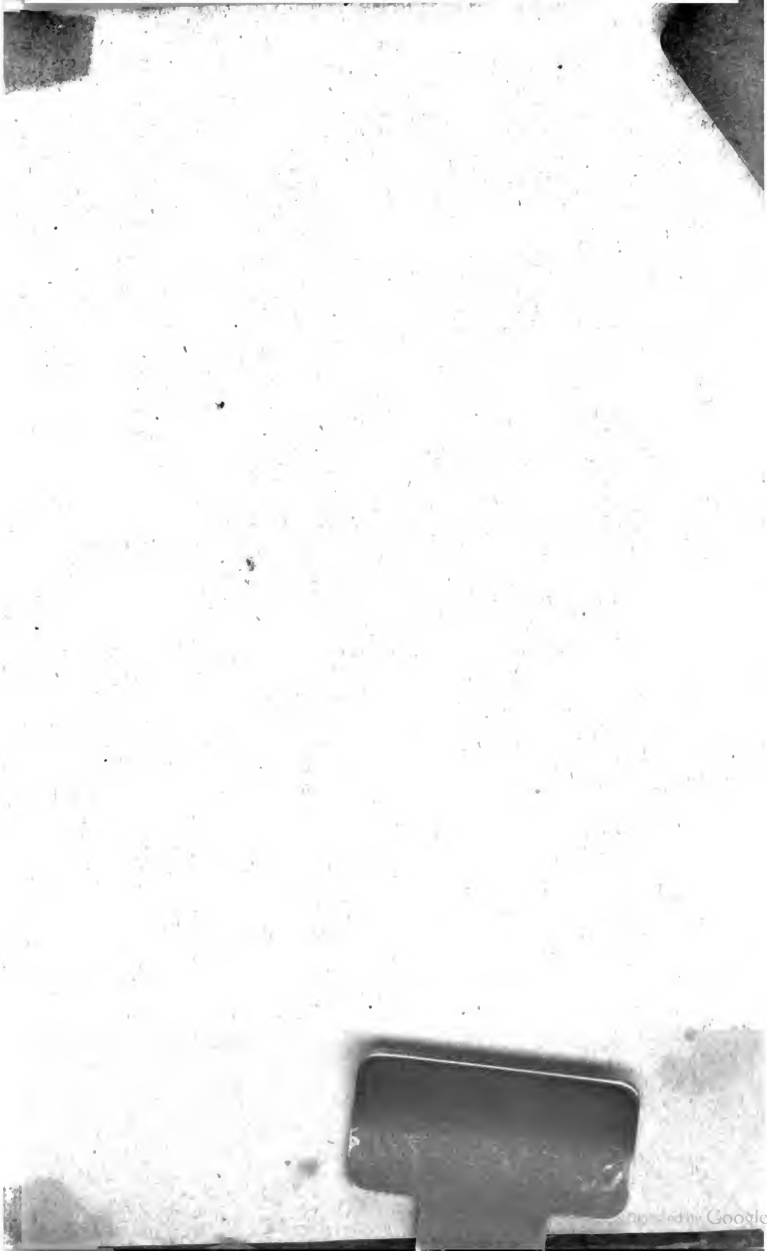
Hiermit mag man genug über den Wohnort der Familie Gaunt gesagt sein, wo sie viele Jahre glücklich und ruhig hindurch lebten, sich wenig von den sonderbaren Ereignissen träumen lassend, die ihnen noch vorbehalten waren und von den Leidenschaften nichts ahnend, welche ihnen unbewußt im eigenen Busen schlummerten und gleich anderen Vulkanen ihre Zeit bis zum Ausbruch erheischten.

Ende des ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google